Oesterreichische

Volkslieder

mit

ihren Singweisen,

gesammelt und herausgegeben

durch

Franz Ziska Ignaz Tschischka

und

Julius Max Schottky,

Mitglied der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache.

Pesth, 1819.

Hartleben's Verlag.

— — Ich weih' Euch die Liebe, die Hoffnung
Und den geselligen Trost, und den unschuldigen Scherz,
Und den fröhlichen Spott und die helle Lache des Volkes.

Herder in seiner Zueignung der Volkslieder.

Der

Berliner Gesellschaft

für

Deutsche Sprache

ergebenst gewidmet

von den

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Herausgebern.

Vorwort.

In dieser Sammlung wünschen wir einige Feld- und Alpenblumen zu einem Kranze gewunden zu haben, der sich etwa auch in stattlichen Zimmern als Frühlingskranz aufhängen ließe. Mühsam genug war die Blüthenlese, weil jedes Blatt bald in Wäldern und an Feldrainen, bald auf Berggipfeln oder Wiesenmatten gepflückt wurde.

Wir fanden diese Gesänge in der Gebirgskette, die sich um Wien im Halbkreise lagert, in jenen lachenden Thälern, deren sanfte Schönheit den Besuchenden tief ergreift, wo die Deutsche Vorzeit aus schmalen Burgfenstern herabblickt und des Weinstocks süße Frucht schimmert, in den Schluchten der Brühl und Sulz, in den Thälern von Laab, Breitenfurt und Kaltenleitgeben bis an des Schneeberg's Grenzen hin, und auf der Fläche, die weit ausläuft gegen Ungarn. Doch ist diesen Liedern der Sing- und Klangraum in den bezeichneten Grenzen nicht gesteckt; sie schallen an jedem Ende des schönen Landes und bilden gleichsam einen Baum, der durch die blumenreichen Auen der Thäler und Schluchten, an jeder Quelle und an den lustigen Kristallbächen hin seine Wurzeln schlägt, und

sie bis tief herab in flachere Gebiete auslaufen läßt. Der Stamm ist mächtig und gesund und die Aeste ringen sich heraus aus den Thälern in die freie Bergluft, und strecken sich wie Riesenarme über das Land. Das Mark, der lautere Saft, der das Leben einhaucht, versiegt nie, er läßt die Blätter in Mayes-Frische grünen, und wieder grünen, und jedes Blatt ist lebendig und wie es der Bergwind vom Zweige streift, so singt es fröhlich durch die Lüfte, und fällt als Volkslied nieder in den Hüttenzaun der Thalbewohner. Wie nun tausend sich ähnliche Blätter fliegen und doch jedes einzelne ein besonderes Kunstgebilde ist, eben so klingen dann auch tausend Lieder in einem Tone über Berg und Thal, aber ein jedes hat seine eigene Zunge, und so greift der Gesang im Wohllaute zusammen. Von wo aus aber die Blätter fliegen, wo des Baumes Stamm aufgeschossen, das weiß man nicht; auch er hat keine bleibende Stätte, auf daß ihm der Holzhauer mit scharfem Beile nicht beikomme.

Ein durch achtzehn Monate fortgesetztes Suchen und Forschen gab der Sammlung, die dem Leser vorliegt, ihre jetzige Gestalt. Eigenmächtiges Eingreifen ist ihr fern geblieben, weil man es uns nicht zum Vorwurfe machen wird, daß Sinnverwandte, nach ein und derselben Weise gesungene vierzeilige Vers-Sätze zusammengestellt und zu Einem Liede gebildet wurden *).

---

*) Alle so entstandenen Lieder sind in dem allgemeinen Verzeichnisse mit einem * bezeichnet.

Man erlaube uns hier eine Bemerkung: Gräter sagt in seiner, aus vollem Herzen geflossenen Abhandlung über die Deutschen Volkslieder und ihre Musik (Bragur Bd. III. und IV.): daß die Schleifertexte, d. h. die zu den Volkstänzen gesungenen ein-

Die durchgeführte Rechtschreibung wird die Mundart ziemlich treu mahlen. Vollkommenheit ist hier noch

---

...nen Versätze, entweder der Anfang eines alten Tanzliedes, oder nur abgerissene Strophen aus andern Liedern wären, und führt dabei mehrere Zeilen an, die seine Behauptung zu beweisen scheinen. In einzelnen Fällen läßt sich dies nun wohl als wahr annehmen aber keineswegs kann diese Behauptung jederzeit durchgeführt werden; — so viel ist wenigstens sicher, daß sie von den Oesterreichischen Tanzliedern nicht gilt. Der durch Liebe oder Wein begeisterte Bursche hat keine Zeit, sich erst an etwas Eingelerntes zu erinnern, er selber wird zum Dichter, ohne es oft gerade zu wollen; die Worte reihen sich zusammen, wie sie der Augenblick verlangt, bald scherzend, bald sehnsüchtig, am gewöhnlichsten aber anstechend (stichelnd). So foppt z. B. der mehr begünstigte Geliebte den weniger Glücklichen und singt ihm ein Spottlied zu; der Beleidigte bleibt die Antwort nicht schuldig, er setzt sich an, und vergilt den Ausforderer etwa mit folgenden nationalen Zeilen:

> I-áz häb i an'n singa g'hea^r^t,
> Das is a Liád'ldichta,
> Und dea^r^ kummt bäld in d'Schtäd
> Anschtäd an'n Bed'lrichta.

> I hea^r^ wol an'n singa
> Und Liád'l dicht'n —
> I wollt jáhm sain Gesch'n
> Schon affi richt'n!

Ein solcher „Liád'l-Dichta" bringt oft in einem Athem zehn oder zwanzig Strophen zum Vorschein, und erfreut sich eines rauschenden Beifalls, sind seine Worte neu und treffend. Ganz besonders wirkende „Gsetzl" gehen dann von Munde zu Munde und werden bleibendes Eigenthum, aber der Vater dieser Kinder kommt in Vergessenheit, ja er selbst weiß in wenigen Stunden oder Minuten oft nichts mehr davon. Auf diese Art wächst der Volksgesang täglich heran, niemals ist da ein Stilleneben sichtbar, denn was heute geboren, sinket morgen wieder mehr in's Vergessen; — und demnach kann man sich auch die Erscheinung erklären, daß derselbe Bursche, der gestern zum Tanze dreißig Lieder sang, heute nicht im Stande ist, dem Ausfragenden zwei gereimte Zeilen anzusagen, wie uns dies sehr oft begegnete. Möglich und auch wahrscheinlich ist es wohl, daß die dunkle Erinnerung an ein anderes, vielleicht altes Lied dem heutigen Volksdichter (Tanzdichter) zuweilen vorschweben mag, aber an ein buchstäbliches Wiederholen ist dabei ganz und gar nicht zu denken, es wird alles nach Ort und Gelegenheit angepaßt, und der Zufall übt auch hier seine alten Rechte. — Wie nun das Volk seine vierzeiligen Lieder noch fortwährend zu erzeugen vermag, eben so singt es auch oft in ganz jungen, doch dem alten Rhythmus stets treu bleibenden Weisen, und es heißt dann, es sey „a naigi Ari" aufgekommen.

nicht zu erwarten und dies um so weniger, als uns kein früheres Werk bekannt ist, das den strengen Foderungen eines Sprachforschers von dieser Seite ganz entsprechen dürfte*). Wir hoffen unseren Nachfolgern die Bahn mehr geebnet zu haben, und glauben, daß man dies freundlich erkennen wird.

Die beigegebenen Singweisen sind, wie wir glauben, so treu niedergeschrieben, wie sie der Landmann in die milde Luft hinein singet. Ihr Klang ist stark, frisch und oft jubelnd, und verräth mit dem ersten Tone seine Heimat — das Gebirge, aber auch zugleich sein frühes Alter; sie haben durchgehends gleichen Tonfall, drei Viertel Takt in acht Abschnitten. Dieser Rhythmus liegt zugleich dem sogenannten Deutsch-Tanzen zum Grunde, und trifft mit dem Rhythmus der Nibelungen, der alten Dänischen, Englischen und Deutschen Volkslieder ganz zusammen, wodurch die frühe Entstehungszeit dieser Weisen beurkundet wird. Die bei uns vierzeiligen Verse lassen sich, ganz der alterthümlichen Form entsprechend, recht füglich in zwei Zeilen zusammenziehen, die dann auf einander reimen, und in der Mitte den Einschnitt haben; weil jedoch dieser Einschnitt auch nicht selten reimt oder wenigstens Assonanz hat, und es beim Singen der Lieder vorzüglich darauf ankommt, ihn gehörig herauszuheben, — weil endlich der kurze vier-

*) Die von uns gebrauchten, erst zu diesem Behufe geschnittenen Zeichen å und ů sind schon früher von Radloff und andern angenommen worden, und wohl immer die schicklichsten, jenes zur Versinnlichung eines Selbstlauts, der mitten inne liegt zwischen a und o, dieses um das verschlungene u, einen Nasenlaut, auszudrücken. Das über die Linie heraufgerückte r wird nur schwach und verbindend durchgehört.

zeilige Verssatz sich auch dem Auge angenehmer darstellt, als die langgestreckte Doppelzeile, so nahmen wir keinen Anstand, dieselbe nach ihren Einschnitten zu theilen, obwohl das Volk seine „B'sez'l" noch heut zu Tage gewöhnlich zweizeilig zu schreiben pflegt.

Unstreitig sind also die Lieder- und Tanzweisen feststehend geblieben hinter den Felsen, ihre Worte aber wurden täglich gewechselt, und von jeher nur dem Gesange angepaßt, vergessen, neu erfunden und dann zusammengeschmolzen, wie es der Zufall gab *). Es athmet in ihren Tönen ein keckes Aufstreben und Jauchzen, das nicht im 16ten oder 17ten Jahrhundert, viel weniger noch später geboren werden konnte, in einer Zeit, wo der Volksgeist in Deutschland nicht mehr kräftig und selbstständig sich herauszuarbeiten oder frisch zu verzweigen vermochte. Die Zeit der Begeisterung war da schon gewesen; Religionsstreite wirkten mehr oder minder lastend auf's Volk, es war mit dem Singen aus, oder geistliche, eintönige Lieder verdrängten die weltlichen. Auch das lustige, ungebundene Volkslied zog, dazu gezwungen, den Reifrock an, und die Flügel wurden abgeschnitten, wollten sie nicht in's Mieder einpassen **).

Der Geist dieser Lieder (ihrer Worte) selbst ist ein sehr froher; alles neigt sich zur Lebenslust hin und zum Scherze, doch überall leuchtet dabei die Gutmü-

*) Dieß gilt natürlich allein von den Tanzliedchen. Außer ihnen gibt es noch viele alte Lieder, von denen die in des Volkes Saft und Blut übergegangenen zum Theil in unserer Sammlung befindlich sind. — Wir beschäftigen uns seit geraumer Zeit mit einer eigenen Sammlung des ältern Oesterreichischen Volksgesanges.

**) Beiträge zur größeren Ausdehnung dieser Sammlung werden uns stets erwünscht bleiben.

thigkeit und das Natürliche hell durch und die Liebe überschwebt das Wort in mancherlei Gestalten. Es ist eine zu beachtende Erscheinung, daß Deutschlands östlicher Theil fast nur diesen Ton allein in seinen Liedern trägt, während es in Westen und nördlich auch in Molltönen vom Tode und Grab und unendlichem Schmerze klingt. Den Grund davon haben wir mit in der günstigen Lage und dem leichteren Erwerbe des Bedarfes zu suchen, das den mittäglich Wohnenden zur Freude hebt; auch die Weinlese giebt alle Jahre einen Kreis fröhlicher Tage; im Weine liegt die Freude, im Biere der Mißmuth.

Mögen nun diese Liedlein hinausflattern in die Welt. In ihrem Gefolge zieht manches gute, zum Gemüthe sprechende Wort; auch in ihnen ist des Volkes innere Welt aufgethan und dem Forscher zur geistigen Anschauung wahr vorgelegt; darum gönne man ihnen das bescheidene Leben und sey mit der gebotenen Blume zufrieden, die doch auch immer mit zu des Frühlings Pracht gehört.

Geschrieben zu Wien im Monat May 1818.

Die Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Kindlichkeit.

Wiegenlieder 1 bis 3 3
Der Knabe auf dem Berge 8
Mäuschen 9
Das liebe Kätzchen 10
Der kranke Zeisig 11
Kinder-Ritt 12
Des Schneiders Ziege 13
Die verlorne Katze 14
Die verlorne Henne 15
Hausgebrauch 17
Das böse Männlein 18
Lustig und wohlgemuth 20
Es regnet 21
Einladung 22
Der Tanz 23
Die Musikanten 24
Es spukt 24
Pflicht 25
Nach tausend Wochen 26
Vertröstung 26
Alter Brauch 27
Die kleine Braut 28
Das Butterbrod 29
Tägliches Brod 29

	Seite
Der Trotzkopf	30
Der Fischer	31
Wahrheit nach Hanns Adam Riese	32
Die Beichte	33
Bitte	34
Ursache und Wirkung	35
Wunsch	36
Kunst und Natur	37
Treff ist Trumpf	38
Schau, schau	39
Lustschlösser	40
Weinachtslieder (1—7.)	41

Liebe.

Die Aussteuer *	61
Liebe über alles *	63
Liebes-Glück *	65
Die Mädchen in Steyer	68
Der Geliebten Bild	69
Die schwarzäugige Schwaigerin *	70
Liebesmuth	71
Zuversicht	72
Bitte und Erhörung *	73
Vorwurf	74
Sehnsucht	74
Herzensweh	75
Werbung	76
Zusage *	78
Erste Liebe *	79
Liebesblicke	80
Der Morgenbesuch	81
Der Fuhrmannssohn von Edelbach	83
Der Schütze	87
Die Verrubiate	89
Der Vogelsänger	91
Schön-Röschen	93
Das Zusammentreffen	94
Die Nachtigall	96

Seite

Der Fink (1—2) 97
Das Vögelein* 99
So geht's! 100
Betheuerung 101
Der Vogel auf dem Dache* 102
Der Schiffer 103
Des Schiffers Liebe* 104
Liebeskummer* 105
Ohne Eifersucht keine Liebe 106
Herzensweh 107
Entschwundene Liebe* 108
Erklärung* 109
Nachruf 111
Das Scheiden 112
Treulied (1 und 2) 113
O und ach! 115
Die Trennung 116
Liebesklage* 118
Nahe Trennung 120
Nur der Eine 121
Verlorenes Glück 121
Mißgeschick 122
Das Lebewohl* 123
Des Schiffers Abschied* 124

Die Nacht.

Vorsicht* 127
Die Falsche 128
Der Gang im Frühlinge* 129
Der Gang im Winter* 131
Besser ist besser* 134
Das Fensterlein* 135
Der Traum* 136
Wenn und aber!* 137
Nachtbesuch 138
Der Morgen 140
'S ist aus!* 141
Wie? 141

	Seite
Banges Harren	142
Wohl und Weh*	143
Der Ausdruck*	144

Frohsinn.

Schützenlieder (1—3)	147
Der Kohlenbauer	155
Befriedigte Wißbegier	157
Die schöne Zorre	158
Der geschlagene Mann	161
Der Weltlauf	165

Das Kirchweihfest.

Wunsch	169
Kurz gebunden	170
Der Fröhliche	171
Aufgespielt*	172
Der Tanzlustige*	173
Das Heurathsgut	175
Drei Wünsche	176
Mich	177
Anfoderung*	178
Kurz und gut*	179
Der artige Schatz	180
Die Schöne*	181
Frohe Zukunft	182
Viel und gut*	183
Der Begünstigte	184
Der hochfahrende Geselle	185
Der Vierfache	186
Die Flatterhafte	187
Frage und Antwort*	188
Heurathslust*	189
Saure Frage	190
Der Ehescheue*	191
Nachahmung*	192
Das Geheimniß	193
Reichthum*	194

	Seite
Sicheres Zeichen	195
Der Eintritt in die Welt*	196
Die stolze Schönheit	197
Liebesstolz	198
Bruder Liederlich*	199
Freie Liebe*	202
Klein ist fein*	203
Der Korb	204
Entscheidung	205
Guter Rath*	206
Mühljunge	207
Die Zitterschlägerin	208
Gewährung*	209
Bedingniß	210
Zu viel!	210
Aus den Augen aus dem Sinne!	211
Erfahrung	211
Bestimmung	212
Juchhe!	213
Spottvogel	214
Viel Wissen macht Kopfweh	215
Victoria!	215
Erfahren leh[illegible] bewahren	216
Wart!*	217
Nichts zu schlingen, verdirbt singen	218
Frisch eingeschenkt!*	219
Es giebt noch Schönere*	220
Der Trotzkopf*	221
Die Aufgebrachte	222
Die Liebe ist aus*	223
Alles fruchtlos	224
Stoßseufzer	224
Artig, sonst —*	225
Guter Vorsatz*	226
Das Lumpenvolk!	227
Aus und nicht aus*	228
Der Zweisiedler*	229
Morgen wie heute	230

Seite
Entschuldigung 231
Schön und schöner* 232
Trauliche Eröffnung 233
Was man gern thut, fällt nicht schwer 233
Jedem das Seine* 234
Hohn* 235
Einmal gebeten, und öfter nicht* 236
Der Himmel auf Erden 237
Fromme Wünsche 238
Trumpf! 238
Freud und Leid 239
Der Schusterbube 240
Heimgehen 240
Alles ist eitel* 241
Ende gut, alles gut! 242
Die Bauersleute an die Gäste 243

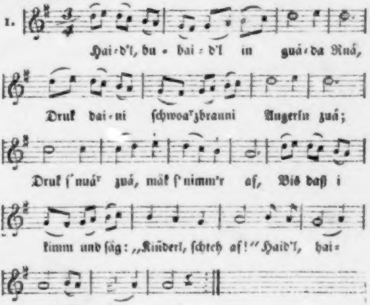
Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart . . 247
Erklärung der mundartlichen Wörter 265
Verzeichniß der Singeweisen 283

Kindlichkeit.

Wiegenlieder.

1.

Mäßig geschwind.



Haid'l', bubaid'l sollst schlâf'n,
Ged da Hea^{r} hât di daschâff'n,
A hád di daschäff'n, a wiá^{r}d di daneah^{r}'n,
Schläf maiñ Kinderl im Náma des Hea^{r}n.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Jb'r und iba då wiág i maiñ Kind,
Jb'r und iba, daß 's Wiágerl affchpriñgt;
Schpriñgt af, schpriñgt af in ålli Hech:
Såg ma maiñ Kiñderl, wås tuát da denn weh,
Daß d' woan'ſt?
Daß d' woanſt?

Haid'l, bubaid'l tuá schtúl amål schwaig'n,
Daiñ Våda kaſt d'r a guldani Gaig'n,
Daiñ Muáda kaſt d'r an'n Kob'lwåg'n,
Då kånnſt du, maiñ Kiñderl, schpåziár'n foahr'n,
In Himm'l!
In Himm'l!

Im Himm'l, im Himm'l ſan Fraid'n ſo vúl,
Då dåñzen d'Eñgerln und håld'n iáhr G'schpúl,
De håld'n iáhr G'schpúl und dåñz'n goar ſcheñ,
Kinnat nuár 's Kiñderl af 'n Fiáß'ln ſchoñ ſchteh'ñ!
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Jb'r und iba då wúll i di wiág'n,
Und in a ſchen's Kloſta då wúll i di fiáhr'n;
Wås lea'nt maiñ Kiñderl dårinna?
Scheñ leſ'n und ſchraib'n und ſiñga,
Und frumm saiñ!
Schlåf g'schwiñd aiñ!

Håb i maiñ Kiñderl in 's Wiágerl g'legt,
Håb i 's mid ſchnewaiß'n Wiñd'ln zuádekt;
'S Kiñderl g'hea't maiñ, und 's Wiágerl g'hea't daiñ,
Und wånnſt oan's håb'n wúllſt, ſo ſchåf d'r oan's draiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l.

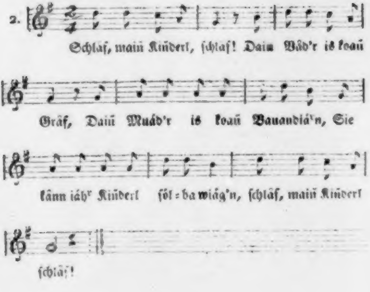
Da Haid'l-bubaid'l schteht ünta da Diá^r,
Wånn a zwoa Fiáß'l het, so gaüg 'a hea^rfiá^r;
Wal a hád ába nid zwoa Fiáß'l goa^r,
So wüll a 's daschpoa^rn bis iba's Joah^r
Haid'l haid'l!
Bubaid'l!

Da Haid'l-bubaid'l is kumma,
Und håd ma main Kiñderl wegg'numma:
A håd ma 's wegg'numma, håd 's nimma bråcht,
So winsch i main'm Kiñderl a guádi Nåcht.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l schlåf lång ab!
'S is jå daiñ Muád'r ausgåñga;
S' is ausgåñga, kimmt låñg nimma heam.
Wås wiár i mid 'm klean'n Bankſerl tañ?
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Mäßig geschwind.

2.



3.

(Singeweise 1.)

Haid'l, bubaid'l, bubölla —
Ma håb'n jå koañ Waiñ'l im Kölla;
Håma koañ Waiñ'l, so håm'r a Biá^r,
Triñkt jå maiñ Kiñd'l a Wåssa dåfiá^r.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Ållawal, ållawal geht 's a so zuá,
Wåñ ma wöll'n eß'n, so sezm'r ea^{r}scht zuá,
Wåñ ma wöll'n triñk'n, so hollm'r an'n Waiñ,
Wåñ ma wöll'n schlåf'n, fällt's Betschtad'l aiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

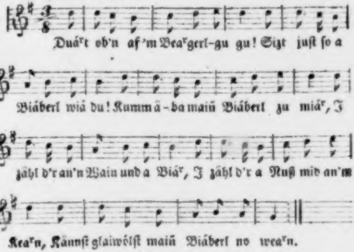
Schuri maiñ Muri, wiá hausma so wol!
M'r eß'n und triñk'n åll Dåg uns schtea^{r}nvoll;
Håma koañ Bet, so legm'r uns af 's Schtrå,
Schticht uns koañ Fedan und baißt uns koañ Flå.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Mütter = Tändeleien.

Der Knabe auf dem Berge.

Etwas langsam.

3.



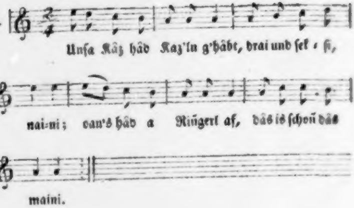
Måuschen.

'S kriächt a Mais'l
In dås Hais'l
Wo soll 's råst'n
Im Kinderl sain'm Schpekkåst'n.

Das liebe Kätzchen.

Munter.

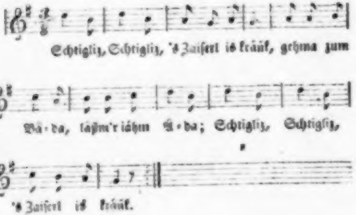
4.



Der kranke Zeisig.

Etwas langsam.

5.



Kinder-Ritt.

1.

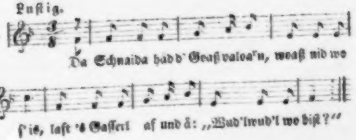
Drai Raida zu Pfeard.
Is keana niks weart.
D' Kechinn baim Heard,
Håd 's Kraud umkeart,
Håd 's Hemad vabrennt,
Is nålad hoam g'rennt,
Håd 's Hemad vasoff'n,
Is nålad hoam g'loff'n. —
Maiñ Muada bächt Kräpf'n,
Sie bächt ma s' scheñ braun,
Sie legt ma s' in Käst'n,
Und läßt ma s' nid schauñ.
Sie gibt m'r an'n Brok'n
Fiar 's Heñderl zum lok'n:
Heñderl, bi bi!
Heñderl, då då!
Legst ma koan Oarl
So schtich i di å.

2.

Hop, hop, Heserlmåñ!
Unsa Käz håd Schtiferln åñ,
Rennt dåmid af Hollabrunn,
Fiñd't a Kiñd'l in da Sunn.
„Wiá soll 's heaß'n?"
Kiz'l oda Geaß'l.
„Wear soll 's heb'n?"
D' Sefferl mid da Reb'n.
„Wear soll d' Wiñd'l wåsch'n?"
D' Waberl mid da Blaudadåsch'n.

Des Schneiders Ziege.

6.



Und wiá-r-a ſ' båld g'fuñd'n hät,
Wear a ſo frå,
Schlägt a de Heñd zuſåmm:
„Wud'lwud'l, biſt då?“

Die verlorene Katze.

(Singeweise 6.)

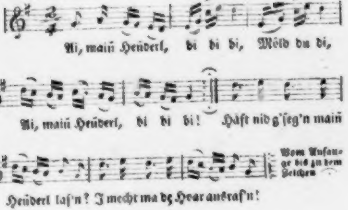
D' Bairin håd d' Kåz valoa'n,
Woaß nid wo ſ' is,
Suácht alli Wink'ln aus:
„Wuzerl, wo biſt?“

'S Wuzerl is g'fånga wea'n,
Sizt im Arreſt,
D' Bairin håd koañ Gèld,
Daß ſie ſ' auslest.

„Bairin, wånnſt d' Kåz nid bringſt,
Jåg i di aus.“
O Bana, tuá nid ſo
D' Kåz is im Haus,
Sizt in da Kåmma d'rinn,
Paſt af a Maus.

Die verlorene Henne.

Mäßig geschwind.

7. 

Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi,
Mëld du di,
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!
Wiá-r-i bin bain 'n Buáman g'ſeſſ'n
Häd ſie no iáh[r] Fuáda g'freſſ'n.
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi,
Mëld du di,
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!

Ai, maiñ Heüderl, u. s. w.
Wás wiá^r^d dá die Muadaság'n?
Sie wiá^r^d mi zum Doa^r^ 'naus jág'n.
Ai, maiñ Heüderl, u. s. w.

Ai, maiñ Heüderl, u. s. w.
Muáß i g'schwiñd in d' Schtád 'naiñ laf'n,
Muáß an áñdas Heüderl kaf'n.
Ai, maiñ Heüderl, u. s. w.

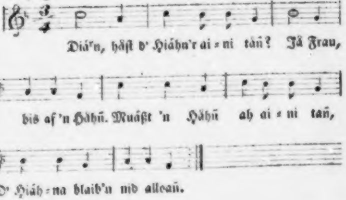
Ai, maiñ Heüderl, u. s. w.
Geh-n-i 's Gasserl af und nieda,
Fiñd i grád maiñ Heüderl wieda;
Bibi! Bibi! Háb i di!
Háb i di!
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!

Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!
Háb i di?
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!
Dá gibt ma maiñ Muád'r an'n Brok'n,
Soll dámid maiñ Heüderl lok'n:
Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi!
Bi bi bi! —
Und dás Brekerl, dás schlik i.

Hausgebrauch.

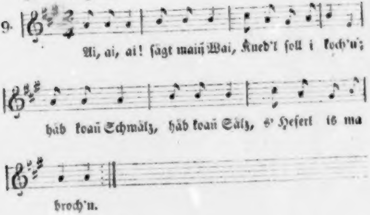
Lustig.

8.



Das böse Männlein.

Etwas langsam.

9. 

Wollt i glai zum Håfna gehñ,
Und a Heferl kaf'n;
Kimmt dås buñkad Mañderl hea^r,
Tuát mid 'm Håfna raf'n.

Wollt i glai in d'Kiá^rch'n gehñ,
Und a G'sez'l bet'n,
Kimmt dås buñkad Mañderl hea^r,
Tuát mi'n af die Bet'n

Wollt i glai in Goa^{r}t'n gehn
Und a Bliámerl brok'n,
Kimmt dás bunkad Manderl hea^{r},
Z'trit ma d' schenſti Glok'n.

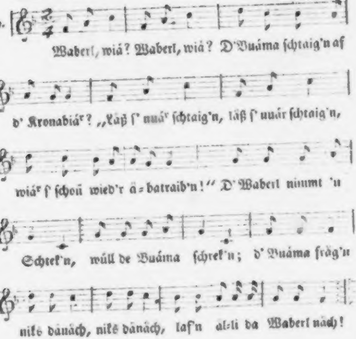
Wollt i glai in Kölla gehn,
Wollt a Sait'l láſſ'n,
Kimmt dás bunkad Manderl hea^{r},
Trit ma z'sámm main Fláſch'n.

Wollt i glai zum Richta gehn
Wollt 's Manderl g'schwind vaklág'n,
Siách koan bunkad's Manderl meah^{r} —
Af und dávon is 's g'ſlág'n.

Lustig und wohlgemut!

Sehr lebhaft.

10.



Es regnet.

Regna, regna Tropf'n,
D' Buáma muáß ma klopf'n!

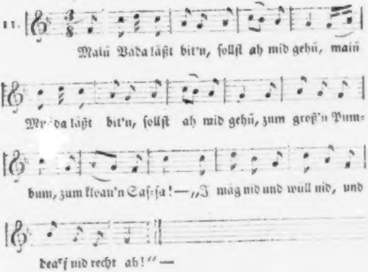
D' Mad'ln lig'n im Fedabet,
D' Buáma lig'n im Schtràbet.

D' Mad'ln kriág'n a Glasl Waiñ,
D' Buáma kriág'n a Wässa d'raiñ.

Einladung.

Lebhaft.

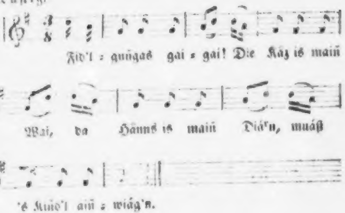
11.



Der Tanz.

Lustig.

12.



Die Musikanten.

(Singeweise 6.)

Zwisch'n zwea Dånnabam,
Då siz'n zwea Häs'n,
D'r oani tuát Zidan schläg'n,
D'r ándri tuát bläs'n.

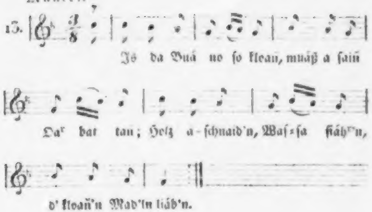
Es spukt!

(Singeweise 12.)

In main'm Vådau sain'm Hais'l,
Då geht 's a so um;
Då laf'n de Mais'l
In da Dischläd hearum.

Pflicht.

Munter.



Nach tausend Wochen!

(Singeweise 13.)

Na, Diá^{r}nd'l, i liab di nit
Du bist ma goa^{r} no z' kloañ,
Hast no koañ Kiderl áñ,
'S Pfoad'l alloañ.

Vertröstung.

(Singeweise 6.)

Dá d'rob'n af 'm Bea^{r}gerl,
Schteht a Wagerl voll Ruám,
Dá sizt maiñ kloan's Maderl
Und woa^{r}t af iáh^{r}n Buám.

Alter Brauch.

Alli Buám de Hâunsiá'g'l beaß'n,
Liáb'n gear hibschi Menscha,
Bai da Nacht, wann 's finst'r is
Gengan s' gea'n voa''s Fensta:
„I g'hea' daiñ und du g'hea'st maiñ,
Sama so recht z'samm b'schaffa!“

Die kleine Braut.

(Singweise 6.)

Diárnd'l, wâs hâst denn dâ?
„A Krañz'l Kraud:“
Diárnd'l, wear bist denn du?
„I bin a Braud.“

Diárnd'l, wem hairâdst denn?
„An'n Hâldaknecht.“
Winsch da vül Glük dâzuâ,
'S is ma schoñ recht.

Das Butterbrod.

(Singweise 4.)

Wań maiń Muáda 's Kiberl riah't
Gibt sie miár an'n Buda,
Schtraich i miaʳ 'n af 's Semmerl af,
Schmeckt bess'r als a Zuka.

Tägliches Brod.

(Singweise 13.)

Nuß af d' Nacht, Nuß af d' Nächt
Had ma maiń Vada brächt,
Had ma s' geb'n mit da Faust,
Daß ma da Kopf had g'saus't.

Der Trotzkopf.

(Singweise 5.)

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid heam.
Is was in unsan Haus,
Schaut wiá da Daif'l aus;
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid heam.

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid heam.
Hao mi main Vada g'schlag'n,
Wia^r 's schoñ da Muáda sag'n:
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid heam.

Der Fischer.

(Singeweise 4.)

Z'nakst'n bin i fisch'n g'west,
Dá had 's ma g'rad'n,
Hab an'n kloan'n Schnaida g'fangt,
Hab ma 'n laß'n brad'n.

Und wiá da Schnaida brád'n wea^r,
Hán s' glait't zum Ess'n,
Fiab't da Daif'l d' Kaz dabea^r,
Had 'n Schnaida g'freß'n.

Wahrheit

nach Hanns Adam Riese.

Zwoa ledani Schtrimpf,
Drai dazuá san fini;
Wann i oan'n veliá^{r},
So blaima do no viá^{r}.

Die Beichte.

Hea^{r} Pat'r, i baicht,
Maiñ Baicht is gäñz laicht:
I hab voa^{r} sek^{s} Woch'n
A Heferl z'samm broch'n,
A Maiñ'l däzuá —
Hea^{r} Pat'r, 's is g'nuá.

B i t t e.

(Singeweise 12.)

O God und Hea^r,
Gib ma, wås i begeah^r;
I begeah^r jå nid vül,
Nuá^r des — wås i wüll!

Ursache und Wirkung.

Da Wasi'l
Schtaigt af 's Nasi'l,
'S Nasi'l bricht å
Fallt da Wasi'l
Vom Nasi'l
In Ba!

Wa'st nid affi g'schtig'n,
Wa'st nid åba g'fall'n,
Hest maiñ Schwesta g'hairåt,
Wa'st maiñ Schwåga wea'n,
Hest a kloan's Haiſ'l kriågt,
Daß d' a Goaß kinnst hab'n.

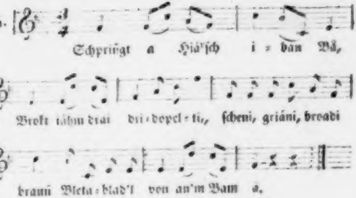
W u n s c̊h.

Ůnd i winsch d'r an'n dekt'n Disch,
Af an'n iád'n Ek an'n brádna Fisch,
Und in da Mit a Kän't Waiñ,
Da kái mañ brav lusti saiñ! —

Kunst und Natur.

Munter.

14.

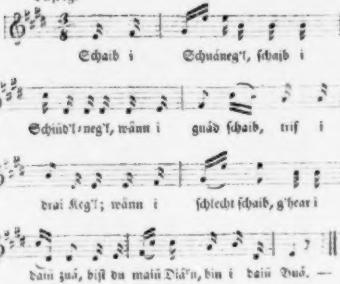


Sagt da Hiá'sch: des is a Máñ,
Dear iáhm drai dridopelti,
Scheni, griáni, broadi, brauñ Bletablad'l
Abrek'n kañ. —

Treff ist Trumpf.

Lustig.

15.

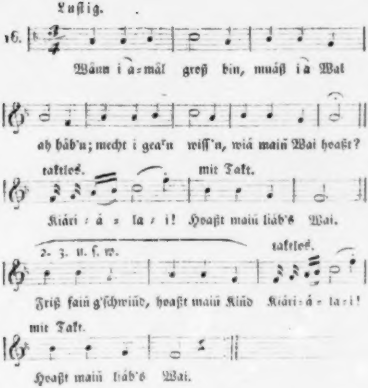


Schau, schau!

(Singeweise 6.)

Schau, schau, wiá 's regna tuát,
Schau, schau, wiá 's giáßt,
Schau, schau, wiá 's Wássa
Iba 's Dach ábaschiáßt!

Luftschlösser.



Wänn i amål a Wai håb,
Muáß i a Kind ah håb'n,
Mecht i gea'n wiss'n,
Wiá main Kind hoaßt?

Friß saiñ g'schwind
Hoaßt maiñ Kiñd,
Kiáriálai!
Hoaßt maiñ liáb's Wai.

Wänn i amál a Kiñd hab,
Muáß i a Diá'n ah häb'n,
Recht i u. s. w.

Bumbasbiá'n
Hoaßt maiñ Diá'n,
Friß saiñ u. s. w.

Wänn i amál a Diá'n hab,
Muáß i an'n Knecht ah hab'n,
Recht u. s. w.

Du hast recht
Hoaßt maiñ Knecht,
Bumbasbiá'n u. s. w.

Wänn i amál an'n Knecht hab,
Muáß i a Haus ah hab'n,
Recht u. s. w.

Ain und aus
Hoaßt maiñ Haus,
Du hast recht u. s. w.

Wänn i amál a Haus hab,
Muáß i an'n Brunn ah häb'n,
Recht u. s. w.

Rundummadum
Hoaßt maiñ Brunn,
Ain und aus u. s. w.

Wänn i amål an'n Brunn håb,
Muáß i an'n Schtall ab hab'n,
Mecht u. s. w.

Nächtigåll
Hoaßt maiñ Schtåll,
Rundummadum u. s. w.

Wänn i amål an'n Schtåll håb,
Muáß i a Kuá ab håb'n,
Mecht u. s. w.

Gib ma g'nuá
Hoaßt maiñ Kuá,
Nachtigåll u. s. w.

Wänn i amål a Kuá håb,
Muáß i a Ros ab hab'n,
Mecht u. s. w.

Träpp in 's Mos
Hoaßt maiñ Ros,
Gib ma u. s. w.

Wänn i amål a Ros håb,
Muáß i a Goaß ab håb'n,
Mecht u. s. w.

Mách ma G'schpaß,
Heaßt maiñ Geaß,
Trapp u. s. w.

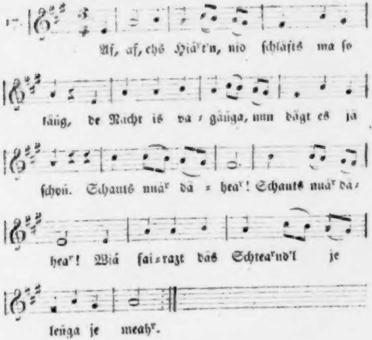
Wánn i amál a Geaß hab,
Muáß i an'n Bok ah hab'n,
Mecht u. s. w.

Fiá^{r}cht 'n Schtok
Heaßt maiñ Bok,
Mách ma G'schpaß
Heaßt maiñ Geaß,
Trapp in 's Mos
Heaßt maiñ Ros,
Gib ma g'nuá
Heaßt maiñ Kuá,
Náchtigall
Heaßt maiñ Schtáll,
Rundummadum
Heaßt maiñ Brunn,
Ain und aus
Heaßt maiñ Haus,
Du háſt recht
Heaßt maiñ Knecht,
Bumbasbiá^{r}n
Heaßt maiñ Diá^{r}n,
Friß saiñ g'schwind
Heaßt maiñ Kiñd,
Kiárialai,
Heaßt maiñ liáb's Wai!

Weihnachtslieder.

1.

Mäßig geschwind.



Zu Betleh'n d'runt'n geht nida da Schaiñ,
Es muáß ja is engliſch vabeaʳg'n drunt ſaiñ!
An älda Schtall
An älda Schtall,
Deaʳ schaint und gläñzt enk äls wiá-r-a Kriſtäll.

Drum geh mär main Friz'l, und b'sunn di nid lååg,
Schtich å a feaz'ß Kiz'l und wag d'r an'n Gang,
Geh nid vül um,
Geh nid vül um,
Åst ruk fluks dain Hiadeıl, und schtell di fain frumm.

Fain g'mala knia nieda, und buk di fain eh!
Åst ruk fluks dain Hiadeıl, wannst aini wüllst gehn.
Buk di fain süben,
Neag di fain schen,
Åst ruk fluks dain Hiadeıl, wannst aini wüllst gehn.

2.

(Singweise 17.)

Ehs Hiaʳt'n, ehs Hiáʳt'n, kimmts g'schwiñd mid in Schtall,
Duaʳt ligt eũk a Kindl so liabli und drall.
Schauts es nuar ãñ,
Wia 's g'schmach lach'n kañ:
Es is eũk g'wiß kemma aus 'n himmlisch'n Sal!

Gebts Hiáʳt'n, gebts Hiáʳt'n, gebts heaʳ, was habts,
Damid das kloani Biab'l wiaʳd g'labt;
Huñgan tuats iahm schoñ,
I siach 's iahm grad añ,
Da, main liab's HaschErl, des Lamb'l nimm an.

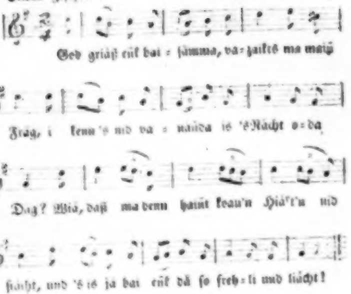
A Schtik'l an'n Kas und a Schtik'l a Bred
Hab i in da Dasch'n, des scheñk i da grad,
A Mél und a Müli
Hell'n glai diaʳ wüll i,
Daß d' a Koch kriágst, wiáʳst wiedarum schtül.

Ãft gehma bald wieda zuá-r-unsara Hald,
Aft jagma 's 'n añdan, daß ah kimman bald,
Und briñgan d'r ah
An'n Bud'r und Daʳ,
Saits alli recht frehli, siñgts: Alleluja!

3.

Etwas geschwind.

18.



Es nimmt mi groß Wunda, daß ehs maini Laid
Im Schtall da iazunda baisamma da saits!
Maiñ! sagts ma, was fallt enk im Wiñt'r iaz ain,
Daß 's mid 'n kloan'n Kind'l in da Költ'n megts sain?

Het i 's recht vanumma und ehnda bedacht,
Het i vea' das Kinderl a Guá'l midbracht. —
Hellts iabm vea' die Költ'n von an'm Kizl a Föll
Zum Eß'n vea' 's Kind'l an Dar und a Mel.

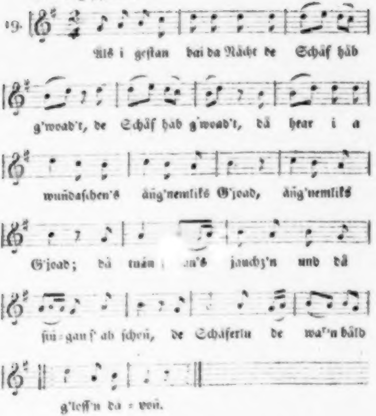
I blaib dafoar dada, wal 's Kind'l so schen lacht:
O Vada, main Vada, hab du fain recht Acht;
Wänn du 's recht daziakst, wiár'd 's wear'n zu-n-an'n
Hear'n,
Wiárd a schriftg'leahrta Männ und a Richta d'raus wear'n.

Kännst du 's kam dalaid'n, du schtoanälda Grais?
Hast Hear wia-r-a Said'n, jä wearli schnewais. —
O Muada, main Muada, bist ah zimmli fain,
Kannst ja voú loan'm Hiá'rt'n oda Bauang'schlecht sain. —

Wänn 's soll dázuá kemma, du liábraicha God!
Zú diar tuá mi nema und láß mi nid fuá'rt.
Tuá mi nid vadámma, und deńk fain recht d'rań,
Daß i di baim Kripperl d'rum bed'n häb schoń.

4.

Etwas geschwind.



Jörg'l, Jod'l, Schteff'l du grautiga Buá,
[illegible] wuá' glai 'n Musikant'n zua;
[illegible] 'leri tuán gaigña, dás Biáb'l gibt 'n Dák
[illegible] schen'r áls maiñ Dud'lsak.

Es mácht a Buá mit Fligerln das wuñdaschen Singa,
Daß an'm ja wol in d' Dah''n tuát kliñga.
A sagt: „Gebts Hiárt'n und máchts eül af,
Und suáchts ma das Kiñd'l wol in añ'm Laf." —

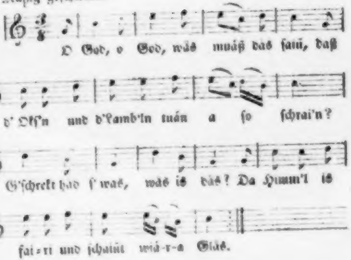
Ma suách'n dás Kiñd'l duárchaus ibaráll,
Eñdli fiñd't 's da Schteff'l wol in an'm Schtáll,
Dás naigeboarni Jesulain tuát lig'n af 'n Hai,
D'r Oks und d'r Es'l san ah dábai. —

Schláf, maiñ állaliábsi's Jesulain, zeart's Kindelain'
Ma bit'n di gear hearzli, láß dain uns sain. —
Schláf du nuár saiñ siáß im schtrebanan Kripperl añ
Pfiárt di God, maiñ Biáberl, iáz gehma dareñ.

5.

Mäßig geschwind.

20.



Gebts Hiáʳt'n, gebts Hiáʳt'n, ma wöll'n gräd schau'n,
Da Sach is ja woa'li amal nid z' trau'n;
Laßts d' Lamb'ln schtehñ,
Miáʳd kean's weggagehñ.
Kuz tauf'nd, schauts affi, wiár-r-is 's nid so scheñ!

A Buá mid Sülb'r und Guld äñg'legt,
Wäs gült 's, deaʳ had uns d' Lamberln daschreckt,
A fliágt hin und heaʳ;
Hanis, wear is deaʳ?
I moañ bald, i moañ bald, 's kimmt unsa Heaʳ.

Gehts, schaum'r iähm nå, wo-r-a hiñsliág'n tuá,
Gehts, lasm'r iähm nächi, Hiás'l nimm g'schwiñd dain'n Huád,
Leg d' Jep'n añ,
Und såg 's dain'm G'schpåñ —
Duár drunt'n baim Schtäll dawoartm'r enk schoñ.

Los'ts, wiá da Buá so liábli singt,
Daß 's recht 'm gåñz'n Schtäll ausklingt:
Gloria
In excelsis deo!
Wås muáß denn dås hoaß'n, gehts, frågm'r a weng nå.

Hañts, gehma gråd affi, ma wöll'n all's åñschau'n;
Geh du vearåñ, i tuá mi nid trau'n.
Då ligt a Kiñd,
Schauts nuár gråd g'schwiñd
Baim Oks'n und Es'l im schoarfasi'n Wind.

Wås gült 's, dås wiárd Messias saiñ,
Wal d' Eñg'ln ummadum a so schrai'n.
Frali wol jå,
Jesus ligt då,
D'rum folgts m'r älli zum Åñbet'n nå!

Gegriáßt saist du, o Jesulain!
Vou Hearz'n tam'r uns älli g'frai'n. —
Gehts nuár gråd hear —
O liába Hear,
Blaib då bai uns, weg geh nimmamear.

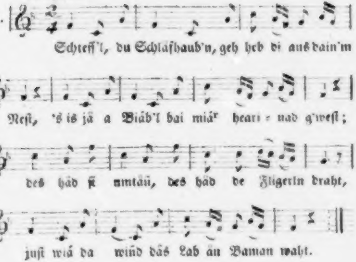
Da Josef, dea is ah dabai,
Maria sizt bai iahm af 'n Hai.
O liabi Laid,
Däs is a Fraid,
Wal 's amál äñkimma faits.

Eh daß ma gea' tuán wegga gehñ,
Wöllm'r amál z'sámma schtehñ,
Däs Kiñd'l wiäg'n aiñ. —
Alli tuáts schrai'n:
„Hophaija! bubaija! schläf Jesulain aiñ!

6.

Langsam.

21.



Läß an'm do schläf'n, du Noa^r gib do an'n Ruá,
Mächt ana d' Aug'n kam af 'm Schträbet zuá —
Heaßt 's schoñ: „traib d' Schaf aus, und bläs nuá^r frisch in' Hea^{r}n;"
Laßts an'm de schläf'n — du Noa^r gib do an'n Ruá.

Had ea^{s}cht in d' Luft g'schriä^{r}n: „Ehs Hia^{r}t'n, af amäl!
„Lasts nuá^r faiñ hua^{r}ti nä Bethlem in Schtal!"
Dä bin i g'schwiñd g'rennt und häb bald aini gukt,
Mainad! maiñ Schteff'l, dä war i bald vazukt.

Da schtebt a Dat'l, dås Kiñd'l ligt im Hai,
A scheni Jungfa kniát neb'n iáhm af da Schtrai.
D' Es'ln tan laich'n, i kann da 's gea^{r} nid såg'n
Geh nuár, maiñ Schteff'l, ma wöll'n uns aini wâg'n.

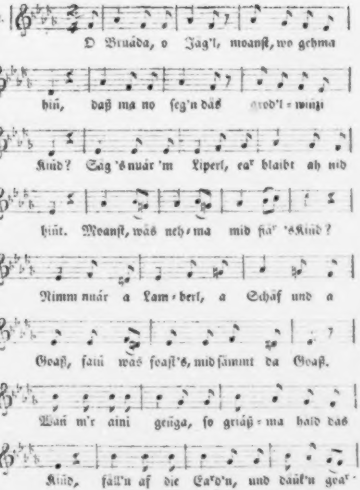
Nimm bald a Lamb'l, dås best von uns'ra Hea^{r}d,
Gebma's dem Kiñd'l, wea^{r} woaß 's, wås 's uns beschea^{r}t
Hea^{r}zliáb's Kiñd'l, nimm añ das Lamberl maiñ,
'S Flaisch, dåß kannst ess'n, in 's Föllerl wil'l di d'raiñ,

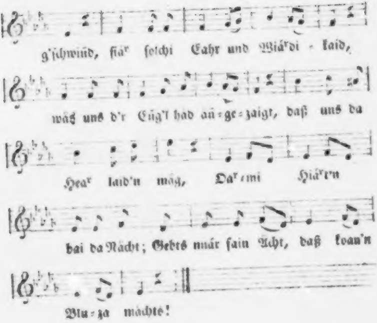
Maiñ God, wiá wiá^{r}d di in da Krip'n nid friá^{r}'n!
Kinnt'st du mid miá^{r} gehñ, wiá war i do so frâ;
Aba da we bald, dear is all's z' waid zum gehñ,
Geh nuár, maiñ Schteff'l, göld jå, das Kiñd is scheñ? —

7.

Mäßig geschwind.

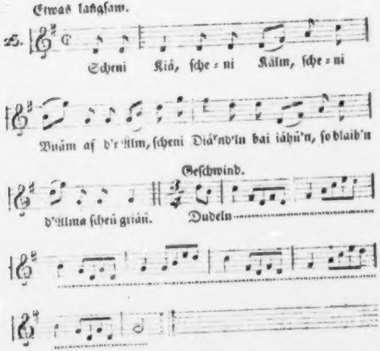
22.




g'schwind, fiar solchi Eahr und Wiardi - kaid,
wäs uns d'r Eng'l had ãn-ge-zaigt, daß uns da
Hear laid'n mág, Dar-mi Hiar'n
bai da Nächt; Gebts nár sain Ächt, daß koan'n
Blu-za mächte!

L i e b e.

Die Aussteuer.



Af d'r Alma gibt 's Kälma,
Gibt 's waiß'lbrauni Kiá,
Gibt 's g'schekadi Oks'n
Und kohlschwoa'zi Schtia'.

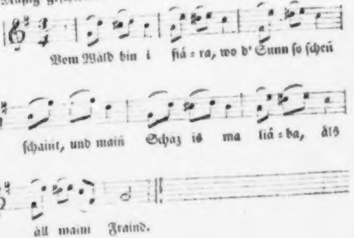
Und fünf Geaß und main Kiá,
Seks Bek und drai Schtiá^{r}
Und an Oks und zween Kalm,
Des g'hea^{r}t uns af d'r Alm.

Und an g'schekad'r Oks
Und a g'schekadi Kuá,
Des gibt ma main Vada
Wánn i hairát'n tuá.

Liebe über alles.

Mäßig geschwind.

24.



Als all maini Fraind,
Und als äll iahna Gëld,
Main Schaz is ma liaba,
Als äll's in da Wëld.

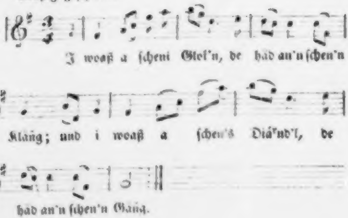
Main Vada, main Muáda,
Main Schwesta, main Bruáda,
Main ganzi Fraindschaft
Had ma 's Diá'nd'l varächt.

Und eh i main Diá'nd'l láſ,
Ehanda láſſ i äll'ẽ,
Ehanda Schuách und Schtrimpf —
'S Diách'l vom Häls.

Liebes - Glück.

Mäßig geschwind.

25.



I woaß a scheni Alm ab,
De had an'n Kle - Blaz,
Dá geht 's scheni Diá'd'l
Und des is maiñ Schaz.

Und baim Diá'nd'l iabra Hüt'n
Dá singan de Schwá'm,
Dá las'n de Gams'ln
Schoñ heh'r iba d' Alm. —

Wiá heba da Duá^{r}n,
Wiá schen'r is 's G'lait;
Wiá waida zum Diá^{r}nd'l,
Wiá greß'r is d' Fraid!

Völli aus is 's mid miá^{r}
Wann i maiñ Diá^{r}nd'l siách,
Géld'n kimma bald z'sámm
Wal ma gea^{r} so waid hab'n. —

Aus 'n Dál bin i gaũga,
Af d' Alm bin i g'rennt,
Dá hád mi maiñ Dia^{r}nd'l
Am Dud'ln glai kennt.

Und i woaß nid, wiá 's is,
Daß d' ma gea^{r} so liáb bist,
D' Laid segma 's aũ,
Daß i di goa^{r} so gea^{r}n haũ.

Wann da Wiñd so schen geht,
Tuát 's Lauberl rausch'n;
Geh hea^{r}, maiñ liáb's Schazerl
Tama Hea^{r}z'l dausch'n.

A Bit'l voll Kiá^{r}sch'n,
A Waikś'l draũta,
A Buß'l af 's Hea^{r}z'l,
Wiá^{r}d maiñ Dia^{r}nd'l muũta.

Scheñ griáñ is da Kle,
Wann 'r afgeht in d' Heh,
Scheñ frisch is maiñ Buá,
Wann i 'n afmuũtan tuá. —

Du Diȧ'nd'l, du liab's,
Hast a Gsichtl a sauba's,
Hast a Laiberl a waiß's
Und a Hea'z'l a trai's!

Main Hea'z'l is trai,
Is a Gschlessal dabai,
Und an oanziga Bua,
Had 's Schlüßerl dazuá.

Liab's Diȧ'nd'l, dain Hea'z'l
Kann i nid vaschenk'n,
Des heb i mi'r af
Zu-n-an'n Angedenk'n.

Und Diȧ'nd'l, was denkst da denn
Wann ma vanananda gehn? —
„I denk mi'r allizaid:
Du bist main Fraid!"

Die Mádchen in Steyer.

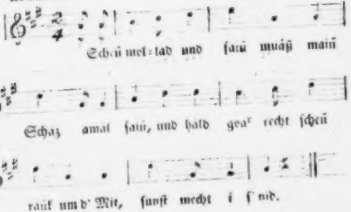
(Singeweise 25.)

De Schtairisch'n Diá^{r}nd'ln
San wiá Mülli und Bluád,
De san af iahri Biáb'ln
Recht sakarisch guád.

Der Geliebten Bild.

Munter.

26.



Schen bäch af da Brust,
Daß i an iáh^r hab main Lust,
Und nid z' greß und nid z' kloan;
Muaß ma g'hea^r'n gänz alloan.

A siaß's Gescheil muáß hab'n,
Zum Schmäzerln vagrab'n,
Und Aug'n schen b'eun —
Wiár i allweal drain schau'n

Was geht iáh^r no a?
A Kiderl bluabla,
Und a Zeperl a naig's —
Und a Hea^rz'l a trai's.

Die schwarzäugige Schwaigerin.

(Singweise 26.)

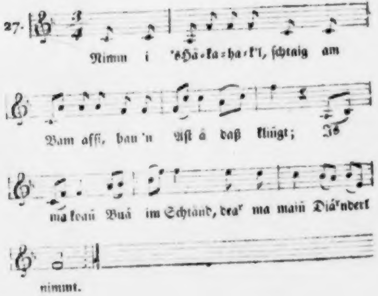
So hibsch und so saiñ
Wiárd nid bald oani saiñ,
Wiá des Diá^{r}nd'l is,
Wal 's schwoa^{r}zaugad is.

'S Diá^{r}nd'l is sauba
Wal 's schwoa^{r}zaugad is,
Wüll 's an iáda Buá hab'n,
Wal 's a Schwoagarin is.

Und du schwoa^{r}zaugad's Diá^{r}nd'l
Du g'fallast ma schiá^r,
'S is ába daiñ Muáda
Wül z' hoagli mid diá^r.

Liebesmuth.

Munter.

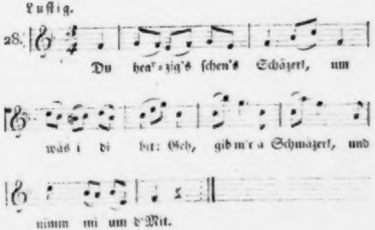


Zuversicht.

(Singweise 27.)

Zwoa schnewaißi Daiberln
Fliág'n iba maiñ Haus;
Diarnd'l, wánnst ma d'schäff'n bist,
Blaidst ma nid aus.

Bitte und Erhörung.



„Du dearfst ja nid bit'n,
A so muär glai sag'n;
I nimm di um d' Mit'n,
Kannst g'nua Schmäzerln hab'n."

Vorwurf.

(Singeweise 28.)

Schtean'n san am Himm'l
Und i bin am Bod'n
Und du bist a falsch's Diab'l —
Geh, sag, is 's dalog'n?

Sehnsucht.

(Singeweise 28.)

I kann nid meahr sitz'n,
I kann nid meahr schtehn;
I muaß zu main'm Schätzerl
In d' Schtadt aini gehn.

Herzensweh.

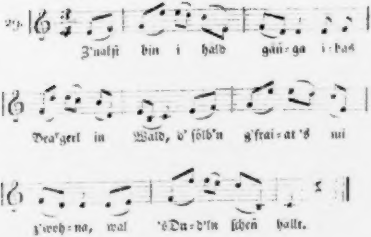
(Singweise 21.)

Maiñ Hea^{r}z'l is schwa^r,
Gêld, Schaz, dás dain ab?
Und 's wiá^{r}d m'r ea^{r}scht g'ring
Wann i zu diá^r kumm!

Und wánn i báld zu diá^r kumm
In daiñ Haus naiñ,
So wiá^{r}d já maiñ Hea^{r}z'l
Nid meah^r so schwa^r sain!

Werbung.

Mäßig geschwind.



Wal 's Dud'ln scheñ hällt
Im schtockfinstan Wäld,
Und a Dia'nd'l tuät gräs'n,
De ma gear a so g'fallt.

De ma gear a so g'fällt
Wiá koan auf da Häld,
Und schen schwoa'zaugad is
Und nid z' jung und nid z' ält.

Und nid z' juñg und nid z' åld,
Von wundaschena G'schtåld;
I gai'g nimm'r außa
Wånn mi 's Diaʳnd'l mecht vom Wåld.

Und Diaʳnd'l vom Wåld,
Geh, sai nid a so kald,
Nimm di z'sämm und sagma 's båld,
Ob maiñ Liab da nid g'fällt?

Zusage.

(Singweise 29.)

Vom Wåld bin i fira
Wo 's schtekfinst'r is,
Und i liab di voñ Hea^{r}z'n,
Des glaub ma fiá^r g'wiß.

Und då låcht a, då låcht a,
Da schélmischi Diab,
Als wann a nid gewißt het
Daß i 'n goa^r scheñ lang liáb!

Gib ma 's außa, wås d' ma g'schtell'n haſt,
Gib ma 's außa maiñ Hea^{r}z —
Neañ, g'hålt 's nuá^r, noañ, g'hålt 's nuá^r,
I mach da koan'n Schmea^{r}z.

Neañ, g'hålt 's nuá^r, noañ, g'hålt 's nuá^r,
'S woa^r nuá^r maiñ Schea^{r}z —
I g'hea^r daiñ zuá, du g'hea^{r}ſt maiñ zua,
Lan's 'n andan saiñ Hea^{r}z.

Feste Liebe.

(Singeweise 26.)

Wann 's d' Laid a so wöll'n,
Wann 's God a so gibt —
So lâß i main Biab'l,
Büllaicht is 's main Glik.

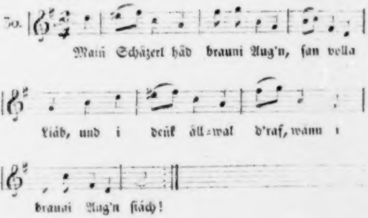
Noan, main Biab'l valâss'n
Des kann i nid tan,
Saini Augerln voll Wassa —
Main Heaʳz wiá-r-a Schtoan! —

Alli Laid san ma z' schlecht,
Nuáʳ main Schaz dear is recht,
Deaʳ ligt ma schtets âm Heaʳz
Wiá da feast Gramm'lschteaʳz.

Liebesblicke.

Munter.

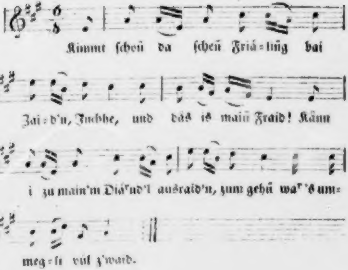
50.



Der Morgenbesuch.

Mäßig geschwind.

31.



Då nimm i main Schimmerl schen giädli
Und raid in den grian'n Wald nain,
De Vegerln, de singan fain liábli
Und geht a kül's Winderl dårain.

Då raid i bald assi af 's Bea'g'l,
Heng 's Ros an an'n Dannabam ån,
Nåt geh-n-i bald zu da schen'n Schwoag'rin,
Und klopf bai ihr'm Fensterl a weng ån.

Dâ häb i bai'm Fensterl ândaucht,
Und wüll af d' schen̄ Schwoagarin schrai'n,
Da woa^r sie, juchhe! glai schon̄ mun̄ta,
Das Din̄g tat mi häld ällawal g'frai'n.

D' Schwoagarin, de tuåt m'r afmåch'n,
Und låßt mi in d' Schtub'n goa^r nain̄,
Bud'r und Kas häd s' ma g'nuá geb'n
Und an'n brinnräd'n Schtai-amoa^{r}kwain.

Nâ bin i häld no a Wal g'seff'n,
Nâ gan̄g schon̄ d' Moa^{r}g'nret af:
„J-áz häb i schon̄ trun̄k'n und g'eff'n,
Schen's Schâzerl, iáz muáß i nâ Haus.

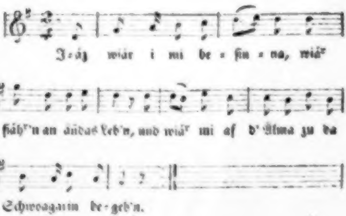
Schâzerl, i bedân̄k mi fiá^r 's Fruáhschtuk
J muaß iáz schon̄ Uá^{r}lab nemma
Und wann 's a si wiá^{r}d wieda schik'n,
So wiár i schon̄ wieda kemma!"

Nâ raid i âbi iba 's Bea^{r}g'l,
Dá hear i an'n Jagahun̄d kall'n,
Und da bin i häld a so dakemma,
Wa^r häld iba 's Ros abi g'fall'n.

Der Fuhrmannssohn von Edelbach.

Mäßig geschwind.

52.



Allduart af griána Haid'n,
Dà gibt 's jà vülle Fraid'n,
Allduart im griaü'n Schàt'n,
Dà gibt 's da Fraid'n vül.

Sez i mi af maiü Schimmerl,
Raid ibà's Beargerl af —
Maiü Schwoag'rin hàd mi dablikt,
Maiü Hearz im Laib schpringt af.

Das Schimmerl, dås is g'schprungo
Voa^{r} Liad, voa^{r} lauta Fraid,
Maiñ Schwoag'rin woa^{r} schoñ muñta,
'S woa^{r} schon äñ da Zaid.

Da klopf i gäñz bomala
Und sing iah^{r} bald maiñ Liad,
Als wiá si 's voa^{r} Zaid'n
Af a Schwoag'rin håd gebiá^{r}t

D' Schwoag'rin tuát afmach'n,
Maiñ Hea^{r}z im Laib had g'lacht,
In d' Aug'n had 's ma g'schtäch'n,
Wia si d' Hit'n håd afg'mächt.

Main'm Schimmerl voa^{r} da Hit'n
Had s' glai a Hai voa^{r}geb'n,
Had i' just um oan's wöll'n bit'n,
Sie had 's a so glai g'seg'n.

Das Biách af d'r Alma,
Dås tuát schon ummagraf'n.
D' Schwoag'rin nimmt iah^{r} Hea^{r}nd'l,
Und tuát so liabli blaf'n.

Draihundad großi Kia
San z'samma kemma glai,
D' Kalm san ummag'schprunga,
Da Schtiá^{r} woar ah dabai.

Nacha gehma wied'r in d' Hit'n,
Wo ma voa^{r}hea^{r} san g'weßt,
D' Schwoag'rin bacht guadi Schnit'n
A Schmalzkoch af das beßt.

An'n Maiñ håd ſ' låſſ'n hell'n,
Sagt: in Schtai-amcark is a g'walſ'n."
A håd ſi ja vil beſſa
Als Buaᵉguñda trink'n laſſ'n.

Zwea Augerln had ſ' wiá-r-a Kiáᵉſchkea'n,
De Zånd'ln ſan ſchneweiß,
D' Wangerln, de ſan roſ'nråd,
Hab ſ' recht betracht mid Flaiß.

Vom Fuáß af nud'lſauba
Und wo ma ſ' nuáᵉ betracht,
Und wal ſ' mi in maiñ Hea'z'l
An'n gañz'n G'ſchpaß aini macht.

In Leabåch und in Dreſ'n,
Und in Bez'n kann i ſag'n,
Is koañ ſo ſchena Schwoag'rin,
Und de muáß i no hab'n.

Maiñ Vad'r is a Fuáᵉmañ,
A Mañ von Ed'lbach,
Had elf Res im Schtall dahoam,
Das zwelft is af da Schtraß.

Und was i d'r iaz ſåg,
Des g'halt ſaiñ in da G'hoam,
Damid, daß 's Niamd inna wiáᵉd,
Maiñ Vet'r oda Moam. —

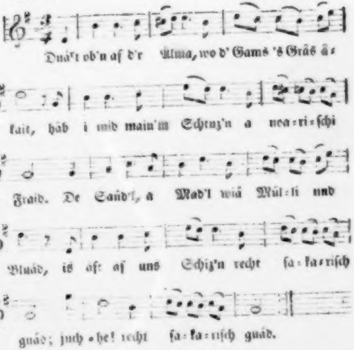
O Fuáᵉmañ, ſchwaig nuáᵉ ſchtül,
Des weaᵉma ſchoñ no ſeg'n,
Wannſt wied'r af d' Alma kimmſt
Kann deñgad no was g'ſcheg'n.

O Diárnd'l, i muáß roas'n,
Da Dåg dear geht z' Eñd;
Mia wöll'n vanåñda schaid'n
Gebm'r anåñda d' Heñd.

Der Schütze.

Munter.

33.



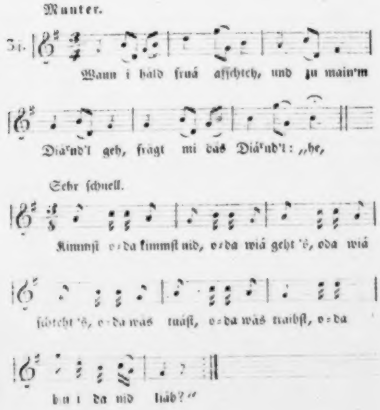
Af 'n Åb'nd dâ sizt s' håld
Wea' da Hit'n schoñ draußt,
Da klinkleaügeln áft ab
De Kiala schoñ z' Haus;

Und wånn ſ' ſchon ålli
Im Hit'nzaun ſan,
So ſchtöllt ſi d' Sand'l
Zum Mölch'n glai añ;
Juchhe, zum Mölch'n glai añ!

Åft nimm i maiñ Schtuz'l
Und geh af ſie zuá. —
„Håſt epa wås g'ſchoſſ'n,
Du ſakriſcha Buá,
Geh, ſez di zu miá^r^ hea^r^
Und måch m'r an'n G'ſchpaß,
Åft kriágſt friſchi Mülli
An'n Bud'r und an'n Kas;
Juchhe, an'n Bud'r und an'n Kas!“

Åft kriág i friſchi Mülli,
Åft måch i G'ſchpaß g'nuá.
I gib iahr a Schmåzerl,
Då lacht ſ' båld dåzuá!
Bin ja a luſtig's Biab'l,
Gib 'n Daiſ'l koañ Ruá,
Daß d' Eng'ln im Himm'l
Grad läch'n dåzuá;
Juchhe, grad läch'n dåzuá.

Die Beruhigte.



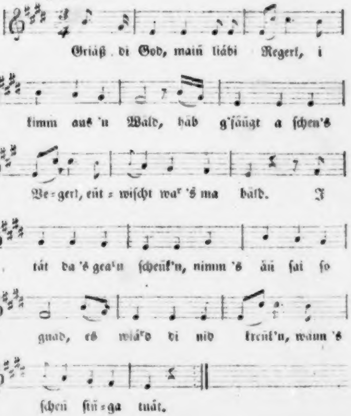
Säg i 'm Diá'nd'l: „ja!"
Is s' glai hea'zli frä,

Frägt mi då nimma: „he,
Kimmst oda kimmst nid,
Oda wiá geht 's,
Oda wiá schtecht 's,
Oda wás tuást,
Oda wás traibst,
Oda bin i da nid liáb?“

Der Vogelfänger.

Mäßig geschwind.

35.



Und wiá-r-i dás Vegerl
Voñ waid'n hab g'hea'rt,
Da deñk i äñ d' Regerl
Du wea'ſt iáh' schoñ wea'rt;

D'rum bin i glai gånga,
Hab 's hea^{r}g'lekt zua mia',
Und hab 's wöll'n fanga,
Das g'schpaßigi Dia^{r}.

Då d'ruit'n baim Bründ'l
Håb i iahm an'n Brain g'legt,
Und hab iahm a Schpind'l
Gånz hoamli afg'schtekt.
Då is 's håld hinq'flag'n,
Und håd a weng g'näscht,
Und da hab i s' wegzog'n,
Und so håb i 's dahascht.

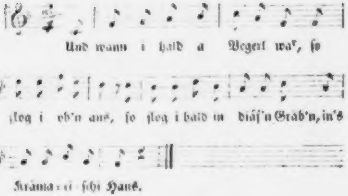
O du, main liábi Regerl
I bit di um a Gnåd:
Baschaf du dem Vegerl
A Hai'l von Drad,
A Niá^{r}sch'l zum Fuáda
Und a Dazerl zum Trank,
So wiá^{r}d 's da bald singa
An'n liáblinga G'sang. —

Ai du, main liab's Vegerl,
Blaib lusti, kontent,
Du schtehst bai da Regerl
In gea^{r} guad'n Hend.
Schpring af iáhri Finga
Und schpül mid Maniá^{r},
Und tuá-r-iáhr ean's singa,
So gultst was bai iáh^{r}.

Schön-Röschen.

Lustig.

56.



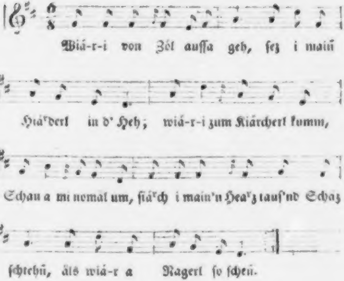
Da Kráma hád a groß Schtub'n
Und drinn a griám Bank,
Dá sizt die scheni Reserl draf
Und flecht an'n griám'n Kránz.

Da Kranz, dea^r muaß g'flecht'n saiñ,
Von Vaigerln und voñ Kle:
„Geh hea', maiñ hea^rzliáb's Biáberl,
I schenk da 'n zu d'r Eh!"

Das Zusammentreffen.

Munter.

57.



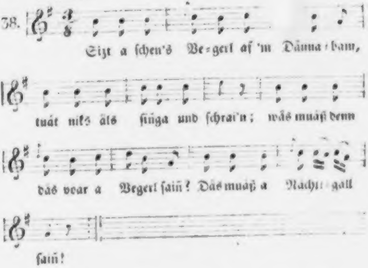
Geh-n-i zum oban Diárl,
Da is dás Rigerl fiár;
Schiab i das Rigerl glai weg,
Geh-n-i zu main'm Diárnd'l in 's Bet:
„O Diárnderl, was sag'n dami Laid,
Daß di das Liab'n a so g'frait?"

Ai, wås frag i dånäch,
Siñg bald die gàñzi Nächt:
„Haidi bubaidi, maiñ Buá —
Gibt ma koañ Mensch niks däzuá;
Haidi bubaidi, maiñ Buá,
Gibt ma koañ Mensch niks däzuá.“

Die Nachtigall.

Munter.

38.



Noañ, maiñ Schåz, dås is koañ Nachtigall,
Noañ, maiñ Schåz, des dea'st nid glaub'n;
Koañ Nachtigall schlägt af koan'm Dannabam
Schlägt in a Hås'nußschtaud'n.

Der Fink.

(Singeweise 28.)

Dreüthålb'n bai Ebasbea^{r}g
Hab i an'n Vog'l g'hea^{r}t,
Nid waid von Evadiüg,
Da schlägt a Fiük.

Den Fiük, den müáß i hab'n,
Wal a so scheü tuát schläg'n,
Just wal a schlägt,
Als wiá maiü Diá^{r}nd'l sågt:
„Bai da Nächt!“
„Bai da Nächt!“

Bayerische Staats-Bibliothek München

2.

(Singweise 28.)

Woñ Liúz af Naiban
Dåṡ ſan kloani drai Schtiñd,
Då hea^{r} i an'n Fiñk'n,
Dea^{r}: „zizi, raid hea^{r}zuá!“ ſiñgt.

Siñgt ållwal: „zizi, raid hea^{r}zuå!“
Du hea^{r}zig's ſchen's Kiñd,
Du biſt ja maiñ Diá^{r}nd'l
Bald kimm i faiñ g'ſchwiñd.

Das Vöglein.

(Singeweise 28.)

Af 'n Kúga bin i gänga,
Is a Vegerl umma g'flog'n,
Hab glaubt i will 's fánga,
'S is ába dalog'n.

So mecht i gea'n wiss'n
Wem 's Vegerl zuág'hea't,
Hád schwoa'zbrauni Augerln,
'S Liáb'n wa' 's já wol wea't.

Und wánn i 's a g'fángt het,
So g'hearat 's nid main —
Wiá wellt hált 'm Vegerl
De Zaid so laiig sain! —

So geht's!

(Singweise 28.)

Af 'n Ånga bin i gånga
Håb a Schlåghaif'l g'richt;
An'n Buám håb i g'fånga,
Und des Diñg håd mi gift!

Betheuerung.

Nannerl, du schwoa^{r}zaugadi Grod,
Is ma koani so liáb áls wiá du,
Håst waißi Zeñd im Mal,
Zum Dånz bist a nid z'fal,
Bist håld scheñ kuá^{r}z und scheñ dik
Håst håld a Liáb, daß åll's bikt!

Daini Laid seg'n 's nid gea^{r}n,
Daß i zu diá^{r} hiñgeb;
Seg'n s' es gea^{r}n oda nid,
Nannerl, di laß i håld nid;
So lañg i an Aderl empfiñd,
Låß i mair̃ Nannerl nid hiñt! —

Der Vogel auf dem Dache.

(Singweise 26.)

Duá^{r}t d'rob'n af 'm Roaň
Schteht a Biab'l alloaň,
Das tat i grád hairát'n;
Aba 's is ma vúl z' kloaň.

Und duá^{r}t d'rob'n af 'm Bea^{r}g'l,
Dá dáňz'n zwoa Zwea^{r}g'l;
De dáňz'n so ra^{r} —
Wánn i ah dabai wa^{r}!

Der Schiffer.

(Singweise 25.)

Bäld feahr i af 'm Wässa,
Bäld feahr i af 'm Se,
Bäld schwimman zwoa kohlschwoa^{r}zi
Dia'nd'ln dahe^{r};

De oan is main Ged'l,
D' ändri main Moam,
I-äz ha-n-i a bea^{r} kohlschwoa^{r}zi
Dia'nd'ln dahoam.

Des Schiffers Liebe.

(Singeweise 25.)

Af 'n Wässa bin i g'foahr'n
Háb koañ Ruáda nid braucht;
'S Karasiár'n há-n-i g'lear'nt,
Hab kean'n Schulmoasta braucht. —

Von uns zwoa Mal Weg's
Is a Wald und a Se,
Und dá schwimmt a schen's Diárnd'l,
Kimmt nimm'r in d' Heh!

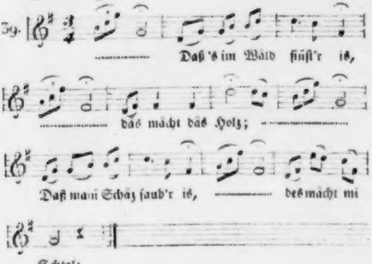
Af 'm Se bin i g'schwumma,
Af 'm Se bin i g'foahr'n,
I-áz hâ-n-i af amäl
Maiñ Diárnd'l valear'n.

Bâld foahr i af 'm Wässa,
Bald foahr i af 'm Roañ;
Bald há-n-i a Diárnd'l,
Bald bin i alloañ.

Liebeskummer.

Etwas langsam.

39.



Daß 's im Wäld fiñst'r is,
Das mäch'n d' Bam;
Daß mi maiñ Schäz nid mäg,
Des glaub i kam.

Daß 's im Wäld fiñst'r is,
Däs mächt das Lab;
Daß maiñ Schäz an'n ändan häd,
Des mächt mi ha^{r}b.

Ohne Eifersucht keine Liebe.

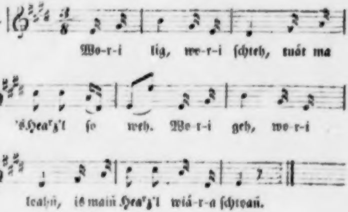
(Singeweise 25.)

Duárt d'rob'n af d'r Alm
Tuán zwoa Gamserln schea'z'n;
Wo koan Aifasucht is,
Geht koañ Liáb vom Hea'z'n.

Herzensweh.

Langsam.

40.



Entschwundene Liebe.

(Singeweise 25.)

Zwischen uns zwea af d'r Ålm
Is d' Liáb vaschwuñd'n,
Is in Se aini g'fåll'n,
Håb s' nimma g'fuñd'n. —

Zu diá^r bin i gåñga,
Wai diá^r håd 's mi g'frait,
Zu diá^r kimm i nimma,
Da Weg is ma z' waid.

Da Weg is ma z' waid,
Und da Bea^{r}g is ma z' håh!
Zu diá^r geh-n-i nimma,
Wal i di nimma må.

A wa^r ma nid z' waid
Und a wa^r ma just recht,
Du bist koañ schen's Diá^{r}nd'l,
Du bist ma håld z' schlecht.

Erklärung.

(Singeweise 24.)

Er.

Zu diá bin i gånga
Im Reg'n und Wind,
Daß m'r åft håld 's Kod
Iba d' Schuách aini rinnt.

Zu diá bin i gånga,
Wai diá håd 's mi g'frait;
Zu diá geh-n-i nimma,
'S is leztimål haiñt.

Sie.

Maiñ Schåz håd ma d' Liáb afg'sågt,
I håb 's nid g'ächt,
A håd danáh jelba greant,
Und i håb g'lacht. —

Und iáz hå-n-i zwoa Laiberln,
An ålt's und a naig's;
Und iáz hå-n-i zwoa Biáberln,
A fålsch's und a traig's.

Phü'† di Ged, Lab und Grás,
Und du braun's Biä^r^,
Bai an'm ändan is 's ah guád sain,
Nid nuár bai diá^r^.

N a ch r u f.

(Singweise 26.)

Wänn d' Linza scheñ lait'n,
So schwiñgt si da Duá'n;
I wiñsch da vül Glik
Zu dain'm niátnaig'n Duám.

I wiñsch da vül Glik,
Daß 's da bessa sell geb'ñ;
Woaʳ de Zaid, daß d' mi g'fopt håst
Bedaṅk i mi scheñ. —

Und de Zaid, daß d' mi g'liábt håst
De kost an'n Simma;
Amål håb i di g'liábt,
Und maiñ Lebdå nimma.

De Zaid, als d' mi g'fopt håst,
De tuát mi kreñka;
Und du wiaʳst bald amål,
Af daiñ Falschhaid denka!

Das Scheiden.

(Singeweise 25.)

Sägst ållwal vom Schaid'n,
Vom Nimmakemma,
Und i wiår amål schaid'n
Wiå^r nimma kemma.

Und wånn i wiå^r schaid'n
Wiå^r nimma kemma,
Und då wea^r'n daini Augerln
Im Wåssa schwimma.

Im Wåssa wea^r'n s' schwimma,
Wea^r'n saiñ so betriåbt,
Und i wiñscht und i het di
Maiñ Lebdå nid g'liåbt.

Und i wiñscht und i het di
Maiñ Lebdå nid g'seg'n;
So woaß i wol g'wiß
Daß ma laichta wa^r g'scheg'n.

T r e u l i e b.

(Singweise 26.)

1.

Maiñ Hea^{r}z'l is schwa^{r},
Géld, Schäzerl, 's daiñ ah?
Und i muáß voñ diá^{r} schaid'n,
Das fällt ma so schwa^{r}. —

Und maiñ Schaz läßt mi griáß'n,
Soll iáhm bald schraib'n,
Soll nid umma schmia^{r}'n,
Soll iáhm africhti blaib'n.

D' Africhtikaid
De håb i goa^{r} gea^{r}n;
Schen's Maab'l frag ná,
Wia^{r}st niks von miá^{r} hea^{r}'n. —

Wånn daiñ Hea^{r}z a so trai wa^{r},
Und so weah^{r} wa^{r}, wia dås maiñ,
So miáßt bald daiñ Schwesta
Maiñ Schwagarin saiñ.

2

(Singweise 26.)

Då schwimman zwoa Änterln,
De san a so scheñ;
Maini Laid wöll'n ma 's äwiäh^{r}'n,
Soll zu diá^{r} nimma gehñ.

„'S Lauberl af 'm Bam,
Des waht jå da Wiñd,
Was hülft ma daiñ Hea^{r}gehñ,
Und wånnst mi nid nimmst."

O und ach!

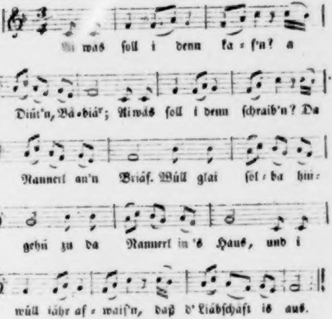
(Singeweise 38.)

Schwimman zwoa Anterln im Wässa,
Schwimman zwoa Anterln im Se;
Ligt main liáb's Diá^{r}nd'l im Fedabet.
Tuát iáh^{r} iáh^{r} Hea^{r}zerl sò weh!

Die Trennung.

Etwas langsam.

41.



Und wiā-r-i bin kemma,
Schlāft all's in da Ruā,
Dā ha n-i nid g'wißt,
Wiā-r-i āgeh dāzuā.
Geh-n-i hiū zu iāh'm Fensta,
Klopf i ān mid main'm Riūg:
Hea'zliābsti Nannerl,
Bal diā' war i gea'n d'rinn. —

„Du, maiñ hearzliábsta Hannſ'l,
Gib m'r amål an'n Frid,
Sunſt nimm i a Wåff'n,
Und wiáhr mi dåmid.
Daiñ guldvabrannt's Hiád'l
Håd m'r amål geb'n an'n Glañz;
J-áz is d' Liábſchåft z'riß'n,
Und wiárd nimma gåñz.

„Und d'Liábſchåft is z'riß'n,
Und d' Liábſchåft is aus,
Und du dearſſt nimma kemma
Zu miár in maiñ Haus.“ —
Wiá da Hannſ'l und d' Nannerl
Hån Uárlab g'numma,
Då ſan iáhna de Trenna
Von 'n Augnan g'runna.

De Trenna von 'n Augnan,
De Tropſ'n von da Wåñg;
Und da Hannſ'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'ſåmm! —
„Wal ma miáß'n ſchoñ ſchaid'n
Bai d'r jázinga Zaid; —
Vüllaicht kimmama z'ſåmma
In d'r ewiñga Fraid!“

Liebesklage.

(Singeweise 26.)

Er.

A Schneberl hád 's g'schnaibt,
Álli Dacherln san waiß,
Und iáz haán-i schon wieda
A Diá'nd'l a nai's.

Zwoa Ros'n im Goa'r'n
Drai Jüßling im Wáld,
In a kraizsaubas Diá'nd'l
Valiáb i mi báld.

A Schneberl hád 's g'schnaibt,
Hád wád'n miáß'n,
Und i hád a naig's Diá'nd'l g'hábt
Hád 's g'rát'n miáß'n.

Zwoa schnewaißi Daiberln
Fliág'n iban Se,
Maiú Schàz liábt an'n áñdan
Und 's Hea'z tuát ma weh!

Und daim Bed'n is a Neb'l,
Af d' Hech is a Wiñd,
Und d' Liab is håld aus,
Woarum denn so g'schwiñd?

Sie.

Maiñ Hea'z'l is frisch
Åls wiá 's Brunnwåss'r is;
Und i liáb di jå nimma,
Walst gea' so fålsch bist.

Maiñ Hea'z'l is trai,
Und africhti is 's g'nuá;
Åba dås daiñ is fålsch
Gibt 'n mainiñga koañ Ruá.

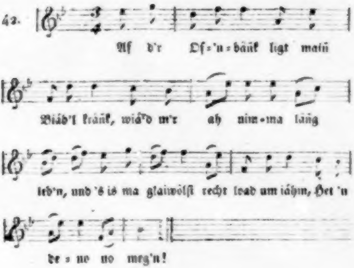
Und da Weg is ma z' waid,
Und da Weg is ma z' låñg,
Und pfiá't di God Viábl,
Ma kimma nimma z'såmm!

Maiñ Hea'z'l und daiñ Hea'z'l,
De schwimman af 'm Se,
San frai nitagåñga,
Kimman nimm'r in d' Heh.

Nahe Trennung.

Munter.

42.



Nur der Eine.

(Singweise 42.)

Mahi Biáb'l is gewåndat
Kimmt nimma meah^r hea^r;
Wånn tausend hea^r kimman,
'S is keane meah^r dea^r!

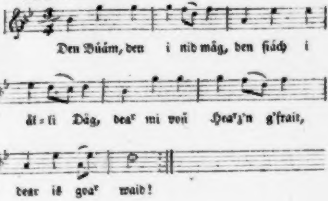
Verlorenes Glück.

Hå-n-i a schen's Diá^{r}nd'l g'håbt,
Is keani so schen, åls wiá die,
'S is baim Dånz ummag'hupft,
'S is baim Diá^{r}l aussi g'schlupft,
Aaweh, wiá laidi bin i! —

Mißgeschick.

Mäßig geschwind.

43.



Das Lebewohl.

(Singeweise 25.)

Wånn zwoa von anåñda schaid'n,
Tuát 's Hea^{r}zerl goa^{r} weh!
Schwimmau d' Aug'n im Wåssa
Wiá d' Fischerln im Se.

Wiá d' Fischerln im Se,
Schwimman hiñ, schwimman he^{r},
Schwimman af und nieda,
Biáb'l, kimmst båld wieda?

„Dea^{r}fst nid a so woana,
Dea^{r}fst nid a so tañ,
Bist a kraizsaubas Diá^{r}nd'l,
I låß di nid alloañ!

Maiñ Hea^{r}z und daiñ Hea^{r}z
San z'såmm vabuñd'n,
'S Schlisserl dås afschpiá^{r}t,
Wiá^{r}d nimma g'fund'n,

'S wiá^{r}d nimma g'fuñd'n
Und schpiá^{r}t nimm'r af,
'S is a brinnadi Liáb
Und a Kraizschliß'l d'raf."

Des Schiffers Abschied.

(Singeweise 25.)

I-âz foahr i af Best,
Und voñ Best af Triest;
Leb wol, du hea'ztauſ'nd Schâz,
Und sai nuá' getreſt!

Du hea'zig's schen's Schâzerl,
Sai nid wâñk'lmiádi;
I biñ daiñ, du biſt maiñ,
Pfiá't di God, maiñ Liábi!

Und miá'k da den Bam,
Wo man z'ſâmm kemma ſan,
Im Wiñta baim Schne
Wâkſt a Bliám'l in d' Heh. —

Zwoa schwoarzi Kiá'schkea'n
Maiñ Schâz hâd mi kraizgea'n,
G'woañt hâd ſ' um mi
Wiá-r-i fuá'tgañga biñ!

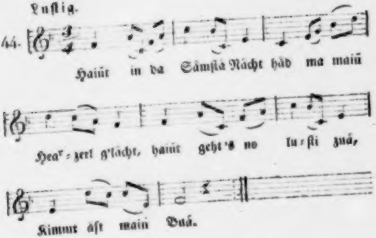
I-âz foahr i af Best,
Und voñ Best af Triest —
I-âz kánn i nid feah'n,
Wal mi d' Liáb a ſo ſchteßt.

Die Nacht.

V o r ſ i ch t.

Luſtig.

44.



Hâb i maiñ Muád'r âñgſchmiá^{r}t,
Hâb i iâb^{r} 'n Hund aiñg'ſchpiá^{r}t,
Wânn ſi maiñ Biáb'l möld't,
Daß a nid böllt.

Die Fal'sche.

(Singweise 18.)

Draimál háb i pfiff'n,
Háb allimál gellt;
Und 's Diá'nd'l hád an'n Buám d'rinn,
Sunst het sie si g'mëld't.

Der Gang im Frühlinge.

(Singeweise 26.)

Wänn da Meñ so scheñ schaiñt
Is 's Fensterlngehñ guad,
Wann da Nechti mid kimmt,
'S Dia'nd'l nid afmach'n tuat.

Schtea'n san am Himm'l
De laicht'n so scheñ,
Und i soll ne af d' Alm
Zum Dia'nd'l haiñt gehñ.

Und wänn d'r Auvog'l singt,
Und da Hia'sch bibich hab schpringt,
Wann d' Nachtigail schlagt
Geh-n-i zum Dia'nd'l af d' Nacht.

Im Wald schrait da Guga,
Im Se schwimmt da Fisch,
Wiá g'frait mi das Haus
Wo maiñ Dia'nd'l d'rinn is!

Maiñ Hea'z und maiñ Sinn
Liat im Schteanhaisl d'rinn;
Wiá geh-n-i denn añ,
Daß i aini kemma kañ?

„Schen's Diárnd'l hait 's g'hea't
Is 's da nid da Miál [illegible],
Daß d' vom Beterl afschtehst,
Und zum Fensta hear'gehst?

„„Hält, Biáb'l, hält!
Af mach i da bald,
Muaß a Kiderl aulegn,
Im Pfoad is 's ma z' kàld.

Muáß a Kiderl aulegn,
Und d' Schtrimpferln dazua,
Äft kinna ma halſ'n
De ganzi Nacht g'nuá!

Und sai nuár schen schtad,
Daß da Bada niks woaß,
Und daß d' Muáda nid graint,
War 's ea'schtimal haint.„„

„Schen's Diárnd'l, fiárcht di nid,
I brich dain Fensterl nid,
I wiar mi z'samma biág'n
Schmal aini schiab'n."

Wänn da Moñ so scheñ schaint,
Is 's 'n Biab'ln iahr Fraid,
Und 'm Bauan is a Schad,
Dear a schen's Diárnd'l had.

Der Gang im Winter.

(Singweise 26.)

'S Diá'nd'l had g'sagt
I soll kemma af d' Nacht,
Sie had 's Beterl afbet
Und 's Fensterl afg'macht.

Schtolsinst'r aiskald,
I-ahr Haus schteht im Wald;
In a schwea'zanaad's Dia'nd'l
Valiabt ma si bald.

Und 's Nacht'l is finsta,
Da Weg is nid schen,
Muaß 's G'schtand'l aushal'n,
Daß höll wia'd zum Gehn.

Und d'rebnad im Wald,
Geht a höllischa Wind,
Is an ia'da Bua fra,
Dea' zu sain'm Dia'nd'l kimmt.

„Katarina, bist drinna?
Geh mach m'r a weng af,
Mi fria't in main'n Finga,
Da Raif schteht ma d'rauf.

Wänn i amäl schoñ schtoa^{r} bin
Brennt ma 's Hea^{r}z wiá-r-a Gluád;
Mach ma nuá^{r} schlaini af,
Hearaust wiá^{r}d ma nid guád."

Und 's Diá^{r}nd'l schteht af,
Mächt 's Fensterl schlaini af:
„Haiñt láß i di hoamli aiñ,
Laud dea^{r}fst nid saiñ."

Wiá s' ma 's Fenst'r afmächt,
Is maiñ Laib no gañz schtoa^{r};
Wiá s' ma 's Hañderl hád geb'n,
Is ma 's Hea^{r}z nimma schwoa^{r}.

Wiá-r-i drinna bin g'west,
Hád s' mi g'numma baim Da^{r}m;
Da ha-n-i glai g'schpiá^{r}t,
Is 's ma glai laichta woa^{r}'n.

Und 's Diá^{r}nd'l vom Wäld
Sägt: „hearaust is 's goa^{r} kald,
Leg di ain'r in maiñ Bet,
So friá^{r}t uns koan's ned."

Und 's hád oan's g'schlág'n, hád zwoa g'schlag'n,
Schlägt drai und viári —
„Muáß iáz afschtehñ, muáß hoam gehñ,
Pfiá^{r}t di God, maiñ Liab!"

„„Zweg'n wås wüllst schoñ hoamgehñ,
Es is ja no Zaid!““ —
„Pfiá'rt di God, Hear'ztaus'ndschåz,
Maiñ Weg is gea' waid.“

„„Se pfiá'rt di God, Biáb'l,
Und wånnst bald schoñ gehst,
Schau, daß d'r im Hoamgehñ
Koan'n Fuáß ibaschteßt.““

Besser ist besser.

(Singeweise 26.)

Wånn da Gådan schwoar afgeht,
Geht da Gadan schwoa^r zuá;
Wann ma 's Diá^rnd'l im Haus håd,
So z'raißt ma koani Schua.

'S Diá^rnd'l im Haus
Is ma liab'r als d'rauſt;
Dea^rf i nid so waid gehn,
Wann da Wiñd a so hauſ't.

'S Diá^rnd'l im Haus
Is waid'r ah no koañ G'winn;
Wås m'r in Schuáchnan nid braucht,
Laſt m'r in Schtrumpfſeck'ln hiñ.

Das Fensterln.

(Singweise 26.)

Wänn i af 's Fensterln geh,
Geh-n-i iwas Mos,
I geh zu koan'm Schtäd'l nid,
I geh zu-n-an'm G'schloß.

Geh-n-i affi af 's Bea'gerl
Schtaig affi af 'n Bam,
Schau aini baim Fensterl,
Ob 's Diá'nd'l dahoam.

Und s' is häld dahoam,
Und däs is häld recht scheñ,
Macht m'r af in da G'hoam,
Daß i aini kañ gehñ.

Und maiñ Diá'nd'l hoaßt Sañd'l,
Häd a Hea'z wiá-r-a Nuß;
Sie hat a schen's G'wañd'l,
Macht ma gea' koan'n Vadruß.

Und 'm Diá'nd'l iähr Kammerl
Is sauba z'samm g'ramt:
A rara Buá war i,
Wann i iähr alli Nächt kamm't.

Der Traum.

(Singeweise 28.)

Wânn i af maiñ Diá'nd'l
I-ähr Haptbölsterl denk,
Dá kimmt m'r a Schlaf'l
Und tramt m'r a weñg.

Hâd ma tramt, hâd ma tramt,
Und im Tram hâ-n-i g'lächt,
Hab glaubt, i hab maiñ Diá'nd'l —
Hab iáh' Haptbölsterl g'habt.

Und ai, du schen's Schâzerl,
War i bai diá' g'leg'n,
Aiderln und Schmäzerln
Het i da g'nuá geb'n!

Wenn und aber.

(Singeweise 63.)

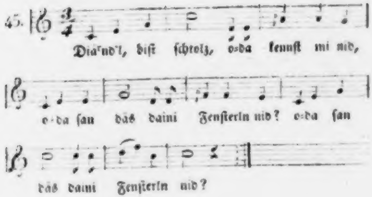
Juchherasaßa!
Wänn da Gadan nid wa^{r},
Und wa^{r} 's Rigerl nid fiá^{r},
Gang i aini zu dia^{r}.

Und 's Diá^{r}nd'l håd g'sågt:
"I wa^{r} 's Feusterl vafroa^{r}'n;
Wiá da rechti Buá is kemma,
Is 's glai afg'laint woar'n.

Nachtbesuch.

Mäßig geschwind.

45.



I bin nid schtolz, i kenn di schoñ;
Du hast an'n Rausch, i siäch da 's āñ.

Hab i an'n Rausch, dās mācht da Waiñ,
Dia'nd'l, schteh af, laß mi hinaiñ!

I schteh nid af, lāß di nid aiñ,
Du megst haiät Nacht maiñ Unglik saiñ.

Bin i daiñ Unglik oda nid,
Bin i 's im Schtanď, i hairāt di.

Mecht i haint Nacht dain Unglik sain,
Wall i dana da Vada sain.

Hea'z ga Buá; valáß mi nid,
Sunst häd das Kind kean'n Vädan nid.

Ai, häd 's an'n Vädan, oda nid,
Du bist a Band, i mag di nid.

Bin i a Bänd, bist du da Schelm,
Walst älli Nacht bai mir bist g'leg'n. —

Enta da Dana waid und braid,
Han de klean'n Buam de gresti Schnaid.

Bin i glai kemma um Mitanächt,
Häst du mia' jä glai afgemächt,

D' Kiá'sch'n san süäß, san Schtiüngerln drän,
D' Buáma san falsch, des wißma schon.

D' Buáma san fälsch und so vadraht,
Wiá da Wind 's Lab von Bäman waht.

D' Buáma san älli laicht af 'n Kaf;
Fuchzehn van'n Kraiza, sechzehni d'raf!

Der Morgen.

(Singweise 45.)

Diá'nd'l, schteh af, leg 's Kiderl ån,
D' Fuá'laid san draust, se fuádan schoñ.

I schteh nid af, Buá, 's is no Zaid,
Hån krumbi Reßerln, foah'n nid waid.

I schteh nid af bis 's åchti schlågt,
Bis mi maiñ Våd'r aus 'n Bet außa jågt.

'S i ſt a u s!

(Singeweiſe 42.)

Däs is maiñ Bet'l, däs is daiñ Bet'l,
Däs is 'm Bummerln ſaiñ Neſt;
Und du dea'ſſt da 's nid deñk'n,
Daß d' maiñ Biab'l biſt g'weſt.

W i e?

(Singeweiſe 26.)

Is des däs ſcheni Haus?
Das ſcheni Fenſtadiá'l?
Is des das griáni Himmlbet?
Das kraizſaubri Diá'ndl?

Banges Harren.

(Singeweise 25.)

Af 'm Bea^r^g'l geht a Luft
Und im Dål geht a Wiñd;
Wås fehlt denn main'm Biab'l,
Daß a haint goa^r^ nid kimmt?

Wohl und Weh.

(Singweise 28.)

I bin a jung's Biaberl
Und allwal wolaf,
Af main Dia'nd'l iahr Fensterl
Geh-n-i sakrisch los d'raf. —

Wiá-r-i affi bin gáñga,
Hán d' Háhna schoñ kraht,
Wiá-r-i aba bin gáñga,
Hán d' Mada schoñ g'mat.

Dá bin i so g'schtáñdn',
Und hab a so g'schaut,
Und dá hád ma da Mada
Maiñ Fiaß'l ág'haut.

O Mada, maiñ Mada,
Dás is ja nid scheñ!
I-áz ha-n-i koañ Fiáß'l,
Wiá wiár i denn gehi'?

Der Aufbruch.

(Singweise 29.)

Wånn d'r Auveg'l schreit
Is da Dåg nimma waid,
Då is 's båld nid z'trau'n,
Kinnt d' Bairin näschau'n.

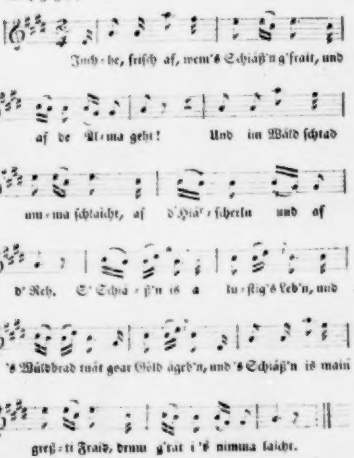
Kimmt da Dåg schoñ dahea',
Schteht da Raif in da Sunn,
Då is 's grâd, åls wånn d' Liab
Weñ da Dana hearrunn!

Frohsinn.

Schützenlieder.

1.

Mäßig geschwind.

46.


Und wánn i in grián'n Wåld 'naiñ geh,
Dá bin i schon beraid't,
Und wánn i af 'm Weks'l schteh,
Wo 's Hiárschʼl und 's Reh ågait,
Wo 's Hiárschʼl hin und wieda last,
Dá schiaß i 's z'sámm, daß 's nimma schnaft;
Maiñ Lebdá vúl i g'schoß'n weg,
Wiárhuñdad nimma kleckt.

Und wánn i af 'n Gamsbeárg geh,
Main'n griáw'n Huád sez i af,
Dá kload i mi wiá-r-a Jagasknecht,
Schtek an'n Fedabusch'n d'raf;
An'n Gamsboárt håb i ah dabai,
D'rum schaich i ah koañ Jagarai,
Heñg 's Bikserl áñ main'n Bukl ái
Und geh scheñ schtad beárgåñ.

Und láßts eúk nuár den G'schpaß dazél'n,
Wiá 's z'nakſt is gáñga miár:
Dá san m'r ah just d' Jaga begeg'nt,
San g'wes'n iábra viár;
J-ábra viár, und koana kloañ,
Und i biñ g'wes'n gåñz alloañ,
Zwoa greßi Huñd han s' bai iáhna g'habt,
De hån af mi glai g'schnåpt.

'N greßan s' hez'n heár af mi,
Deár soll mi g'fañga håb'n!
Heb i maiñ Biksel iba sie
Und hab 'n glai z'sámm g'schlåg'n.

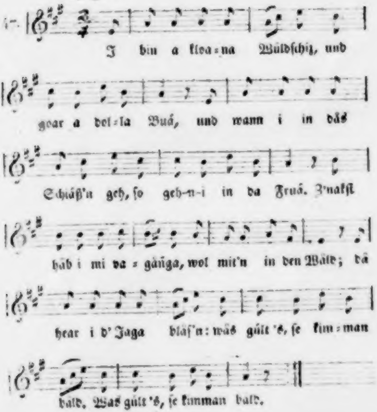
I-áz gebts nuár heaʳ, ehs Jagasknecht,
I-az wüll i 's eük eaʳscht mäch'n recht,
Habts Nasna g'saugt, äls wiá de Kreps,
Ehs eaʳma Jagaskrepf!

Då weaʳ'n d' Jaga doll af mi,
Se geügañ ma af 's Leb'n;
Und se valaügan jä voñ miaʳ,
I soll iábü'n maiñ Bikserl geb'n.
Maiñ Bikserl, des gib i nid heaʳ,
Daheam het i jå ah koan's meahʳ,
Wiá kinnt denn i in 's Schiáß'n gehñ,
Mid 'n Schtek'n waʳ 's nid scheñ! —

Und wånn i in dås Wiáʳtshaus kimm,
De Kölln'rin losʼt ma zuá:
„Wäs soll i da denn scheñk'n aiñ,
Wäs mägst, maiñ liába Buá?“
„„Scheñk du nuár aiñ Biár und Brånñdwain,
An'n guád'n, an'n siaß'n Diárolawaiñ;““
Nå heñk i maiñ Biks'l åñ 'n Bukl åñ,
Und geh scheñ schtad dåvoñ.

2.

Lustig.



Då sez i mi håld nieda,
Und håb a wengl g'schaut —
Da kimmat båld a Hiá'sch'l
Wol auß'r aus 'm G'schtrauß.

I tuá mi nid lång b'sinna,
Schiaß 's affi af 'n Griñd,
Und daß láhm bald d' Sup'n
Iba d' Rip'n ába rinnt.

Dås Bikserl, dås tuát knåll'n,
Dås hea'rt ma gea'r waid;
Dås Hia'schzerl, dås is g'fåll'n,
Då had maiñ Hea'rz a Fraid.
I faß 's bai sain'm G'weiha,
Ziák 's aussi aus 'm We,
Duá'rt untam griån'n Dånnabusch,
Duá'rt hab i ma 's vaschtekt.

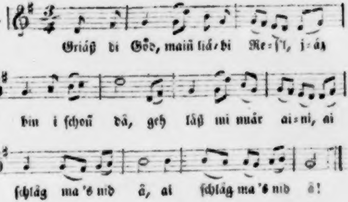
Nå sez i mi håld nieda,
Und buz maiñ Schtuzerl aus,
Då kimmt håld da Jaga
Wol auß'r aus 'm G'schtrauß,
Und geht håld zu miá'r hiñ,
Und schaut mi fiñdli åñ:
„Ai du, maiñ liába Jaga,
I laf da nid dåvoñ!"

„Ai, du vazågta Bruåda,
Håst denn keañ G'wiá'r bai diá'r,
Und laßt di so daschrek'n
Ållhiår in dain'm Rewiá'r?
Geh hoam und leg di nieda,
Heñg 'n Schtuz'n åñ de Wånd,
Und nimm ma du daiñ Lebdå
Keañ'n Schtuz'n meah'r in d' Håñd!"

3.

Munter.

48.



„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ziách aus nuár dain'n Rok,
Und laß da de Zaid nid läñg ſaiñ,
Wal i uns 's Nächtmâl koch."

„Wâs ſoll i uns denn koch'n,
Wâs war da denn recht?
A Schmâlzkoch tat i koch'n,
Wánn 's da war hâld nid z' ſchlecht."

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ziách aus daini Schuá,
Und láß da de Zaid nid lâñg ſaiñ,
Dawal i d' Kiá mölch'n tuá. — "

D' Kiâ, de ſan g'molch'n,
D' Müll is g'ſig'n;
Dá is hâld d' ſcheni Reſ'l
In 's Bet aini g'ſchtieg'n.

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Leg di aina zu miá^{r},
I laich da maiñ Duchad,
Daß di zuádekſt dåmid.“ —

Und ſe hån bainåñda g'ſchlåf'n
De laid lañgi Nacht,
Da Guga had g'ſchriá'n,
Und 's Hiá^{r}ſcherl had gråſ't. —

Und d' Reſ'l ſchteht af,
Und wüll Kråpf'n båch'n. —
„Zwölf Jaga ſchtehñ d'rauſt —
Soll i iähn'r afmåch'n?“

„„Wüllſt du nid afmåch'n,
Wea^{r}ma ſölba måch'n af;
'N Wüldſchitz'n Frañz'l
Haſt g'habt de gañzi Nåcht.““

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Wiá wiá'd 's uns denn gehñ?
Zwölf Jaga ſchteh'n d'rauß'n
Hån ſeks Huñd bai ſe!“

Ai du, maiñ liábi Reſ'l,
Ai fia^{r}cht di nuá^{r} nid,
I tat mi nid fiá^{r}cht'n,
Wa^{r}'n 's no a ſo vüll. — —

Aft låd'n ſ' iåhri Bikſna
Und ſchiáß'n af mi;
Wiá-r-alli hån g'ſchoſſ'n, —
Aft ſchiáß ammål i!

Seks håb i daschoſſ'n,
Seks san davoñ g'rennt:
„Gelds jå, maini liáb'n Jaga,
Habts mi ah nid recht kennt?“

Åſt låß'n ſ' iáhri Huñd aus
Und hez'n ſ' af mi,
Åſt håb i ſ' ålli buñd'n
Hab ſ' hiñg'legt voa^{r} ſie. —

Aſt nimm i maiñ Fliñt'l,
Geh affi af d' Ålm,
Då san de ſeks Jaga
Af d' Kniá nieda g'fåll'n.

Se håñ mi glai bed'n
Um Gnåd und Pa^{r}doñ,
Soll ſ' desmål vaſchena,
Se håñ ma niks tåñ.

„Ai, maini liáb'n Jaga,
Um oan's muáß i eñk fråg'n:
Ob i ma håld haiñt no
Kloani Gamſerln dea^{r}f jåg'n?“

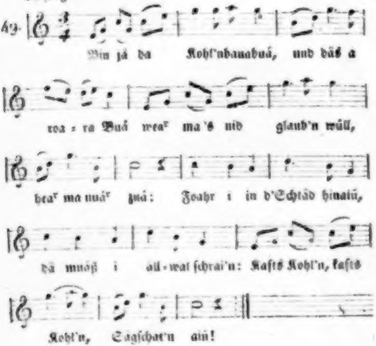
„„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ai fråg nuá^{r} goa^{r} nid,
Jåg du kloani Gamſerln,
So vúl åls d' nuá^{r} wúllſt.““ —

„Und ehs, maini liáb'n Jaga, —
J-åz geht 's zum B'ſchluß:
Wañ ma wieda z'ſamm kemma,
Habts nuá^{r} koan'n Vadruß!“

Der Kohlenbauer.

Lustig.

49.



Maini Reßerln san gramm'ldiá^r,
Wüll ma kean's nimma gehü,
Lad i zwoa Kiáüschtek af,
Blaib'n s' ma glai schtehü;
Wa^r Red, i schpann't mi aiü,
Und tat brav ummaschrai'n:
Kafts u. s. w.

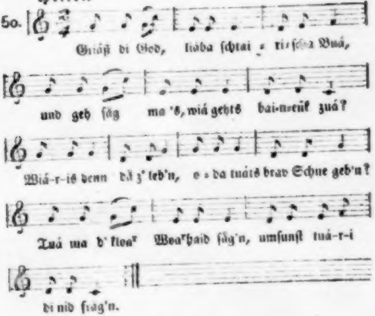
156.

Zweahuñdad Dåla Göld
Had ma maiñ Vada geb'n,
Daß i âls Kohl'nbauabuá
Hea^{r}'n kann leb'n;
'S Haiſ'l g'bea^{r}t ah ſchoũ maiñ,
Da wea^{r}'n de Menſcha ſchrai'n:
Dea^{r} Buå,
Dea^{r} Buå,
Dea^{r} muůß maiñ ſaiñ!

Befriedigte Wißbegier.

Heiter.

50.



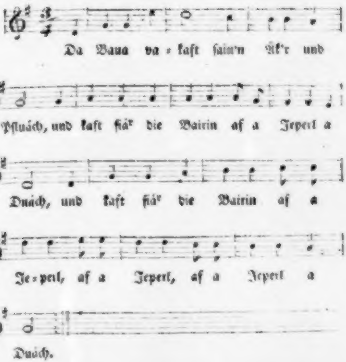
Du bist m'r a narischa Läp,
Und daß d' näch an'n solch'n Ding frägst:
D' Flaischhäka, de foahr'n
Mid an'n schtinkad'n Koarn,
Miaß'n m'r 'n Schne dai-a zähl'n,
Umsunst tuát a bai uns so dik fall'n.

D' Hofgoartna-Briáda, de san ma häld Laid,
Und wän ma s' änschaut, so is 's nuár a Fraid;
Was se pflanz'n tan,
Kloani Schtaud'n, groß'i Bam —
Ihuri Bischwearl schtach m'r in d' Aug'n,
Was si im Summa 'n Mensch'n dalaub'n.

Die schöne Joppe.

Heiter.

51.



Da Baua läßt 'n Schnaida frág'n:
„Wiá vül als a Duách zu-n-an'n Jeperl muáß háb'n?
Wiá vül als a Duách zu-n-an'n Jeperl, zu-n-
an'n Jeperl, zu-n-an'n Jeperl muáß háb'n?“

Da Schnaida, dear läßt 'm Bauan säg'n:
„A seks a draiß'g Schtik'ln, de muáß ma häld häb'n,
Wäũ m'r ãndas a g'faltar's, jå a g'faltats, jå a
g'faltat's schön's Jeperl wüll häb'n."

Da Baua, dear läßt 'n Schnaida fräg'n:
„Wiá vül äls a Zwiárn zum schen'n Jeperl muáß häb'n?
Wiá vül äls a Zwiárn zum schen'n Jeperl, zum
schen'n Jeperl, zum schen'n Jeperl muáß häb'n?"

Da Schnaida, dear läßt 'm Bauan säg'n:
„A so vül Zwiárn muáß ma häld häb'n,
Äls wiá-r-a Bear Krãm'r in da Kraks'n, in da Kraks'n
in da Kraks'n kinna träg'n!"

Da Baua, dear läßt 'n Schnaida fräg'n:
„Wiá vül äls a Haft'l zum schen'n Jeperl muáß häb'n?
Wiá vül äls a Haft'l zum schen'n Jeperl, zum schen'n
Jeperl, zum schen'n Jeperl muáß häb'n?"

Da Schnaida, dear läßt 'm Bauan säg'n:
„A so vül Haft'l muáß ma häld häb'n,
Als wiá-r-a Boar Eseln ãñ da Sait'n, ãñ da Sait'n,
ãñ da Sait'n kinna träg'n."

Da Baua, dear läßt 'n Schnaida fräg'n:
„Bis wann a 's scheñ Jeperl schoñ fiárti kinnt häb'n?
Bis wann a 's scheñ Jeperl schoñ fiárti, schoñ fiárti,
schoñ fiárti kinnt häb'n?"

Da Schnaida, dear läßt 'm Bauan säg'n:
„Af 'm Sämstä, af 'm Sämstä baim Moũd'nschaiñ,
Da wiárd 's scheni Jeperl schoñ fiárti, schoñ
fiárti, schoñ fiárti wol saiñ." —

Da Baua schpännt aiñ seks Oks'n äñ 'n Wäg'n,
Und wüll um da Bairin iäh^{r} Jeperl g'schwiñd foah^{r}'n,
Und wüll um da Bairin iäh^{r} Jeperl, iäh^{r} Jeperl,
iäh^{r} Jeperl g'schwiñd foah^{r}'n.

Und wiȧ-r-a häld kimmt voa^{r} 's Schnaida saiñ Haus —
Draihuñdad Schnaida träg'n 's Jeperl hearaus,
Draihuñdad Schnaida träg'n 's Jeperl, träg'n 's Jeperl,
träg'n 's Jeperl hearaus.

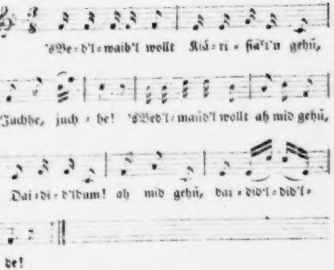
Sie leg'n 's affi af 'n Bauan sain'n Wäg'n —
Dan J-ä^{r}m'l häd seksadraiß'g Schnaida daschläg'n,
Dan J-ä^{r}m'l häd seksadraiß'g Schnaida, jä Schnaida,
jä Schnaida daschläg'n.

Und wiä s' häld kiman voa^{r} 's Schnaida sain Ek —
Da fällt iähñ'n 's scheñ Jeperl goa^{r} saub'r in — Schpek!
Da fällt iähñ'n 's scheñ Jeperl goa^{r} sauba, goa^{r}
sauba, goa^{r} saub'r in — Schpek!

Der geschlagene Mann.

Lustig.

52.



'S Wed'lmand'l muäß z' Haus schen blaib'n,
Juchhe!
Muäß Schiff'l und Dölla raib'n.
Daidid'ldum u. s. w.

Schiff'l und Döll'r is no nid g'nuá,
Juchhe!
Tisch und Bänk ah dazuá.
Daidid'ldum u. s. w. —

Wiá 's Waib'l vom Kiárifiá'r'a kummt:
Juchhe!
„Neü, main Maüd'l, sâg, wea'ſt recht g'ſchwiüd?"
Daidid'ldum u. ſ. w.

I hâb goa' vül ſcheü tâü,
Juchhe!
Zwea Wid'l hâb i g'ſchpunna ſcheü.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'A Beck'nwaib'l wea' dâs nid g'nuá,
Juchhe!
Schlagt af 'n Mâü dichti zuá.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Und wea' bâld goa' nid fal,
Juchhe!
Schlagt 'm Maüd'l 's Goa'n um 's Mal.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmaüd'l fângt z' weana-r-âü,
Juchhe!
Hat bâld a g'ſchlâgna Mâü!
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lwaib'l frâgt niks dânâ,
Juchhe!
Gibt iahm no oan's af 's Dâ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmaid'l tuát 's 'm Richta klág'n,
Juchhe!
Daß iáhn sain Wai häd g'schlág'n.
Daidid'ldum u. s. w.

Da Richta sägt: g'schiácht da recht,
Juchhe!
Woarum bist a so a Waibaknecht.
Daidid'ldum u. s. w.

'S Bed'lmaid'l tuát 's 'm Nächban klág'n,
Juchhe!
Daß iáhn sain Wai häd g'schlág'n.
Daidid'ldum u. s. w.

Nachba, wäs muáß i da säg'n,
Juchhe!
D' Mainig häd mi ab just g'schlág'n.
Daidid'ldum u. s. w.

Nächba, wäs schtölln' ån?
Juchhe!
Haint af d' Nächt gehma dävon!
Daidid'ldum u. s. w.

Gehts muár, ehs Schölm und Diáb,
Juchhe!
'S Nächbas Knecht is uns liab.
Daidid'ldum u. s. w.

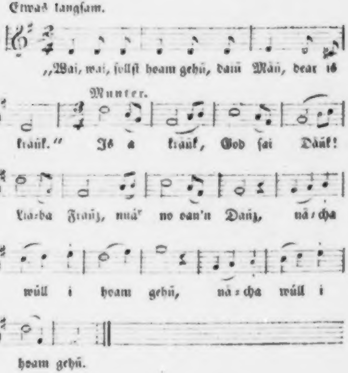
Neaũ, Waiba, ma bit'n eũk schoũ,
Juchhe!
Nuá' desmál g'hälts uns no!
Daidid'ldum u. s. w.

Desmál kinnts no däblaib'n,
Juchhe!
Áb'r ehs miáßts ruáwi saiũ.
Daidid'ldum u. s. w.

Áb'r ehs miáßts ruáwi saiũ,
Juchhe!
Sunst kimmts in d' Hiäbnaschtaig'n!
Daidid'ldum u. s. w.

Der Weltlauf.

53.



„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Dañ Mañ is recht schlecht.“
Is a schlecht,
G'schiacht iahm recht!
Liaba Fráñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Dañ Mañ ligt in Zig'n!“
Ligt 'r in Zig'n,
Laßts 'n lig'n!
Liaba Fráñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mañ is dod.“ —
Js a dod,
Tröst 'n God!
Liaba Fräñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mañ wiard begrab'n.“
Wiá'd a begrab'n,
Brauchts ma 's nid z' såg'n.
Liaba Fräñz u. s. w.

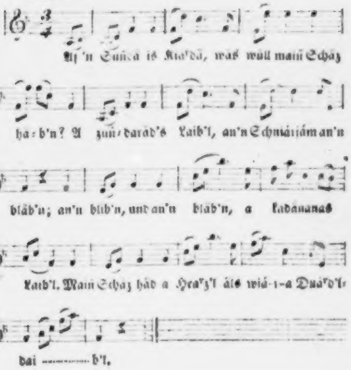
„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„A Frai'r is im Haus.“
Js 'r im Haus?
Låßts 'n nid aus!
Liaba Fräñz,
J-áz koan'n Dåñz; —
Denn i will glai hoam gehñ!

Das Kirchweihfest.

Wunsch.

Munter.

51.



Kurz gebunden.

(Singweise 54.)

An'n Schpruũg iba 's Gasserl,
An'n Juchaza d'rauf,
An'n Klopf'r ån 's Fensterl:
„Schen's Schåzerl måch af.

Und mågst ma nid af,
Noñ, so laßt d' es bald blaib'n,
Af 'n Suñdå is Kiåridå,
Kaũst ah daheam blaib'n.“

Der Fröhliche.

(Singweise 38.)

Bin i maiñ Lebdä nid trauri g'west,
Allwal a lustiga Buá,
Hab i maiñ Lebdä g'nuá Diáʳnd'ln g'häbt,
Und däs recht scheni dazuá.

Wänn i af 'n Suntä af 'n Kiáʳdä geh,
Sez i bald af main'n griáñ'n Huád,
Ummadum Busch'n und Banderln d'raf,
Daß allas funkaz'n tuát.

Wänn i maini Menscha baisämma häd,
Schtell i ma s' deaʳ näch da Zal,
Sez i maiñ Hiád'l näch da Sait'n af,
Dañz mid an'r iad'n a Wal.

Hab i maiñ Lebdä koañ Guád nid tâñ,
Hab 's ja no ah nid im Sinn;
Siächt ma 's maiñ Muád'r än Iedan äñ,
Was i fiár a Vegerl hald bin!

Aufgespielt.

(Singeweise 54.)

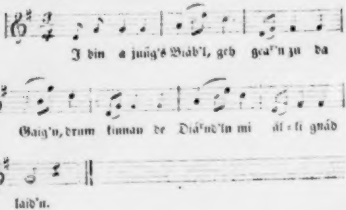
Ai wal m'r iáz dáñz'n wöll'n,
Se schlágts 'n Wia^{r}fách'n,
Daß de Zemeñta schebau
Und d' Lad'n kräch'n.

Noú, maini Schpúllaid,
Máchts af a Daüz'l,
Fia^{r} mi, und i fág eúk 's,
Fiá^{r} 'n Âlma Frañz'l.

Der Tanzlustige.

Munter.

55.



Maiñ Schaz is a Schwoagrin,
Had a Kiderl a griän's;
Geldś, Buáma, das is bäld
A Diarnd'l a schen's?

Und s' is no hibsch juna,
Is ea'scht sechzehñ Joahr ald,
I-áz lässt se si halz'n
I-áz hairat i s' bäld.

S' is a sakrisch schen's Diarnd'l,
Und i bin iahr Buá,
S' tragt Hoambuarga Schtrümpf
Und i Salzbuarga Schuá.

Und wal 's Diárnd'l saub'r is
Und is no juñg,
So muáß da Buá lusti saiñ,
Sunst kimmt a d'rum.

Und a lustiga Buá,
Braucht oft a Boar Schuá,
A trauriga Noar,
Braucht söld'n a Boar.

Und i rañdig's Biáb'l
I wüll lusti schtearb'n,
In eñka kloan's Gaigerl
Läß i mi aiñschearn.

Das Heurathsgut.

(Singeweise 45.)

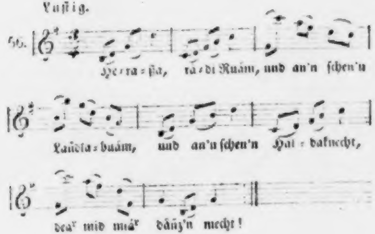
Wås hád denn dás Mad'l
Woar a Hairätguád,
Daß a si goar
A so präl'n tuát?

„Nád'l und Zwiá'n
„Und an'n Fi'gabuád,
„Des is 'm Mad'l
„J-áhʳ Hairätguád!"

Drei Wünsche.

Lustig.

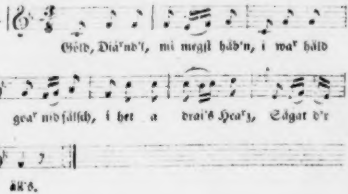
56.



Mich.

Heiter.

57.



A n f o d e r u n g.

(Singeweise 29.)

Wånnst maiñ Diá^{r}nd'l wůllst saiñ,
Muáßt triñk'n a Glaſ'l Waiñ;
Muáßt ah dañz'n mid miá^{r},
Daß i a Fraid hab zu diá^{r}.

Und wånnst maiñ Diá^{r}nd'l wüllst saiñ,
Muáßt m'r ăñdas deñka,
Muáßt di nid af an iád's Biábl
Glai affi heñka.

Kurz und gut.

(Singeweise 26.)

Diárnd'l, wiá moanst,
Wüllst mi liáb'n oda nid?
Sag ma 's africhti bald
Lang woar't'n kann i nid.

Juchherasaſsa!
Wannst wüllst, wüll i ab,
Und wännst wüllst, so sag jä;
Deſstweg'n bin i da.

Der artige Schaz.

(Singweise 25.)

D' Ribis'ln san zaidi,
D' Ribis'ln san guád;
Und wánn da Liádsti vabaigeht,
So rukt a sain'n Huád.

Die Schöne.

(Singaweise 28.)

Maiñ Diárnd'l is liábli,
Des is g'wiß und weahr,
Had a lachalik's G'sicht
Und a krauslad's Hoar.

Maiñ Diárnd'l is g'schmaidi,
De Laid sañ ma naidi,
I woaß 's schoñ woarum,
Daß s' ma naidi san d'rum.

Und maiñ Diárnd'l is a Diñg,
Is nid z' schwoar und nid z' g'riñg,
Is nid z' jung, is nid z' äld,
Is a Diñg, däs ma g'fällt.

Frohe Zukunft.

(Singweise 28.)

A kloan's Maß'l Häban,
An Ächt'l Wika,
Und i hoff, God wiá'd ma
A Diá'nd'l schika!

Viel und gut.

(Singeweise 28.)

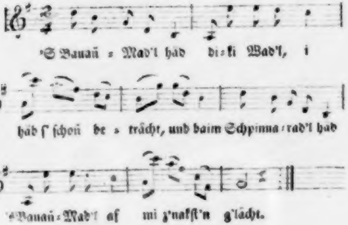
„Juchherasaſa!“
Sàg'n d' Laudladiárna,
Han griáni Kiderln àñ,
Schreñ daiz'n linnan ſ' ah! —

I hàb a ſchen's Diárnd'l,
I dànk 's ah main'm God,
Und um Diárnd'ln af 'm Kiárdà
Is 's gear koañ Nod.

Der Begünstigte.

Lebhaft.

58.



Der hochfahrende Geselle.

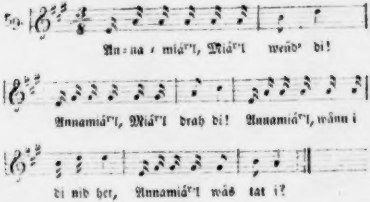
(Singeweise 26.)

Duá^{r}t draußt'n af 'm Schpitz
Håd da Vog'l sain'n Siz;
Wånn 's Diá^{r}nd'l nid sauba wa^r,
Mecht i 's ja nid.

Der Vierfache.

Sehr schnell.

59.



Annamiárl, Miárl heppsch!
Heb 's Fiaßerl in d' Heh! —
„Wiá wiár i denn dánz'n
„Wánn 's Gaigerl nid geht?

Die Flatterhafte.

(Singeweise 28.)

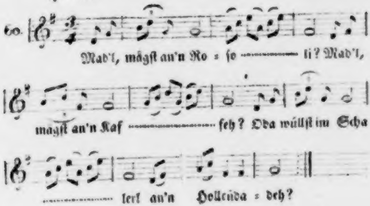
Diárnd'l, wânnst mi gearn hâst,
Muáßt a Liab zoag'n zu miar;
Geh, gib ma dainñ Hañderl,
Nácha blaib i bai diár.

Bist Ib'r a fâlsch's Diárnd'l
I kenn da 's wol añ,
Liabst meahr áls oañ Biáb'l,
Was hâst denn dávoñ?

Frage und Antwort.

Heiter.

60.



„I mägst koan'n Roseli,
„I mág koan'n Kaffeh!
„Biß'l dänz'n is ma liába
„Wiá da Holleñdadeh!"

Mad'l, mág an'n räd'n Äpf'l?
Mad'l mägst a Biá'n ah?
Mägst nid a weñg hälf'n? —
„Ja já, i mág ah!

Heuratslust.

(Singeweise 26.)

Wänn d' Has'lnuß san zaidi,
So san s' so schen braun;
Hàd an iad'r a schen's Dià'nd'l,
Muàß m'r ah um oan's schau'n. —

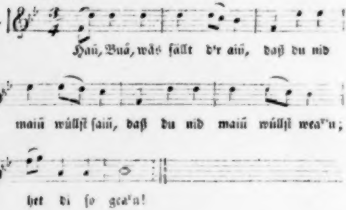
J-àz hàb i a Laib'l
Kean Untafuada;
J mecht gea'n a Dià'nd'l,
Maiñ liàbi Muàda.

Und maiñ Muàda sagt: „Buà,
Geh, schau um a Kuà:
Aba nuà' mid koan'n Kalm,
Sunst dea'fst numm'r af d' Alm!“

Sauere Frage.

Lebhaft.

61.



Der Eheſcheue.

(Singeweiſe 24.)

Main Hea^{r}z is ſo friſch
Als wiá 's Brunnwaſſ'r is,
Dá glaub'n áſt ſo Noa^{r}'n,
Wánn 's mua^{r} g'hairat is.

Hairát'n mág i nid,
Wal 's mi nid g'frait;
Main Schtuz'n is ma liaba
Als 's állaſchenſti Waib!

Hairát'n mecht i nid,
Des wa^{r} nid ſchen,
I kinnt já main Lebdá,
Zu koan^{r} ándan meah^{r} gehn.

Und wiá g'frait mi des Duig,
Daſſ i frai ledi bin!
Kimm i heam, wan i wüll,
San d' Kinda ſchen ſchtul.

Nachahmung.

(Singeweise 28.)

D'r Ådåm und d' Everl
Hån 's Liab'n dadåcht,
Und i und maiñ Regerl
Håb'n 's ah a so g'måcht.

Juchhe! unsa Pflega
Håd 's Buß'ln afbracht,
Und i und maiñ Regerl
Håb'n 's glai nåchi g'måcht.

Das Geheimniß.

(Singweise 41.)

Gams im Wåld, Fisch im Se,
Des weaß da Pfleg'r eh;
Wann i daim Diá'nd'l? — Wiá?
Des weaß a niá!

Reichthum.

(Singeweise 26.)

Drai Biaberln hab i schen —
Dan'n tua-r-i liab'n,
Und 'n zwait'n tua-r-i moaßlan,
Und 'n drit'n sekiar'n!

Und i hab an'n schen'n Buam,
Und dear is nid raich,
Aba aidan, de seg'n hald
'N Padschuan bald glaich!

Sicheres Zeichen.

(Singweise 26.)

Schau 'm Diá'nd'l af d' Aug'n,
Dea'fst es sichali g'laub'n,
So lang 's d' Aug'n nid wend't —
Had d' Liáb no koan End.

Der Eintritt in die Welt.

(Singeweise 28.)

I bin jå ea^{r}scht kemma,
I weaß no koan'n Brau,
I bin nuá^{r} glai dåda,
Daß i de Diá^{r}nd'ln åñschau.

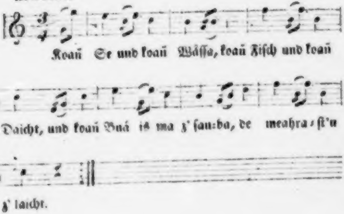
Maiñ Våda hiát't d' Añt'n
Maiñ Muáda de Geñs,
I-áz dea^{r}f i mi g'wañd'n
Sunst kriág i koañ Mensch.

Und i bin a kloan's Biåb'l,
Zåhl ab main'n Gresch'n;
Wånn m'r a greßa wås sågt,
Hau-n-i 'n aini in d' Gosch'n.

Die stolze Schönheit.

Munter.

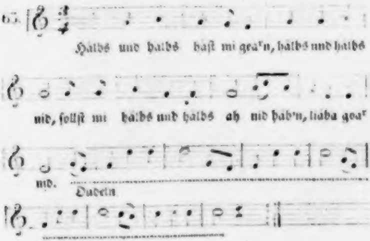
62.



Liebes Stolz.

Lebhaft.

65.



Bruder Liederlich.

(Singweise 63.)

Du liadalik's Biáb'l,
Tuá-r amál a guád,
Sunst kummt já da Diána
Und nimmt da dain'n Huád.

Du liádalik's Biáb'l,
Du muáßt di bekeah'n,
Aus liádalich'n Laid'n
Kann ah no wás wea'n.

Daß i liádali bin,
Was geht 's ándri Laid ân?
D' Frau Wia'tin schenkt ain,
Wann i austrunk'n hań.

Und z'weg'n d'r Uáhr'
Is 's ah no nid aus,
Bin ällawal b'ieff'n
Nimm d' Jissa nid aus.

Daß i liádali bin,
Des is ah nid maui Fraid,
I muáßt ma nuá' denk'n:
'S gibt meah' solchi Laid.

Drai Deg nåch anånda
A liadaliks Leb'n,
Då wüll ma maiñ Våda
Koañ Göld nimma geb'n.

Und 's g'frait mi niks bessa,
Äls maiñ Schtik'l Göld —
Gehñ ma gråd finf Kraiz'r å,
Daß i zwoa Grosch'n het.

Und i håb håld main'm Vådan
Saiñ Giad'l vataiñ,
J-åz graif i maina Muáda
J-ah^r Wiá^rschtlgöld åñ.

Und wal ma maiñ Våda
Koañ Göld nimma gibt,
So geh-n-i in 's Wiá^rtshaus
Und sauf af Credit.

Da Wiá^rt håd a Kraid'n,
A kånn 's schoñ dalaid'n,
A kåñ mi saiñ broad
Af de Diár affi schraib'n.

Und mid saina Kraid'n
Schraibt a 's affi af de Diá^r,
Daß älli Laid seg'n,
Daß i liádali wiá^r.

Und maiñ Våda håd g'sågt
J soll 's Ausgehñ vared'n,
A wüll m'r um an'n Simma
Meah^r Wochalåhñ geb'n.

Du neadischa Båda,
Du håst a Geres!
Gängst ab gea'n zu 'n Dia'nd'ln
Wannst d' Muada nid hest!

Und i bin håld da Hansl,
A lustiga Buá;
Hab Schnaid wiá da Daifl —
Und Geld brauch i g'nua.

Freie Liebe.

(Singeweise 42.)

Kloañ bin i, des woaß i,
Hab 's Waks'n vasamt,
Und hab eft 'n groß'n Buáman
De Dia^{r}nd'ln ág'ramt.

Und nüta main'm Huád,
Schtekt älla maiñ Muád,
Und g'frai di maiñ Schäzerl —
I tuá da koañ guád.

Zwoa Hiá^{r}sch'ln tan gräs'n,
Zwoa Hund'ln tan jäg'n,
Fiár oañ Diá^{r}nd'l bin i
Nid afzig'lt woa^{r}'n.

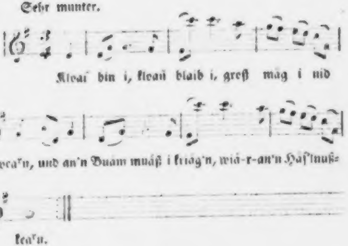
Oañ Diá^{r}nd'l is koañ Diá^{r}nd'l,
Is grád als wiá niks;
Wänn mi oani nid mäg,
Hab i glai wieda siks.

'S is m'r oañ Diñg, wiá koañ Diñg,
'S is m'r allas oañ Diñg,
Hab a Hea^{r}z äis wiá-r-a Jedan,
D'rum leb i so g'riñg.

Klein ist fein.

Sehr munter.

61.



A Háſ'lnußkea'n
Is nir ab no a weng z'vül,
I muáß bald no an'n hab'n
Wiá-r-an'n Koleſſ'lſchtúl.

Der Korb.

(Singweise 64.)

Duá^r^t d'ruăt'n baim Bå
Schtebt a Mûl und a Sä,
Maiñ Schåz hâd mi g'frågt:
„Ob i 'n goa^r^ nimma mä?"

Noañ, noañ, hâb i g'sâgt
Und i måg di nimma;
Denn i kånn di baim Dâñz'n
Niá nächi briñga.

Entscheidung.

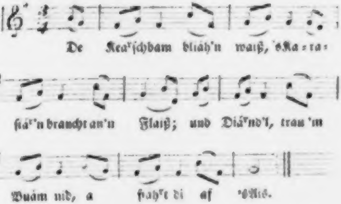
(Singeweise 63.)

D' Kiä^{r}sch'n san zaidi,
Fall'n d' Schtiingerln vom Bam;
Dàs Mensch war a Nea^{r},
Wànn s' an'n Witiba nahm.

Guter Rath.

Lebhaft.

65.



Diárnd'l, hiát di, Diárnd'l, halt di,
Diárnd'l, laß di nid ain;
De Buáma san pfiffi,
Se mach'n 's gear fain.

Diárnd'l, hiát di, Diárnd'l, halt di,
Diárnd'l, laß da niks tan,
De Buáma san Schélma
San s' groß oda kleañ.

Mühljunge.

(Singweise 63.)

I hab da 's schoñ g'sägt,
Und du häst ma 's nid glaubt,
Daß d' Müljuñ za dàñz'n,
Daß 's Mél ummaschtaubt.

Daß 's Mél umma schtaubt
Und da Griäs umma fliägt;
Und 's is jä koañ Mülna,
Dea^r d' Laid nid betriägt! —

Die Zitterschlägerin.

(Singeweise 44.)

Dás Diaˢnd'l muáß i hab'n,
Kánn so schen Zidan schlág'n,
Schlägt oft a gánzi Nácht
Bis af 'n Dág.

Gewährung.

(Singweise 28.)

Zwisch'n zwoa Dännabam
Wåkst a griän's Gräs,
Und dea^{r}f i denn goa^{r} nid sâg'n:
„Du bist maiñ Schåz?“ —

Und du dea^{r}fst mi schoñ liäb'n,
Du noarischa Buä —
I schenk d'r a Bußerl
Und maiñ Hea^{r}z'l däzuä.

Bedingniß.

(Singeweise 25.)

Schwoa^{r}zaugad muàßt saiñ,
Wànnst maiñ Dià^{r}nd'l wüllst saiñ,
Und scheñ hàch voa^{r} da Brust,
So hàd da Daub'r a Lust.

Zu viel.

(Singeweise 25.)

Soll i zwoa Dià^{r}nd'ln liàb'n?
'S is a hoa^{r}ti Sach'n! —
Und an'r ià^{r}d'n scheñ tañ,
Koani trauri màch'n!

Aus den Augen, aus dem Sinne!

(Singeweise 21.)

Zwoa schnewalßi Daiberln
Hån Fligerln brauni,
Und de Buáma san håld ålli
Goa^{r} wedalauni.

Erfahrung.

(Singeweise 28.)

Im Bach'l fliaßt a Wåsserl,
Dås Wåsserl måcht Ais —
Wånn a schen's Diá^{r}nd'l a Juńgfa wa^{r},
Des wa^{r} wås nai's!

Bestimmung.

(Singweise 26.)

Wånn da Moñ so scheñ schaiñt,
Schaiñt 'r iba maiñ Då;
Dea^r Buá, dea^r ma b'schåff'n is,
Laſt ma gea^{r}n nâ.

Juchhe!

(Singeweise 63.)

De Buáma san lusti,
San lusti, wolaf,
Se triñk'n a Waiñ'l
Und dåñz'n recht d'raf.
Juchhe!

San ållwal scheñ lusti,
San ållwal scheñ voll,
Hån ållwal a Göld'l —
San ållwal schtea'nvoll,
Juchhe!

Spottvogel.

(Singeweise 28.)

O Jegerl, o Jegerl,
Duá'rt laſt ſchen's Mensch!
Geh Bliũda ſchwi-n-außi,
Schau, ob d' es n'd kennst?

Geh-n-außi, ruáf 's aluo,
I zähl iähr an'n Waiñ;
O Jegerl, o Jegerl,
Dás Diñg wiá'd 's Mensch g'frai'n!

Viel wissen macht Kopfweh.

(Singeweise 28.)

Wås håst denn du gess'n,
Daß di goar a so duá'rscht? —
„Baim Åmtmåñ an'n Grüll'n
„Und a Fledamausprua'rscht!"

Victoria!

(Singeweise 26.)

Da Moasl'r Åntoni
Und da Bruáda Zigoari,
De han de naigi Zaidiñg bråcht,
Von da Viktoari.

Erfahren lehrt bewahren.

(Singeweise 28.)

Gestan håma Mölkned'l g'håbt,
De bik'n m'r åñ 'm Gam;
Wåñ ma wieda Mölkned'l håb'n
Geh-n-i nimma hoam.

Wart!

(Singeweise 28.)

'S Diá'nd'l heaßt Veyerl,
Tuát sunst Buda rüáh'n,
Da Schpizbuá, da Hannsl,
Dea' tuát s' karaslá'n.

Du Schlankl, du Schpizbuá,
Du Schpaz'nfánga,
Du bist já haint Nácht
Zu main'm Schäzerl gánga!

Nichts zu schlingen, verdirbt singen.

(Singeweise 36.)

Wås soll i denn singa
Und wånn i nix hån?
A Schtub'n voll Kinda
An'n liábalich'n Mån.

Frisch eingeschenkt.

(Singweise 65.)

Er.

I bin a jung's Biäb'l
Und håb a jung's Bluád,
Wiá si da Dånz draht,
So schwing i main'n Huád.

Und a frischi Hålb Biá^r
Mid an'm schnewaiß'n Fam,
Vor^r Mitanåcht geh-n-i
Main Lebdå nid hoam.

O, du hea^rzigi Rannerl,
Haint håb i an'n Rausch,
I tat di gea^rn hålf'n,
Ab'r i kenn mi nid aus.

Sie.

Main Buá håd an'n Rausch,
Geht nid hoam bai da Nåcht,
Muáß m'r um an'n åndan schau'n,
Wal a 's efta so måcht.

Es giebt noch schönere.

(Singeweise 44.)

Diarnd'l, wås büld'st da denn aiñ,
Moanst grad, wüllst d' Schenstí saiñ?
Du bist åft de Schenast nid goar
In unsara Pfoar.

Daß d' just nid goar sauba bist,
Des såg i nid;
Wännst åd'r a weñg bibscha wa'st,
Schåd'n tat 's da nid.

Der Trotzkopf.

(Singweise 64.)

Mi Diä'nd'l, sai guád,
Und i kaf d'r an'n griäñ'n Huád,
Und a wundaschen's Bänd;
Wañ ma 's Geld so waid g'länġt.

Und wánn i glai truzi schau,
Ha'b bin i destweg'n nit,
'S is scheñ main g'moana Brau,
Daß i a so schau.

Die Aufgebrachte.

(Singweise 63.)

Geh wegga von mia^{r}
Du schtolza Gabliá^{r},
I håb da 's schoñ g'sågt,
Daß i di nimma ma.

Die Liebe ist aus.

(Singeweise 28.)

Maiñ Diá^{r}nd'l is ha^{r}b af mi,
I hab iáh^r nix tañ,
I kaf iáhr a'n Kiáridã,
Sie nimmt ma 'n nid âñ.

„Geh, Diá^{r}nd'l, red af mi —
Sai nid so schtolz!
Hab jâ ah Flaisch und Bluád,
Bin nid voñ Holz.“ —

„Noñ, du maiñ liáb's Mensch,
Dea^{r}fst nid gea^r so schpred tañ,
'S gibt meah^r so scheni Menscha,
Du bist nid alloañ.“

„Und wännst mi nid liáb'n wüllst,
So laßt d' es hald blaib'n;
Maiñ Hañd had viá^r Fiñga, —
Da Dam zoagt da d' Faig'n.“

Du dálkada Noa^r,
Was ligt m'r âñ diá^r!
Häst Aug'n âls wiá-r-a Wida,
An'n Kopf âls wiá-r-a Schtiá^r. —

„Und z'weg'n an'n Diá^{r}nd'l trauri sain,
Des war a Schand,
'S gibt ja no meahra
So Diá^{r}nd'ln im Lañd.“

Alles fruchtlos.

(Singeweise 25.)

Scheni schwálmschwoaffoarbi Gaßledaschnach,
An'n blizblab'n griáñ'n Huád,
Hab i main'm Diárnd'l kaft,
Tuát ma do no koañ Guád!

Stoßseufzer.

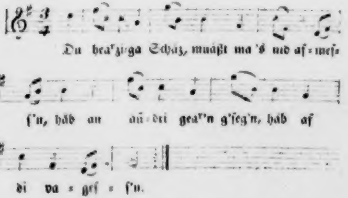
(Singeweise 21.)

Dear Buá, dear eahrli denkt,
Und dear bald nils vaschenkt,
Dear wiárd nid g'estimiárt,
Nuar brav sekiárt!

Artig, ſonſt —

Munter.

66.



„Du Biàb'l mi foppſt nid,
„Dann Schei-baid is z' weñg,
„Und 's ſan aüdri dam's glaich'n —
„Bedeñk das a weñg."

Guter Vorsatz.

(Singeweise 66.)

Du bist a fåtsch Biab'l,
Das is nid z' laugna,
Und i siach da 's ån 'm G'sicht ån,
Und håld ån 'n Augna.

Maiñ Hea'z is von Sülba,
Und dain's is von Gold,
Und daiñ Africhtikaid
Håd da Daif'l schon g'hollt. —

Und wånn i d'raf deñk'n tua —
Wia fålsch is maiñ Bua,
Und so deñk i ma 's glai:
I blaib 'm ah nimma lång trai

Das Lumpenvolk.

(Singweise 42.)

I weaß nid wiá 's kimmt,
Kánn mi nid dakenna,
Daß eañ Buáb'l 'm ándan
Wull saiñ Diá'nd'l wegnehma!

Aus und nicht aus.

(Singeweise 25.)

Maiñ Schåz is kemma,
Wås had a ma bråcht?
A Riñgerl åñ 's Fiñgerl,
A Bußerl af d' Nåcht.

'S Riñgerl is brech'n,
Då håst de Trümma,
Dea'fst waida nid fråg'n,
I mág di nimma.

Denn i håb da 's scheñ g'sågt,
I schtek in kean'm Såk,
In koåñ'm Såk schtek i nid —
Und i mág di håld nid.

Geh wegga, geh dåni,
I kann di nid laid'n;
Geh dålkada Buá,
I zeag da d' Faig'n.

(Singeweise 38.)

Wåñ mi maiñ Diá'nd'l scheñ nimma mág,
Weaß i m'r åndri zwea, drai:
Schtek i main Pfaifferl in Hos'nsåk,
Geh damid außi in 's Gai! —

Der Zweisiedler.

(Singeweise 29.)

„I siách 's scheñ, i g'schpiá^r 's scheñ,
Du häst mi nid gea^rn,
Muaß 's Haiſ'l vakaf'n,
Muaß an Dañsidla wea^rn.“

Drai Woch'n und drai Deg
Ligt in main'm Hea^rz'n a Schteañ,
Maiñ Schaz liabt an'n ãndan,
I blaib ah nid alleañ.

Und iaz wiár i ean's tuán,
Und fiab''n a halig's Leb'n,
Und wiá^r mid an'r ãndan
Mi in d' Wúldnuß begeb'n.

Denn 's Dañsidla Leb'n
Des is ma nid geb'n,
I mecht já vül liaba
A Zweasidla wea^rn.

Morgen wie Heute.

(Singweise 63.)

Tralilâ, lâ lâ!
Ehs lustinga Laid,
Da Mad'l is dâ
Hâd a Gèld und a Schnaid. —
Juchherasaßa!

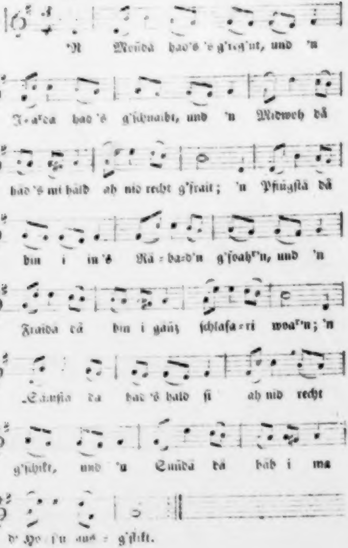
Hâb oft a Schtrâ g'schnit'n,
Hâb oft a Hai g'mat
Hab oft a schen's Diá^{r}nd'l
Baim Dânz umadraht.
Juchherasaßa!

Und i wiá^r no Schtrâ schnaid'n,
Und wiá^r no Hai ma'n,
Und wiá^r no schen Diá^{r}nd'ln
Baim Dânz ummadrah'n.
Juchherasaßa!

Entschuldigung.

Sehr langsam.

67.



Schön und schöner.

(Singeweise 29.)

Maiñ Mensch håd an'n schen'n Wuks,
Blåñdi Hoar åls wiá-r-a Fuks,
An'n Bug'l wiá-r-a Kåz,
A Boar Aug'n åls wiá-r-a Råz.

Maiñ Schåzerl hoaßt Saud'l,
Schiabt 's Hañd'l in Sak;
'S is koan Dia'nd'l im Land'l,
De d' Buám so gea'n håd.

Und du, maiñ liábi Lena,
D' Saud'l is schena,
Wann s' ab koan'n Zåhñd nid håd —
Kiß'ln kann s' jå dena!

Trauliche Eröffnung.

(Singweise 29.)

'N schwoa'zaugad'n Diá'ndl'n,
Den'n laß i koan'n Ruá,
Und d' lustinga Biáberln,
Gengan fensterln si g'nuá.

Was man gern thut, fällt nicht schwer.

(Singweise 28.)

Wánn i zum Diá'nd'l geh
Tuát ma koan Fuaß nid weh, —
Áwweh mein Fuaß,
Wann i ea'hat'n muáß!

Jedem das Seine.

(Singeweise 38.)

Ai, du maiñ himmlischa Vâda,
Ai, du maiñ liaba God Suhñ,
Gib an'm iad'n Kaz'l sain'n Kâda,
Und an'm iad'n Heñd'l sain'n Hâhñ.

(Singeweise 68.)

'S Kiñd braucht an'n Vâda,
'S Kazl an'n Kâda,
'S Heñd'l an'n Hâhñ,
'S Dia'nd'l an'n Mañ.

(Singeweise 38.)

Ai, du maiñ himmlischa Vâda,
Schik ma do amâl an'n Mâñ;
Hâd an iad's Kaz'l iah'n Kâda,
Und an iad's Heñd'l sain'n Hâhñ!

Hohn.

(Singweise 20.)

Wänn i ah so scheũ war,
Âls wia d' Laũdlamenscha,
So tat i maiũ Scheũbaid
Voar 's Fensta heũga;

Maiũ Scheũbaid voar 's Fensta,
Maiũ Traibaid voar de Diar,
Geh aina, maiũ Haunsl,
Und sez di zu miar.

Wänn i ah so scheũ war,
Âls wia d' Laũdlamenscha,
Tat i mi bald faß'n
Jn Dasad-Beũda;

Jn Dasad-Beũda
Und in Linza Babiar. —
Wia geh-n-i denn an,
Daß i ah so scheũ wiar?

Wänn i ah so scheũ war
Âls wia d' Weschamenscha! —
Se han kloan Augerln,
Wia d' Fenstaschaibna!

Einmal gebeten, und öfter nicht!

(Singeweise 28.)

Dâs vaũ Bea^{r}gerl affi,
Dâs âñdri hinå —
Geh, laich ma daiñ Diá^{r}nd'l,
Dâs main is nid dá!

'S Diá^{r}nd'l auslaich'n
Des wa^r ma schoñ recht!
Du kunnt'st ma 's vawiást'n,
Daß i 's nimma mecht.

Und wånnst af daiñ Diá^{r}nd'l
So hoagli wúllst saiñ,
So kaf d'r a Bâbia^r'l
Und wik'l da 's draũ.

Und so leg 's in a Kist'l,
Und nâg'l da 's zuá,
Und so kimmt da koan âñdara
Wiksa dâzuá.

Der Himmel auf Erden.

(Singeweise 29.)

A Kapuzina mecht i wea'n,
Nächa bauat i m'r a Zöld,
Daß i God kinnt recht diána,
Und frumm leb'n af da Wöld.

An'n Ros'nkränz liáß i ma mäch'n,
Voñ lauta Muschkatnuß —
Tat s in 's Biár aini schäb'n,
Wañ mi 's Bet'n vadruß!

Fromme Wünsche.

(Singeweise 29.)

I wollt, i war im Himm'l
Und lag im Bet und schláf,
Und wa^{r} mid Kräpf'n zuadeckt,
Dá aß i voñ da Ziách!

Trumpf!

(Singeweise 28.)

Dea^{r} Buá, dear is a Noa^{r},
Dea^{r} das Diñg tuát —
Dea^{r} sain'm Diá^{r}nd'l d' Näs'n áschnaid't
Und schteckt s' af 'n Huád!

Freud und Leid.

(Singweise 55.)

A kloan's Biáb'l bin i
Triñk ah gea^{r}n an'n Waiñ,
Bin ibaráll schuldi,
Dea^{r}f miá^{r}gas recht 'naiñ.

Baim Lamb'l an'n Guld'n,
Baim Kná^{r}fta^{r}scht'n zweñ; —
Wiá wia^{r}d 's m'r af 'n Suñdå
Baim Hiá^{r}sch'nwiá^{r}t gehñ! —

Der Schusterbube.

(Singeweise 12.)

Bin i a lustiga Buá,
Hab i a Göld oda kean's;
Mách g'schwink a Boar Schtif'l,
Kriág i glai wied'r oan's.

Heimgehen.

(Singeweise 55.)

D' Buáma baim Kiárdá
Hän ällwal an'n Rausch,
Und fahr'n eúk de schenst'n
Diárnd'ln nách Haus.

Alles ist eitel.

(Singeweise 63.)

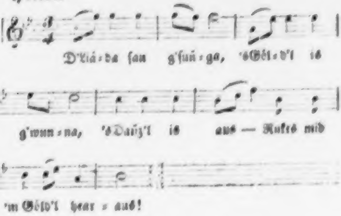
Leo-pe, Leo-pe,
Du eñglischi Wöld!
I-áz mecht i gear'n dāñz'n —
I-áz hab i koañ Göld!

Juchherasasa!
Da Baid'l is lar,
Mecht i gear'n wiss'n,
Wo 's Göld'l hiñ war!

Ende gut, alles gut.

Heiter.

68.



Die Bauersleute an die Gäste.

Haben wir euch wohl gehörig traktirt?
Ihr vornehmen Leute, wir fragen;
Ihr Damen und Herren, o saget doch:
Gab's bei uns Lust oder Plagen?

Ausländer-Wein, den haben wir nicht,
Grünzinger nur — aber ächten;
Wie's Schiller und Göthe thut — ein köstlich Gericht,
Es thut's nicht, und wenn wir auch möchten.

Wir sind halt nur so arme Leut,
Aber wenn's euch, ihr vornehmen Leute, gefreut,
So sprecht auf einer Bergreis' bei uns wieder ein;
Mit ländlichem Mahl sollt ihr immer bewirthet seyn!

Einige Worte
über die Unter-Oesterreichische Mundart.

Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart *).

a. — Dieser Grundselbstlaut ist in der Mundart weniger häufig, als der gemengte Selbstlaut å, der sich aus den einfachen Selbstlauten a und o gestaltet, wenn sich die Oeffnung der Stimmritze für a gegen o hebt **).

---

*) Es ist uns über diesen Gegenstand keine ausführliche Abhandlung bekannt. Zeitschriften haben zwar hin und der Manches gegeben, aber es steht einzeln da und unfähig, einen deutlichen, scharfbegrenzten Ueberblick der Mundart zu gewähren. Wir sprechen von Unter-Oesterreich, das noch immer seines Höfer entbehrt, dessen treffliches Büchlein: „Die Volkssprache in Oesterreich vorzüglich ob der Ens, Wien, 1800" dem Sprachforscher stets ein angenehmes Geschenk bleiben wird. Das hier von uns Gegebene wünschen wir als einen Versuch, als bloße Zugabe zu den Liedern betrachtet zu wissen, als die Grundlinien eines mit größerer Muße auszuarbeitenden Sprachwerkes. Wir haben daran gebessert nach unsern Kräften, und ersuchen die Buchrichter: uns oder der Lesewelt eine gleiche Gefälligkeit zu erweisen.

Wenn wir uns des Ausdrucks bedienen: „Buchstabe * geht in der Mundart über in den Buchstaben *", so ist dies allein der zu bezweckenden Deutlichkeit wegen geschehen, da wir sonst recht gut wissen, daß die Volkssprache nicht aus der jetzigen Büchersprache geworden ist und von ihr borgen muß, sondern umgekehrt. — Ein Blick auf Stalder's Dialektologie (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 1.) wird die Verwandtschaft des Schweizer Dialektes mit unserer Mundart zeigen.

**) Herr Kisch hat in seinem Alphabetum universale zur Bezeichnung dieses Selbstlautes ein Zeichen gewählt, das einem Zweyer (2) gleicht. Es läßt sich zwar gut schreiben, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, da aber das hier von uns gesetzte å schon gewissermaßen eingebürgert und auch

Der ungemischte Selbstlaut findet sich nur:

α) in den meisten Wörtern, die aus irgend einer fremden Sprache herüber genommen sind: Kaffeh, Dazerl, (kleine Tasse), gaschi (sage), Fiaka, Alkof'n, Febrari.

β) in einigen eigenthümlichen Wörtern, wie: d'r An'l, d' An'l (Ahnherr, Ahnfrau), d' Am'l (Amme), daß, da G'schpaß, da Rahm (dicke Milch Sahn) d' Fasa (Fafer, d' Masch'n, d' Wata (vom alten Wat, Gewand), da Ma^r^m'l (Marmor), u. s. w.

ab. — Diese Vorsetzsylbe verliert vor Zeitwörtern immer das b, und a geht in â über: âkaf'n (abkaufen), âraiß'n, âbit'n.

In den übrigen Fällen verwandelt sich das a nur in á: Ábschali, Abschlâz.

ä. — Klingt in den meisten Fällen wie reines e, oft aber auch wie a: d' Bleta (Blätter), d' Hend (Hände), — de Dacha (Täger), i war (ich wäre).

(Das Nähere hierüber bei dem Haupt- und Zeitworte.)

ar. — Folgt auf a ein r, so wird dem Selbstlaute noch ein o vorgeschoben, das r aber nur schwach mitgehört: Da^r^bat. — I woa^r^ dâ.

är. — Der Umlaut verwandelt sich hier in ein a, vor dem zuweilen auch ein e gehört wird: Es wa^r^ ma schön recht. Da Hariñg (Häring). — Da Bea^r^ (Bär), da Lea^r^m (Lärm).

au. — Folgt unmittelbar ein Lippenbuchstabe darauf, und schließt er eine Stammsylbe oder ein Stammwort überhaupt, so geht der Doppellaut in a über: da Bam (Baum), 's Lab (Laub), af (auf).

Im entgegengesetzten Falle tönt au rein, wie in: sauba, d' Raup'n, da Hauf'n, d' Haub'n, Lauberl.

Die Wörter blau, lau und grau, leben im Volke noch in ihrer älteren Gestalt: blaw, blab; graw, grab; law,

---

nicht zweckwidrig ist, so zogen wir das Bekannte dem weniger Bekannten vor, bedenkend: daß ein für den größeren Lesezirkel bestimmtes Werk nicht gar zu fremd erscheinen darf, will man ihm sein junges Leben nicht augenblicklich verkümmern. — Die Altdeutsche Sprache hatte den Selbstlaut â unleugbar; wenn wir in alten Gedichten z. B. Vater auf Kater gereimt finden, so ist dies kein Verstoß gegen den Reim, weil das a in beiden Fällen gleich dunkel klang.

lab. Dies ist auch der Fall in jenen Wörtern, die von ihnen abgeleitet werden: Da Dä grawelt, (es grauet der Tag); a lablad's Wassa (laues Wasser); es blawelt (schimmert blau).

äu. — Dieser Dreilaut verwandelt sich häufig in ai, — in a aber dann, wenn ein Lippenbuchstabe auf ihn folgt und dieser die Stammsylbe schließt, eben so, wie dies von au gilt: 's Haiberl (Häubchen), d' Haifa, da Braidigäm, 's Glait (Geläute). — De Tram (Träume), z' sammarama (zusammenräumen).

b. — Die Lippenbuchstaben werden sehr häufig mit einander verwechselt, so sagt man: da Zwif'l für Zwiebel, d' Witib (Wittwe), da Leb (Löwe), da Schrauf'n (Schraube); vorzüglich aber ist dies bei dem Buchstaben b der Fall, der sehr oft in m übergeht, wie: d' Ruam (Rübe), d' Schwälm (Schwalbe), d' Buäma (Buben).

Um Dreilaute zu vermeiden, wird b zuweilen zwischen den Doppel- und Selbstlaut eingeschaltet: schnai-b-'n (schneien), schpaib-'n (speien), d' Klai-b-'n (Kleien).

be — Die Vorsylbe be bleibt unverändert, ausgenommen vor h und s, wo das e ausgelaßen wird: Da B'suach, b'hältn, b'schtimma.

ch. — In den Wörtern ich, auch, noch, Loch, doch, wie in den Beiwörtern auf lich, wird dieser Mitlaut gänzlich weggeworfen (i, ah — aa — no, Lo, do, liabli, frehli), in den Abänderungsfällen aber wieder gehört: 'S is a kizlichi Sach; a had Lech'r im Schtrumpf.

Außerdem steht ch zuweilen für das einfache h: „i woar ganz in da Nechad (Nähe): ma siacht (sieht) niks; a rocha (roher) Mensch; Viach ꝛc.

Offt findstu favl sunt seltzam viech (Wolf. Schmelzels Lobspruch der Stadt Wien, V. 928; so auch Marcho Polo's Reise, alter Druck S. 92.)

Dar vmb geschicht nach aller cristen geschefft vnd gepett (M. Polo, S. 17).

chs. — Vor s verwandelt sich ch in ein gelindes k, das sich dem g in der Aussprache nähert: A bakschiä'liks (fröhlich gemüthliches) Kind'l; d'r Oks; wäks'n; mak 's af (mach es auf).

Eine Ausnahme hievon macht: wächsäm.

d. — wie in der Büchersprache. Siehe auch t.

e. — Mit Ausnahme der wenigen Stammwörter, die sich im Hochdeutschen in ein verdoppeltes e endigen: Klee, Schnee, See ꝛc., braucht die Mundart diesen Selbstlaut nie am Schluße eines Wortes. Er wird entweder ganz weggeworfen, wie in: Süd, Gest (altd. Geste, Gäste), i räd (rathe), oder er verwandelt sich, wie dies vorzüglich bei allen Beiwörtern der Fall ist, in i: A schöni (altd. sconiu) bravi, gnädi, liabi Frau*)

Aber auch viele Hauptwörter der hochdeutschen Sprache, meistens des weiblichen Geschlechts, die sich mit e endigen, und welches, um der Sprache keine Gewalt anzuthun, nicht ohne Weiteres weggeworfen werden kann, geben hier auf n aus und lassen vor diesem das End-e nur verbindend durchhören: d' Bruk'n, d' Fläsch'n, d' Hos'n. Siehe das **Hauptwort.**

ei. — Diesen Doppellaut kennt die Mundart nicht. Er verwandelt sich in ihr größtentheils in ai, oft aber auch in oa: Da Raiff, da Naid, da Laib (Körper), ö Wai(b), main; — broad (breit), da Roaf (Reifen), kloan (klein), da Woaz (Weizen), roat'n (raiten, rechnen), oan's (eins), da Loab (Leib Brod).

eu. — geht in ai über, als: 's Hai (Heu) hai-a (heuer), 's Fai-a (Feuer), d' Schaiñ (Scheune).

en. — Die Nachsilbe en verwandelt sich in a, wenn die Wurzelsilbe des Wortes in n, m oder ng ausgeht: singa, lea'na, da Nama.

In allen übrigen Fällen bleibt zwar das n; doch wird der Selbstlaut e nie vollkommen gehört;

Zuweilen wird en ganz weggeworfen. S. **Haupt-Zeit- und Fürwort.**

er. — Als Vorstecksilbe bei Zeitwörtern verwandelt es sich stets in da: dasauf'n (ersaufen) dakenna.

Am Ende eines Wortes verwandelt sich er in a, wenn kein Selbstlaut darauf folgt; ist dies letztere jedoch der Fall, so geht allein das e verloren und r bleibt: Da Schnaida had d' Goaß valea'n; — a recht'r Aff!

Sonst geht er in ear über, als: lea'na (lernen), gea'n, d' Eah' (Ehre).

---

*) Bei den altdeutschen Dichtern, die in oberdeutscher Mundart sangen, finden sich diese hellen (weit schöneren) Ausgänge nicht selten: Nein, schöni tohter, furhte dich niht. (Wiener Tristan, v. 9177); manige decki sne wisse (Tristan 501) u. s. w.

eil. — Welches wie die hochdeutschen Verkleinerungs-Silben chen und lein steht, behält das er stets unverändert: 's Bengerl, Reiserl (kleines Ros), 's Wiagerl.

f. — Siehe an und b.

g. — In der Vorsilbe ge wird e nie gehört: g'liabt, g'sund, g'nuá.

Zuweilen wird diese Vorschlagssilbe ganz weggeworfen (im Mittelworte vergangner Zeit, wie das griechische Augment im Homer): i hab 's kaft (gekauft), — dea^r had 's scheü trib'n! (getrieben), — i håb 's Troad trosch'n, (das Getreide gedroschen). —

Het ich das an der aventivr vunden.*) Tyturel, Str. 103.

Er moht da verhan gezzen (gegessen). Tyturel, Str. 457.

g tritt zuweilen zwischen zwei Selbstlaute, der bequemeren Aussprache wegen: was naig's (neues); und in der Mitte eines Wortes geht es manchmal in ch über: Danichi (einige). — 's san vöႍllichi Nea^rn, — gnedicha Hea^r.

Am Ende eines Wortes geht dieser Buchstabe oft ganz verloren: da Dā (Tag), g'nuá (genug), lusti, weni (wenig), da Kini (König), windi (windig, englisch windy) ꝛc.

Siehe auch sp.

h. — geht öfter in g über: de Zeg'n (Zehe), sea'n (sehen), se schtengan (sie stehen), ziag'n (ziehen), Schtag'l (Stahl); auch in ch, s. oben.

i. — Siehe l. Wird auch oft eingeschoben: Graniz (Gränze), mänichi (manche), da Fenig'l (Fenchel).**)

ie. — Dieser Doppellaut wird zuweilen mit ai verwechselt: d' Bain (Biene), 's Baradais (Paradies), schaib'n (schieben), Anais (Anies), da Schtrainn (die Strieme).

---

*) Wie than hat Wienn die edel Stat. (W. Schmelzels Lobspruch. V. 251.

Vnd an itlichem (jeden) karren ziehen sex hundt, vnd die ziehen in solcher maß, das man auff dem gemöß gar kawm gesehen vnd geprüfen mag, wo der karren ganigen ist. (Marcho Polo, S. 113.)

**) Vnd vmb kein gut wolt er den stein seinem landt vnd erben nicht entpfremden, wann der steyn manich hunt erc iar in dem landt gewest wer (Marcho Polo S. 95). — Aehnliche Stellen finden sich häufig bei den alten, eberdeutschen Dichtern.

Das e, welches die Büchersprache dem i als Dehnungszeichen beigiebt, fällt in der Mundart entweder ganz weg, wie in den Wörtern: da Frid (Frieden), 's Glid (Glied) da Sig (Sieg), Rig'l, Zwif'l u. s. w. oder es verwandelt sich in á, noch ganz der alten Form: liaba, (Liebe) fliia, dia, thiarna u. s. w. entsprechend, und wird dann in Verbindung mit i als ein Doppellaut ausgesprochen: biag'n, Kiaü (Kien), Niamḿ (Niemand), u. s. w.

Wir haben ie nur in den Wörtern die, sie und wieder beibehalten, um sie von di, si (dich, sich) und wider (contra) zu unterscheiden.

Ir. — Zwischen i und r schiebt sich immer á ein: I·ahrl Schtia^r varia^r'n si, (ihre Stiere verirren sich.)

K. — geht zuweilen in ch über: bäch'n (backen) mélch'n (melken) da G'schmäch'n (Geschmack), und wird in einigen wenigen Wörtern am Ende nicht gehört: d' Musi (Musik) rc.

S. auch chs.

L. — Ai (ei), eu, au, und áu verwandeln sich vor l in a; — e in ó und i in ú; und l wird verdoppelt, wenn ein Selbstlaut darauf folgt: 's Mal (Maul), d' Mal (Meile), nali (neulich), d' Sal'n (Säule), fal (faul) — 's Dellend (Elend), dazóll'n (erzehlen) — 's zúll (Ziel), vúl (viel), d' Múlli (Milch). —

Ueberhaupt ist der Selbstlaut i auch in der Büchersprache vor l immer ein wenig abgedämpft (Spille, Grille u. s. w.); in den alten, oberdeutschen Mundarten war dies noch mehr der Fall. Nachstehende Beispiele geben einen neuen Beweis, daß die noch lebende Volkssprache nicht nur alte Worte, sondern sogar häufig den alten Sprachton beibehalten hat. — (Diese Bemerkung wird man oft bestätiget finden, wenn man beim Lesen altdeutscher Gedichte auf den Klang des Reimes hört; wenn z. B. will mit spill einen Reim bildet, so kann das Volk unmöglich Spiel gesprochen haben):

Als ich euch nun sagen will:
aller hant riter spill,
Des was (war) ane massen vill u. s. w.

Wigolais, Wiener Handschrift Nro. 2256 (1338, C. 2) und dann weiter:

Das was michl freud ver
Von maniger hant saitnspill
Man hort da pusaun vill, u. s. w.

dann:

Din veld waren gerit
   Mit pannn vnd mit schilten,
Die edlen riter spilten
   Aller hant riter Spil,
Man vant da kurczweil vill. u. s. w.

m. — Siehe au und b.

n. — Geht dem n ein Selbstlaut vor und ein Mitlaut nach, so wird es nur durch die Nase, d. h. verschlungen ausgesprochen: Wiá scheñ da Moñ scheint.

Ausnahme hievon machen die Ausgänge auf n bei Zeit- und Hauptwörtern, das verdoppelte n, einige kleine Wörter (in, und, den (diesen), bin) — und alle jene Wörter, wo n mit s oder ß in der Stammsilbe verbunden ist; 's Mensch, 's Fenstá, fiñf, fiñsti, fiñstá. N vor m, tönt immer mit dem Nasenlaut.

Folgt jedoch ein Selbstlaut auf das n, so tönt dies voll mit, als: An aiti g'wonhaid is an aisanas Pfoad, (eisernes Hemde).

Zuweilen wird zwischen zwei Selbstlaute, von denen der eine ein Wort schließt, der andere aber das darauf folgende Wort anfängt, noch ein n eingeschoben, um dem harten Zusammenklingen zweier Selbstlaute vorzubeugen, vorzüglich ist dies der Fall zwischen i und e, und iá und i: Nácha geh-n-i aiffi (hinauf) wiá-n-i ábi (hinab) biñ gánga.

Ueberhaupt wird n eingeschoben, um das Wort leichter aussprechbar zu machen: gaigna (geigen), a Schpaniñga (Spanier), haiñt (heute), d' Schtaudna (Stauden).

o. — tönt in den meisten Fällen rein, doch geht es in einigen Wörtern in á; Flá (Floh), frá, schtrá, in mehreren wieder in u über: b'sundas (besonders), frumm, g'numma, kumma (kommen) d' Nunna, d' Sunn, da Suhn, sunst u. s. w.

Der Honig heißt (mit Verläugnung des oberdeutschen Wohllautes) 's Hent;*) (die Melone) da Melauñ; (wollen) — wöll'n.

---

*) Altdeutsch: daz honic (Tatian); doch später in einer südlichen (Oesterreichischen?) Mundart schon hönig: Wann machemet gesprochen hett in seynem glauben vnd gepot: In dem paradeyß sech man vil schöner frawen vnd junckfrawen vnd auch fliessende wasser von hönig vnd von milch. (Marcho Polo — gedruckt im J. 1477 — S. 30). und in Michel Behaim's Buch der Wiener — 1463 —: Sein wasser ließ Er mischen Mit hönig.

ö. — lautet wie e, mit Ausnahme des ö vor l: da Leb (Löwe), trest'n (trösten), — völli, de Zöll (Mauth Zölle). S. das Hauptwort.

er. — zwischen e und r tritt der Selbstlaut a: 's Doa^{r}f, fea^{r}g'n, schwea^{r}z. Ausnahmen machen: duá^{r}t (dort) und fua^{r}t (fort.)

ër. — verwandelt sich in ear: hea^{r}ts (höret).

p. — Dieser Buchstabe geht in der Mundart häufig in das mildere b über: d' Blank'n (die Planke), da Bud'l (Pudel), da Pummerl (Pommer, Spitzhund); aber in Verbindung mit f und dem Zischlaute (sch) wird p immer sehr scharf gehört: da Pfingsta schpringa.

r. — wird nicht selten, wie n (siehe oben), zwischen zwei Selbstlaute eingeschaltet, um ihr scharfes Zusammenstoßen zu vermeiden: Wia-r-i, (wie ich); tua-r-a Schtik'l schpüll'n!

Geht dem r ein Selbstlaut vor, und folgt ein Mitlaut darauf, so wird es nur wenig gehört: d' Fua^{r}cht (Furcht), mua^{r} gib 's!

Siehe ar, är, ir, er, ër, ur und ür.

s. — Vor einige Wörter, die mit s beginnen, dem ein Mitlaut folgt, tritt g' als Vorsilbe: G'schpaß, G'schmuk, G'schpül, G'schpuk.

Sp und st. — Sp tönt in allen Fällen mit dem Zischlaute (sch): G'schpot, de Reschp'l (Mispel); — st hingegen hat diesen Zischlaut nur im Anfange eines Wortes oder einer Silbe, so auch immer nach dem Buchstaben r, als: 'S schtaigt jahm da Gr̈z'l af (er wird zornig); Des is m'r ea^{r}scht a rechta Wua^{r}scht'l! (Hanswurst); D' Wuá^{r}scht macht Dua^{r}scht. — Die Wespe heißt in der Mundart: Weps'n.

t. — wird in der Mundart nicht so hart, wie in der hochdeutschen Sprache, sondern fast immer wie dd ausgesprochen; und in sehr vielen Fällen geht es ganz in d über: God (Gott), Dal (Thal), nid (nicht), Radi (Rettich), d' Muada (Mutter), u. s. w.

Am Ende eines Wortes bleibt es oft ganz weg: da Moa^{r}k (Markt), da Tak (Takt).

u. — In den meisten Fällen wird u wie im Hochdeutschen ausgesprochen; jedoch tritt bei einigen Wörtern noch ein a hinter das u: Bluad, Ruá, zua, suach'n.

ur. — Auch hier wird in der Mundart zwischen u und r ein á eingeschaltet: dua^{r}ch, nua^{r}, da Schwua^{r}.

ü. — geht in i über, als kinsti, iba, (über); — aber auch in iá, vorzüglich, wenn dem ü ein r folgt: da Fiá'rscht (Fürst), briatha (brüdedeis), fiaß u. s. w.

Vor l bleibt ü unverändert: füll'n, d' Hüll. Siehe l.

Mehre Wörter, die im Hochdeutschen das u umlauten, haben hier nur u: buk'n (bücken), d' Lug (Lüge), d' Luk'n, da Ruk'n. Frühe heißt fruah; dürfen — dea'f'n; das Geschwüre — 's Gschwear, und mürbe — moa'b*) (s. Wachter v. Mar.)

v. — Wie in der Büchersprache.

w. — Siehe au und b.

z. — In einigen Wörtern geht in der Vorsetzsilbe zu das u verloren: z'samma (zusammen) u. s. w.

Das Hauptwort.

Viele Hauptwörter haben seit Jahrhunderten in der Mundart ein anderes Geschlecht als in der Büchersprache, wie dies nachstehende Beispiele zeigen: d'r Ahl, d'r Asch'n, da Buda (Butter) da Fahn, da Midwo, da Spiz (Spitze), da Schrauf'n, da Schtraim (Strieme), da Bedasül (Petersilie), — d' Beding (Bottich), d' Adaläß, d' Huast'n (der Husten), d' Revia[r], d' Wäp'n (das Wappen), — 's Hef'n (Topf), 's Ek, 's Heni (der Honig), 's Kod (der Koth), 's Dölla (der Teller), 's Zed'l, u. a. m.

Die Verkleinerung der Hauptwörter wird gebildet, wenn man der Stammsilbe noch ein erl oder 'l zufüget.

Der Selbstlaut des Grundwortes erleidet auch hier, wie in der Schriftsprache, eine Veränderung:

å geht in a über: 's Dach — Dach'l, Dacher; d' Åda — 's Aderl; es bleibt aber auch in einigen Fällen unverändert: da Vada — 's Vaderl.

o in e: d'r Oks — 's Ekserl; d'r Of'n — 's Eferl.

u bleibt bald unverändert, bald geht es in i über: da Hund — 's Hunderl, Hinderl; d' Schtund — 's Schtund'l, Schtind'l.

uá, in iá: d' Muada — 's Miáterl; 's Guád — 's Giád'l.

au, in ai: 's Haus — 's Haiserl.

---

*) — daz hert vnd och daz marwe. Tyturel, Nr. 4029.

oa, steht es für das Hochdeutsche ā — in a: 's Boa^r (Paar) — 's Ba^r'l; d' Schoa^r (Schaar) — 's Scha^r'l.

Hingegen a, ea, iā, und oa, (letzter Doppellaut, wenn er die Stelle des Hochdeutschen ei vertritt) bleiben unverändert: da Bam (Baum) — 's Bamerl; de Schtea'n — 's Schtea^r'nd'l; 's Miada — 's Miaderl; da Schtoañ (Stein) — 's Schtoañ'l.

Alle Hauptwörter, die sich in der Schriftsprache mit e endigen, und in der Mehrzahl noch ein n hinzunehmen, haben dieses 'n in der Mundart schon in der Einzahl.*) (Siehe r und en.)

In der Mehrzahl nehmen diese Hauptwörter hier bisweilen auch ein a nach dem n hinzu und der Grundselbstlaut bleibt dann unverändert. Wird das a jedoch wieder weggeworfen, so tönt jeder Stammselbstlaut dennoch rein, mit Ausnahme des á, das in a übergeht: d'r Äsch'n (die Asche) — d' Äschna oder d' Äsch'n; d' Kist'n (Küste) — d' Kistna, d' Kist'n; d' Flaut'n (Flöte) — d' Flautna, d' Flaut'n.

Die hieher gehörigen Hauptwörter, deren Stammsilbe sich auf n oder ng endiget (siehe en und eng) nehmen statt n ein a, und in der Mehrzahl an an: d' Schlanga (Schlange) — d' Schlañgan; da Nāma — d' Naman (d' Nam); de Juñga — Juñgan.

Eben so verhält es sich auch mit den Hauptwörtern, deren Stammsilbe sich mit m schließt. Auch diese nehmen statt en in beiden Zahlen a an, das sie aber auch sehr häufig weglassen: d' Ruam (Rübe) — d' Ruama; d' Alm, Alma (die Alme, Bergwiese) — d' Alma.

Alle Hauptwörter, die auf 'l oder erl ausgehen, endigen sich in der Mundart durch alle Fälle der Mehrzahl in n: d'r Jg'l — d' Jg'ln; 's Heferl — d' Heferln.

Der größte Theil der Hauptwörter, die in der Einzahl in ihrer Stammsilbe ein ā haben, verwandeln dies in der Mehrzahl, wo die hochdeutsche Sprache stets ä hat, in a: d' Ast (Äste), d' Bach (Bäche), d' Saft (Säfte), de Zank (Zänke). Andere haben in diesem Falle (schon weit tonloser) wieder e statt a: d' Gest (Gäste), d' Beuda, d' Krest'n.

---

*) „Sie salben sich teglichen mit eyner salben, die ist gemacht auß ochsen mark.“ (Marcho Polo's Reisen, S. 102. — Alter Druck.

„Aber (Abermals) dreyssig lampartischer (lombardischer) Meyln fürpaß (von Coman in india) siecht man den stern Tramontana nicht höher dann eyn ellen ob dem wasser.“ M. Polo's Reisen, S. 103).

Das Beiwort.

Der Unter-Österreicher hat gewöhnlich folgende Vergleichungsgrade: d' Frau is schiach (häßlich), schiacha, d' schiaksti oder d' schiachaſt und d' schiachaſti; außerdem pflegt er den Beschaffenheitsgrad eines Gegenstandes noch häufiger durch eine zusammengesetzte (versinnlichende) Vergleichung auszudrücken, als es die Büchersprache thut. So hat die Mundart, nebst anderen, nachstehende Worte: bettlspiagl'liacht, hearzliab, schneebliab'ls waiß, mud'lliad, büldsauba, wacherlwea'm, kloanbudawinzi, g'schteckvoll, zamma'talrach'ndia'.

Der hohe Grad eines Zustandes wird oft durch Vorsetzung der Wörter: fikarisch, sakarisch, moa'd und moa'di'sch ausgedrückt. Das Wörtchen „sehr" kennt die Mundart nicht: A moa'dschen's Mensch; — fikarisch guad; — a moa'dischnis scha Kerl!

Das Geschlechtswort.

Das bestimmte Geschlechtswort lautet männlich: da (d'r); weiblich: d' oder de, die; sächlich: 's und das in der Einzahl, und: d' oder de für alle drei Geschlechter der Mehrzahl.

Die Abänderung mit dem Hauptworte ist folgende:

(Männlich). Einzahl: da Bua, (d'r Adla) — 's Buam, Adla, — 'm Buam, Adla, — 'n Buam, Adla; Mehrzahl: d' Buam, (Buama), d' Adla, — da Buam, d'r Adla, — 'n Buaman, Adlan, — d' Buam, Adla.

(Weiblich.) Einzahl: d' Frau (d' Aüt'n), — da Frau, d'r Aüt'n, — da Frau, d'r Aüt'n, — d' Frau, d' Aüt'n; Mehrzahl: de oder d' Frau'n, Aüt'n (Aütna), — da Frau'n, d'r Aütnan, — 'n Frau'n, Aütnan, — d' Frau'n, d' Aüt'n.

(Sächlich.) Einzahl: 's Kind, ('s Dacherl), — 's Kind's, Dacherl, 'm Kind, Dacherl, 's Kind, Dacherl; Mehrzahl: d' Kinda, de Dacherln, — da Kinda, Dacherln — 'n Kindan, Dacherln, — d' Kinda, de Dacherln.

Anmerkung. Ueber den Gebrauch des d'r statt da siehe er.

Das e im Geschlechtsworte d' wird immer gehört, wenn das Hauptwort mit d oder t beginnt: de Dacha (Dächer), de Dampf (Dämpfe), de Trena (Thränen). In den übrigen Fällen wird das e nach Willkühr bald gehört, bald verschlungen.

Nur selten braucht der Unter-Österreicher den zweiten Fall; er fragt und antwortet weniger in ihm, als im dritten Falle: Wem g'hea't 's Kind zua? — 'N Schteff'l.

Das unbestimmte Geschlechtswort heißt im ersten Falle bei allen drei Geschlechtern a, das noch ein n zu sich nimmt, wenn sein ihm folgendes Hauptwort mit einem Selbstlaut beginnt:

Männlich: a Schtoañ, (an Oks), — an'm Schtoañ, Oks'n, an'n Schtoañ, Oks'n.

Weiblich: a Loata, (an Dell'n, Elle), — ana Loata, an'r Delln — ana L., an'r De. — a L., an De.

Sächlich: a Fensta, (an Aug), — an'm Fensto, Aug, — a Fensta, an Aug.

Anmerkung. Dem unbestimmten Geschlechtsworte fehlt in dem männlichen und sächlichen Geschlechte der zweite Fall.

Das Fürwort.

Die Mundart hat alle Arten der Fürwörter, wie sie die Schriftsprache besitzt.

Das persönliche wird folgendermaßen abgeändert:

(Erste Person) Einzahl: J, maina ('r), miá^{r} (ma, m'r), mi. Mehrzahl: Miá^{r} (ma, m'r), unsa ('r), ums, uns.

(Zweite Person.) Einzahl: Du, daina ('r), diá^{r} (da, d'r), di. Mehrzahl: Ehs (ihr), eüka, eüka (euer), eük, (euch), eük*).

---

*) Diese Bildung der persönlichen Fürwörter ist alt, so wie bekanntlich alle andere eigenthümliche Geformte der Mundart. Wir wollen zum Beweise einige Stellen aus dem 14. Jahrhunderte hersetzen, da uns gerade keine früheren bei der Hand sind:

Es frawen solt dv augen ab im zukchen.
Wiener Handschrift Nro. 2269, Bl. 4. a.

Dauon sol es enk nit wesen zorn —
Hiet (hätte) mir anders getraumt an der stund
Das tet ich enk alles gerne kund u. s. w.
Handschrift Nro. 2269, Bl. 9. a.

Ew (mag) nyemant gestraffen
Es schol enks nyemant weren lassen.
Handschrift Nro. 2269, Bl. 4. a.

In einem Briefe, den Martin Puller im Jahre 1443 an den Edlen Kaspar v. Kreßling schreibt, heißt es am Schlusse: „Wer aber (Wäre es aber der Fall), daß ös all auf ain Tag nicht komen möcht (könnt), so komt dennoch, als ös

(Dritte Person). Einzahl:

Männlich: Ea^{r}, a, 'r (er), — saina, sain'r, — iáhm (ihm), — iahn (ihn).

Weiblich: Sie, se, — iáhra, — iáhr, — sie, se.

Sächlich: Es, — saina, sain'r, — iáhm, — es.

Mehrzahl für alle drei Geschlechter:

Se (sie), — iáhra, — iáhn, iáhna (ihnen), — se (sie).

Anmerkung. Mia^{r} (mir und wir), diä^{r} u. s. w. werden nur gebraucht, wenn ein vorzüglicher Nachdruck auf das Fürwort gelegt werden soll.

In welchen Fällen m'r, d'r, sain'r u. s. w. statt ma, da, saina gesetzt wird, siehe er.

Bei der ersten Person lautet der erste Fall der Mehrzahl nicht wie im Hochdeutschen „wir“, sondern mia^{r}, ma oder m'r, siehe d.

Folgt dieses Fürwort unmittelbar dem Zeitworte nach, so verliert dieses seine Ausgangsilbe „en“ (siehe diese Silbe), und Zeit- und Fürwort schmelzen dann in ein Wort zusammen; foah^{r}ma? (fahren wir?) geh-m'r asst u. s. w.

Die zueignenden Fürwörter: maiñ, daiñ, saiñ, unsa, eñka*) u. s. w. haben ihre Fälle regelmäßig wie in der Büchersprache, nur „iáh^{r}“ macht in der Mehrzahl hievon eine Ausnahme: Ihn'ri (ihre), ihn'ra (ihrer), ihnan (ihren), ihmi (ihre). — So auch: d'r Ihnrigi, nicht; iáhrigi.

Das anzeigende Fürwort dieser, diese, dieses — heißt: Dea^{r}, de und die, das und des.

Einzahl. Männlich: Dea^{r}, dem, den; weiblich: Die oder de, dera, dea^{r} oder dera, de oder die. Sächlich: Das oder des, dem, das oder des.

---

kürtzlichist mögt.“ (S. die in der Büchersammlung der Serviten Vorstadt Rossau — liegende Collectio Chartarum et Sigillorum, Tom. II.)

Uebrigens lassen sich in Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts ꝛc. Beweisstellen dieser Art häufig aufsinden.

*) S. Teichner's Spruchgedichte, Handschrift Nro. 3010, Bl. 56, a: „Von vier und tzwainczigen iungen Frawn.“ Der Dichter sagt zu den Frauen:

Wenn man schawet in encherm muet,
Als ir redt von vnser tat,
Ich versten, man sund nicht drat
Vnder euch allen ein frawn volkumen u. s. w.

Mehrzahl für alle drei Geschlechter: De, dena, denan, de.

Dieses Fürwort wird auch bezeichnend statt: welcher, welche, welches, das die Mundart nur sparsam braucht, gesetzt: Dea^r Mañ, dea^r ma das g'jagt had.

Das Zeitwort.

Alle Zeitwörter, die in der zweiten und dritten Person der Einzahl gegenwärtiger Zeit anzeigender Art — i haben, haben dieses i in der Mundart schon in der ersten Person: i gib (gebe), du gibst, a gibt; i brich (breche); i wia^r (werde). — Ist die alte, gute Form: Ich sprich, nim, bevilh, gib &c. —

Die jüngstvergangene Zeit anzeigender Art, mangelt durchaus, mit Ausnahme des Hülfszeitwortes „saiñ" (seyn). Statt ihrer wird am häufigsten die gegenwärtige, oder, bei minderer Lebendigkeit des Erzählens, die vergangene Zeit gesetzt: „I geh-n-affi, und wiá-r-i aba schau, da siach i das Schpidal'l!

Hingegen hat in der verbindenden Art die Mundart diese Zeit, welche fast in jedem unregelmäßigen Zeitworte willkürlich auch regelmäßig, nach unten folgender, durch das Zeitwort leben verdeutlichter Formel, abgewandelt werden kann.

In all' den hochdeutschen Zeitwörtern, die in der halbvergangenen Zeit verbindender Art den Umlaut á haben, geht dieser hier in a über: i barg (bärg) nahm (nähme), wa^r (wäre).

Um etwas bald Künftiges umschreibend auszudrucken, bedient sich die Mundart des Mittelwortes gegenwärtiger Zeit, dem die Endsilbe ad, welche dem lateinischen rus, ra, rum vollkommen entspricht, beigegeben wird. — Doch auch der schon bestehende Zustand eines Gegenstandes wird durch die gleiche Bildung des Zeitwortes bestimmt: d' Kohl'n wea^rn, (werden), san schon glosad (glühend).

Mittelwort vergangener Zeit. Um gleich erkennbar zu werden, nimmt es in der Büchersprache durchgehends die Vorsilbe ge vor seine Wurzel; auch die Mundart thut dies, doch nur bei jenen Zeitwörtern, denen nach der Vorsilbe des Mittelwortes keiner der Buchstaben b, p, d, t, g und k folgt. Sollte dies letztere der Fall seyn, so bleibt die Vorsilbe ge immer weg, weil g' mit den genannten Mitlauten nicht zusammen schmelzen kann. Siehe g.

Die unbestimmte Art geht in 'n aus, das sich zuweilen in a verwandelt. Siehe en.

Das Hülfszeitwort „saiñ" (seyn).

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I bin, du bist, ea^{r} ('r, a, sie) is, ma san (sama), ehs saits *), se san.

Jüngstverg. Zeit: I woa^{r}, du woa^{r}st, a woa^{r}, ma woa^{r}'n, ehs woa^{r}ts, se woa^{r}'n.

Vergang. Zeit: I bin g'west (g'wes'n), u. s. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} sain, u. s. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i bin u. s. w.

Jüngstverg. Zeit: I wa^{r}, du wa^{r}st, a wa^{r}, ma wa^{r}'n, ehs wa^{r}ts, se wa^{r}'n.

Vergang. Zeit: Daß i bin g'west, u. s. w.

Künft. Zeit: I wua^{r}d sain u. s. w.

Befehlende Art: Sai, saits.

Unbestimmte Art. Gegenw. Zeit: Sain; **verg. Zeit:** G'west sain; **zukünft. Zeit:** Sain wea^{r}n.

Mittelwort: G'west, g'we'n, g'wes'n.

Haben (hă b'n).

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I hab (ha), du håst, a håd, ma håb'n (håma), ehs habts, se han.

Jüngstverg. Zeit fehlt.

Verg. Zeit: I håb g'habt, u. s. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} hab'n, u. s. w.

---

*) Die zweite Person der Mehrzahl jedes Zeitwortes geht in s aus, es mag nun das Fürwort ehs vor oder nach dem Zeitworte stehen, oder auch ganz wegbleiben; ein Beweis, daß dieses s kein besonderer Zusatz seyn kann, sondern daß diese Form in der Mundart jene ist, die in der lateinischen und französischen Sprache in amatis, legetis, vous faites, dites u. s. w. erscheint.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i häb.

Jüngstverg. Zeit: I het, du hetst, a het, ma het'n, ehs hets, se het'n.

Verg. Zeit: Daß i häb g'häbt, u. s. w.

Künft. Zeit: Daß i wiar hab'n, u. s. w.

Befehlende Art: Häb, häbts.

Mittelwort: G'häbt.

Unbestimmte Art. Gegenw. Zeit: Häb'n (hå'n); verg. Zeit: G'habt hab'n; künft. Zeit: Hab'n wear'n.

Abwandlung eines regelmäßigen Zeitwortes.

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I lob, du lobst, a lobt, ma lob'n, ehs lobts, se lob'n.

Halbverg. Zeit fehlt.

Vergang. Zeit: I häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: I wiar lob'n, u. s. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i lob, u. s. w.

Halbverg. Zeit: I lobat (i tat lob'n), du lobatst, a lobat, ma lobat'n, ehs lobats (lobtats), se lobat'n.

Vergang. Zeit: Daß i häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: Daß i wiar lob'n, u. s. w.

Befehlende Art: Lob, lobts.

Mittelwort gegenw. Zeit: Lobad, verg. Zeit: G'lobt.

Unbestimmte Art, gegenw. Zeit: Lob'n, verg. Zeit: G'lobt hab'n, künft. Zeit: G'lobt wear'n.

Erklärung

der

Mundartlichen Wörter.

A.

A, siehe das unbestimmte Geschlechts- und das Fürwort.
a, beiläufig, ungefähr: a draißg, ungefähr dreißig.
af, auf.
affi, hinauf (aufhin).
aflaina, aufbauen; Mittelwort: afg'laint (aftlaint).
afmeiſſ'n, übel nehmen; M. W. afg'meßt.
afzig'ln, auferziehen; M. W. afzig'lt.
ah, auch.
's Aiderl (M. Z. d'Aiderln), das liebkosende Streicheln der Wange.
aina, herein (einher).
aini, hinein (einhin).
ainſchea'n, einſcheren; M. W. aingſchea't.
Annamiá'l, Anna Maria.
d'Ant'n, die Ente.
ausblaib'n, entgehen; M. W. ausblib'n: Du blaibſt ma nid aus, du entgehſt mir nicht.
auskenna, Beſcheid wiſſen; M. W. auskent.
d'r Auvog'l (Auf-vogl), die Eule.
außa, heraus (ausher).
außi, hinaus (aushin).

Â.

â, ab.
âba, herab (zu mir), abher.
âbi, hinab (von mir), abhin. — „Vnd (ſie) nemen groſſe ſtuck Fleyſch vnd werffen das über abe in die weutt.“ S. Marcho Polo's Reiſe, S. 99. — Alter Druck, in der k. k. Hofbibliothek. —
âbrok'n, abpflücken; M. W. abrokt.
âft, âft'n, nachher, da, bisweilen.
âkai'n, abfreſſen; M. W. akait.
âllawal, âlliwal, âllwal, alle Weile, fortwährend.
d'Alm, Âlma (M. Z. d'Alm, d'Alma, d'Almar), ein Weideplatz für das Vieh auf Gebirgen, Bergwieſe.
ândauch'n, leiſe andrücken, M. W. ândaucht.

ängebü, eine Sache anfangen, an ein Geschäft gehen; M. W. angaünga.

äng'nehmli, lieblich, angenehm.

änleg'n, ankleiden; M. W. ä'g'legt.

änschlaf'n, in Schlummer kommen, anfangen zu schlafen.

änschmia'r'n (an'n), Jemanden hintergehen; M. W. äng'schmiä'rt.

aräma (de Diä'nd'ln u. s. w.), rauben, wegfischen, abwendig machen; M. W. äg'ramt.

äwiäh'r'n, abwehren, untersagen.

B.

's Baukserl, ein kleines, fettes Kind (Scherz-Ausdruck).

da Bä, der Bach.

bäch'n, backen; M. W. bäch'n.

's Bänd, ein liederliches Frauenzimmer.

bed'n, gebeten, M. W. verg. Zeit von bit'n, bitten.

Beperl (Bebbi), Josepha.

Best, die Stadt Pesth.

Betlehm, die Stadt Bethlehem.

d'Bet'n, der Rosenkranz.

's Betschtad'l, die Bettstatt, Bettstelle, Lagerstätte.

bik'n, fest zusammen hängen, ankleben, M. W. bikt.

's Bischwea'k, das Blumen- und Pflanzenwerk.

's Bit'l, eine kleine Butte, hölzerner Trag-Kübel.

blab, blib, blau.

da Bluza, der Plutzer, Fehler.

bomala, bomali, leise, gelinde, langsam.

da Braiü, der Hierse. (Brai'ü leg'n, Hierse streuen.)

da Brau, Gebrauch, Sitte.

brinna, brenen; M. W. brent, brinnad; Halbverg. Z. B. E. J brenat, brinat oder brand, u. s. w.

d'brinnadi Liab, eine roth blühende Pflanze, lychnis chalcedonica, C. (Siehe Höfer). — an brinnender hitze im (ihm) waren gemeine u. s. w. Luturel, Str. 99. —

brinnad, brennrot, glühendroth.

brekn, pflücken; M. W. brokt. (Alles wird abgebrockt, nichts abgepflückt.)

b'schaff'n saiü, von der Vorsehung bestimmt seyn. (S. Höfer.) Der allgemein verbreitete Glaube an das Beschaffen-Seyn lebt unter dem hiesigen Volke sehr lebendig. Er war schon in grauer Vorzeit da und durchwanderte Trost und Ruhe gebend auch das deutsche Mittelalter. Dafür lassen sich sehr viele Beweisstellen aufinden, wir begnügen uns, hier nur einige hinzustellen:

Die sprechende Stelle in der Manessischen Lieder-Sammlung: Reimar von Zweter, S. 134; ferner:

Vnhail ist mir beschaffen,
Odir is hat nie pfaffe war gelesen.
(Laber's Jagdgedicht l. Wiener Hdst. No. 270, Blatt 37, a.)

Seit es nun got gefüget hat
An dem alle ding stat,
Das euch die Maid beschafn ist,
So geb euch vnser iesu crist
Paide, seld (Glück) vnd ere. u. s. w.
Wigolais (Wiener Hdst.)

Der werlt wont ein sprichwort bei
Das chonschafft (Ehe) beschaffen sei,
Es ist beschaffen, das ist war;
Auer es hat ein vndervar (Unterschied):
Etleich chonschaft beschaft got
Etleich ist des teuffels pot u. s. w. (um 1360.)
Heinrich Teychner's Spruchgedichte, Handst. No. 2074. B. 121, b.

„Beschaffen Glück ist unversaumt" die Anfangszeile eines Volks-Liedes, gedruckt 1537, in dem dieser Gedanke in drei Versstäben ausgesponnen ist. S. Docen's Miscellaneen, Bd. 2, Seite 250. — Auch Wizlau Aro. 56.

da Buá (verkl. 's Biáb'l), jede unverheuratete Mannsperson, auch wenn sie fünfzig Jahr alt wäre.
bubaid'ln, schlafen, schlummern.
da Bummerl, der Pommer, Spitzhund.
bunkad, kurz und dick. In Schwaben heißt ein unförmlich gewachsener Knabe oder ein kleiner, dicker Mann: Bunkes, Hosenbunkes.
da Busch'n (M. Z. d'Buschna), der Blumenstrauß.
's Buß'l (M. Z. d'Buß'ln, Bußerln), der Kuß.

D.

da, die Vorsilbe statt er, (S. er).
daheam, daheim, zu Hause.

dai-a, theuer.
dakemma, erkommen, erschrecken:

> Sie erschraken vnd erkamen
> Vil innichliche sere.
>
> Tristan, 3011—12.
>
> er waz vil unerkomen dervan.
>
> Tristan, V. 6372.
>
> Si erserag so sere vnd erkam,
> Da (daz) ez ir alle ir chraft benam.
>
> Tristan, 11559—60.
>
> So harte erschrack er vnd erkam.
>
> (Flor und Blankfler. V. 5584.
> Müllersche Sammlung.)

dakenna, auskennen, erkennen, zu Recht finden, verstehen; M. W. dakennt.
dalaid'n, erleiden, ertragen; M. W. dalit'n.
da Dam (M. Z. de Dam), der Daumen.
de Dana, der Donau-Strom. Unter dem Volke hat sich der helle ursprüngliche Selbstlaut a (D-a-nubius) noch ganz rein erhalten.
danā, hernach.
da Dat'l, der Vater. — Himm'lvat'l (altd. druhtin, trechtin), Gott.
da Daub'r, der Tauber, das Männchen der Taube.
dawal, der Weile, indeß.
's Dazerl, die Tasse, Schale.
daziag'n, erziehen; M. W. dazogn, Gegenw. Z. i daziách, du daziakst, a daziakt, ma daziag'n, ehs daziakts, se daziag'n.
da Dä (M. Z. de Deä), der Tag.
's Da (M. Z. de Dacha), das Dach.
dada, da, hier, daselbst.
dafea^{r}, dafür.
da Dak, der Takt.
's Dal (M. Z. de Dalla), das Thal.
da Dalla (M. Z. de Dalla), der Thaler.
da Dannabam, die Tanne, der Tannenbaum.
dant, hinten, bei Seite, von dannen.
dea^{r}f'n, dürfen; M. W. dea^{r}fn, Gegenw. Z. i dearf u. s. w. Halbverg. Z. verb. A. i dea^{r}fat, dia^{r}fat und i dia^{r}ft u. s. w.
dea'ntweg'n, deratweg'n, dieser Ursache wegen.
denā, dennoch.

deñgad, denkbar, vielleicht, nachher.
des, dieses.
deßtwegn, deswegen, darum.
da diaſt Grab'n, eine Straße in Wien.
da Diana, Diener, Amtsbote.
de Diaʳ (M. Z. de Diaʳn) die Thür.
's Diaʳnd'l (M. Z. de Diaʳnd'ln), die Bauern-Dirne, das Bauern-Mädchen.
's Deaʳ (M. Z. de Deaʳ), das Thor, die Hausthür.
drauſt, draußen, außer dem Hause.
drall, rund und fett.
drentbald'n, drüben, jenseits.
Dres'n, die Stadt Dresden.
de Drimma (r), die Trümmer, Stücke (altd. das Trumm).
drob'n, drobnad, oben, in der Höhe.
draũt, drunten, dort unten.
druzt, trotzig.
d'jeld'n, derselbst.
da Duaʳn (M. Z. de Duáʳn), der Thurm.
de Duchad (Tuchet), die Bettdecke, das Oberbett. (S. Hüfer.)
dud'ln heißt: eine mit großen Intervallen stets wechselnde Melodie so singen, daß mit Ausnahme der Mittelstimme nur immer Brust- und Kopfstimme wiederkehrend gehört werden.

E.

Ebasbeaʳg, Ebersberg, eine zur Stiftherrschaft Wilfering gehörige Dorfschaft im Lande ob der Enns, Hausruckviertl.
Ed'lbäch, 1) in Steyermark, Pfarre des Dekanats Riegersburg; 2) Gemeinde des Werbbezirkes Freyberg in einiger Entfernung von der Ungarischen Hauptstraße.
Eh, eher, früher, bevor.
ehnda, ehanda, eher, früherhin.
enta, ent'r (ent'n), jenseits, drüben.
epa, ep'r, etwa.
Evading, Efferding, eine Herrenstadt in Ober-Oesterreich, Hausruckviertel.

F.

d'Faig'n zoag'n, die Hand verhöhnend und niedrig pöbelhaft gegen irgend einen Menschen so ballen, daß der Daumen zwischen dem Zeige- und Mittelfinger vorsiebt.
fairaz'n, feurig glänzen, flimmern; M. W. g'fairaz't.

's Fensterln, das Fensterln-Gehen, die bekannte Sitte unverheirateter Landleute, ihren Geliebtinnen am Fenster den Abend-Besuch abzustatten.
fiă'cht'n, fürchten; M. W. g'fiă'cht, g'foa'cht'n.
fa'ti, fertig.
fira, hervor, heraus.
foast, feist, fett.
d'Fraind, die Anverwandten.
d'Fraindschaft, die Blutsverwandtschaft.
frali, freilich.
Frid geb'n, in Ruhe lassen.
Fuchzehn, fufzehn, funfzehn.
funkaz'n, flimmern, glänzen; M. W. g'funkaz't.

G.

Gabliă', Kavalier.
's Gai, (Gäu, Geu), der Gau, das Gehäge, in's Gai geh'n, eigentlich von den Fleischern gebraucht, die des Vieh-Kaufs wegen im Lande herumgehen; dann figürlich: Jemanden ins Gehäge gehen, seiner Geliebten nachstreichen.
da Gam, der Gaumen.
d'Game, 's Gamserl, die Gemse.
da Gamsboa't, der Gemsebart. Die Gebirgs-Jäger pflegen ihn auf dem Hute zu tragen.
's Gasserl, das Gäßchen.
da Gadan, der Gatter, hölzerne Gitterthür.
gehn, gehen; G. Z. I geh, du gehst, a geht, ma gengan (geh'n), ehs gehts, se gengan; M. W. ganga; Halbv. Z. verg. A. I gang, gingat, gehat.
's Goscherl, die Gosche, der Mund.
g'faltad, gefaltet, in Falten gelegt.
g'frai'n, freuen, ergötzen; M. W. g'frait.
g'halt'n, behalten, bewahren.
d'G'hoam, die Heimlichkeit, das Geheime, das Verborgene:

> Dadurch bin ich gegangen
> In gutter gehaymm vnnd stille.
> (Laber's Jagdgedicht II. Wiener Hdst Nro. 11. Ambros. 430. Bl. 63. b.)

gmahli, gütlich, gemächlich.
gift'n, ärgern, zürnen; M. W. gift.
's Gjoad, lärmender Scherz, freudiges Schallen.
's Glait, das Geläute der Glocken.
glainwölst, auch, gleichfalls, gleichwol, dennoch.

g'loff'n, gelaufen, M. W. von laf'n, laufen.
g'langa, auskommen (mit einer Sache), auslangen; M. W. g'langt.
d'Glok'n, die Blumenglocke, der Blumenkelch.
g'mala, mählig, langsam.
g'moaü, gemein, alltäglich.
g'nua, genug.
d'Goaß, die Geiß, Ziege.
's Goaß'l, die junge Geiß.
d'God'l, die Taufpathin. (Schwäbisch, Schweizer. Bair. Fränk. — Engl. God-Father, der Taufpathe; God-Mother, die Taufpathin.)
gold, nicht wahr?
göld'n, werth seyn, gelten; G. Z. I güld, du gültst, a gült, ma göld'n u. s. w. M. W. golden; Halbverg. Z. verb. A. I göldat, i gült u. s. w.
göll'n, gellen, hallen; M. W. göllt.
da Gramm'lschtea'z, eine Lieblingsspeise des Landvolkes; sie wird bereitet, indem man über heißes Mehl siedendes Wasser gießt, dies zu einem Teig knetet und mit Schweinschmalz und Grameln — Krumen (sächsisch: Griefe, Kriebe) von zerlassenem Schweinsfette — würzet.
graina, ausschelten. (S. Höfer.)
granti, grämlich, mürrisch.
gràd, gerade, eben, wohl, doch.
g'rad'n, gerathen, gelingen.
g'rat'n, entbehren (entrathen), unterlassen, meiden.

Des welden si geraten
Durch richeit over hohe
Tyturel, Str. 351.

g'ring, leicht.
d'Grod, (Krot), die Kröte.
grod'lwinzi, scherzendes Beiwort, kleiner als eine Kröte, klein winzig.
da Grüll, die Grille.
g'schekad, gescheckt, gefleckt.
g'schmachi, schmackhaft, lieblich.
da G'span, der Mit-Gespann, Genosse.
g'schpia'n, spüren, merken, gewahr werden.
's G'schpüll, das Spiel.
's G'schtaidl (das Gestaudel — von Staude), Gesträuche.
's G'schtrauß, das verwachsene Strauchwerk, Gestrippe.
's G'sez'l (auch B'sez'l), der Vers, die Strophe.
's Guad'l, Gua'l, bonbon, eine süße Leckerey.

da Guga (oberösterr. Gugitzer), der Kukuk.
's G'wand'l, die Kleidung.
g'wand'n, kleiden, sich Kleidung anschaffen.

H.

's Haft'l, die Schließe zum zuheften, das Häftel.
haid'l, haiderln, schlafen; haid'l, schlaf!
da Haid'l-Bubaid'l, der Schlaf.
's Haiſ'l, das Häuschen.
haüts, hörts, hört! (überhaupt auffordernd gebraucht).
's Haptbölsterl, das Hauptpolster, Kopfkissen.
ha'b, böse, mißmuthig (S. Höfer).
's Hascherl, ein unbehülfliches Kind, das noch in den Windeln liegt (Ausdruck der Theilnahme, des Mitleidens).
da Hafna, der Töpfer.
's Hakahak'l, die Axt, Hacke.
hald (halt). Dieses in den Oberdeutschen Mundarten so häufig gebrauchte, von den Fremden belachte und dennoch ganz gute und aus der Umgangssprache keineswegs zu streichende Wort, ist ein wahrer Proteus, der bald in dieser, bald in jener Gestalt, aber immer recht zu gelegener Zeit, auftritt. Herr von der Hagen sagt von ihm (Jahrbücher der Literatur Bd. I.) „Unserm halt entspricht das französische tiens, tenez, das eben so, als Auffoderung zur Aufmerksamkeit, in die Rede eingestreuet wird.“ Dies gilt zwar von einzelnen Fällen, nicht aber im Allgemeinen. Halt wird wol größtentheils bekräftigend, entschuldigend oder ablehnend gebraucht, und seltener auffodernd. Bald heißt es: nämlich, eben, am Ende, kurz; bald aber oder wahrlich, vielleicht am häufigsten auch: Du hast hald imma was — du hast auch immer was. —

Wir finden dieses halt schon bei Otfried lib. 3. c. 22, bei Hornek c. 70, bei den meisten oberdeutschen Kunst-Meistersängern, in unserm Heldenbuche und vorzüglich auch in den Werken Wolfram von Eschenbach*). In seinem 43.939 Verse umfassenden Heldengedichte Tyturel (nach Schottky's Abschrift der Wiener, in der Hofbibliothek liegenden Handschrift) kommt es fünf und zwanzigmal vor: Strophe 528, 595, 700, 1536, 1767, 1953, 1955,

*) Selbst in dem von Docen herausgegebenen von Eschenbachischen Bruchstücke des Tyturel.

2113, 2240, 2387, 2838, 2965, 3350, 3394, 3401, 3550, 3638, 3843, 4223, 4413, 4509, 4739, 5 00. 5579 und 5814, und hier wird es fast immer am treffendsten gleichfalls durch auch wiedergegeben, so wie in Briberts Tristan, V. 2258 und 2405 und in dem Rittergedichte Wigolais (Wiener Hdst.):

Eß ensen, daß ich in (ihn) gesehe,
Was mir halt darnach geschehe'

Man sehe das Scherz Oberlinische Glossarium, Wachter, S. 643 und Höfers, jedem Sprachforscher hoechst nützliche, Wörterbuch.

Halter, statt halt, was Ausländer so oft, größtentheils spottweise anführen wollen, wird in Nieder-Oesterreich durchaus nicht gehört, und es bleibt uns unbegreiflich, wie solch ein Irrthum sich so weit verbreiten und einwurzeln konnte, wenn nicht ein kleines Mißverstehen die Ursache ist. Man ruft etwa einem Lohnbedienten zu, der die Pferde anhalten soll: Halt der (d'r) Herr! woraus denn der Fremde sich sein halter bilden mochte.

d'Håld, die Viehweide.

da Håldaknecht, der Knecht des Viehhirten. (S. Höfer.)

håls'n, um den Hals nehmen. Schon Otfried hat: helsenti, amplectens; und später kommt es auch in Veldecks Eneide in dieser Bedeutung vor.

da Hånnsta'g'l, Johann Georg.

hearinad, herinnen.

's Hea'ud'l, das Hörnchen.

d'Hech, die Höhe.

's Hezerl, das Zicklein.

's Hemad (Hemed), das Hemde, schon nicht mehr in der ächten Volkssprache, wo es Pfoad — Pfaid heißt, sondern in der Wiener Mundart.

's Henderl, 's Hend'l, das Huhn.

Hia'l, Mathias.

hint, hinten, zurück.

heagli, heiklich, übertrieben heikel, gewählt.

heam, heim, nach Hause.

Hoambua'ga Schtrimpf, Strümpfe aus der Stadt Haimburg in Ungarn (?)

hoaß'n, heißen.

Hollabrunn, Marktflecken in Unter-Oesterreich, Mannharts-Viertel.

J.

Jáʳdă (Erichstag, Erchtag), Dienstag. — (Scherz. Oberl. Gloss.) —

Auch ist löblicher brauch vnd sitt
Das alle welt, wer hat vnd mag,
Zufurt (herbeiführet) am Erchtag und Sambstag.

Wolfg. Schmelzel's Lobspruch der Stadt Wien, V. 751—53

Jiáʳg'l, Georg.
d'r J-áʳm'l, Ermel.
i-dż, jetzt.
Jaq'l, Jakob.
ibajchteſſ'n, überstoßen, überstauchen.
jekerl (jegerl), Ausruf der Verwunderung und Freude.
's Jeperl, Verkleinerungsform von Joppe, Jacke, Kamisol
d'Julling, die Lilie (S. Höfer.); Altd. gilge:

Ein schöne gilge, was guldin.

Flos und Blankflos (Müllersche Sammlung V. 2017.)
(Auch bei Scherz. Oberl. Gloss. „gilg".)

K.

kadånan, von Kattun.
kam, kaum.
kall'n, schreien, gellend singen, schwatzen, bellen. (Scherz. Oberl. Gloss.) Das Engl. to call gehört dazu.

Man hört aber die vogellin kallen
Gen (gegen) der wunnebernden Zit.

Manessische Liedersammlung.

die Nachtigall kallete uz der blüte,
mit solcher übermüte u. s. w.

Tristan 478—79.

smierende vnd lachende,
kallende vnd kosende.

Tristan 19008—9.

d'Kalma, Kålm, die Kälber, Kalben.
d'Kea'jch'n, die Kirsche.
kenna (von anånda), von einander kennen, unterscheiden.
da Kiaʳda und Kiarida, der Kirchtag, die Kirchmeß, Kirmes.
kiaʳfa'r'n, wallfahrten, eine Kirchfahrt unternehmen.

's Kiberl, das Butter-Faß, der Rührkübel.
's Kiderl, der Kittel, Frauen-Rock.
kif'ln, mühsam kauen.
kinna, kena, können; G. Z. I känn, du kännst, a känn, ma kinnan (kennan), ehs kinnts (kents), se kinnan (kennan). M. W. kinna, kinnt und kennt. Halbverg. Z. verb. A. I kinnt, kunnt oder kinnat, kennat u. s. w.
's Kiz'l, die junge Geiß. (Wird in beiden Geschlechtern gebraucht.)
klek'n, auslangen, ausreichen, mit einer Sache hinreichen; M. W. klekt.
klinklvang'ln (klingklangeln), im Gehen läuten, von dem Alpenvieh gebraucht, dem kleine Glocken um den Hals gebunden werden, das Verirren zu verhüten.
's Knöd'l (Knödl), das Mehl-Kloß, Klößel (Klöße).
da Kob'lwag'n, ein ganz gedeckter Wagen.
's Koch, eine Art Brei; 's Kindskoch, Kinderbrei.
da Kolefflstiull, der Kochlöffel-Stiel.
d'Kraxn, ein geflochtener Rückenkorb:

pei denselben Zeiten
wart der Grab (Graben) vmb Wien erhaben,
den mueßen die Engelenz auztragen
in chrechsen uf ir rukchen.

(Ennenchels Fürstenbuch S. 84. (Meuser.) S. das Schwerz. Oberl. Gloss. unter Kratt u. Wachter S. 877. „Kraet" und unter Karren S. 816.)

krauf'lad, gekräuselt, lockig.
da Kräma, der Krämer, Klein-Waaren-Verkäufer, Vereinzler.
d'Kronabia', die Wachholderstaude und Beere.
kramb, krumm.
kumma, kimma und kemma, kommen: G. Z. I kimm (kumm), du kimmst, a kimmt, ma kumman (kemman, kumman), ehs kummts (kummts), se kumman (kemman, kumman). M. W. kumma, kimma, kemma. Halbverg. Z. verb. A. I kam, kemmat, kimmat, kummat u. s. w.
kur tausend! Potz Tausend!

L.

's Laib'l, das Brust-Leibchen, gewöhnliches Kleidungsstück der Bäuerinnen.
de laid langi Nacht, die ganze Nacht hindurch.

laidi, leidvoll, betrübt.
's Lamb'l (M. Z. d'Lamb'ln), das Lamm.
d'Landlamenscha, die Oberösterreicherinnen, die Dirnen aus dem Landel.
la^r, leer.
da Lad'n (M. Z. d'Lad'n), der Laden, das Brett (Schwäb. Beir f. Scherz. Oberl.).
da Läp, Lapps, dummer Mensch.
Lena (Leni), Magdalena.
Linz, die Hauptstadt in Ober-Oesterreich.
Liperl, Lipp'l, Philipp.
Loabach, Laibach, Hauptstadt von Krain.
load, leid.
loahna, lehnen, anlehnen; M. W. g'loahnt.
los'n, zuhorchen, aufmerken. (S. Höfer, Scherz. Oberl. Gloss.; Wachter, S. 996.)
da Luft, der kühle Wind, Bergwind.

M.

ma (m'r), man. Siehe auch das Fürwort.
da Mada ('r), der Mäher, Schnitter. (S. Scherz. Oberl. Gloss unter Mad.)
maiñ! eo! mein!
d'Maiñg, die Meinige, d. h. Frau; so sagt auch die Bürgerfrau in Wien von ihrem Manne: „der Meinige" (il mio).
meinad! bei meinem Eid, meiner Treu, fürwahr! wie der alte Schwur: sam mir Gott!
d'Mal (M. Z. d'Mal'n), die Meile.
's Mal (M. Z. d'Mala), das Maul.
meg'n, lieben, gern haben; S. Z. 1. Person: I må und måg, ich mag, liebe.
d'Moam (die Mahm), die Muhme, der Mutter Schwester.
moanst? Was meinest du?
moastan, meistern, fortwährend tadeln.
mollad, weich, milde, zart; fleischig, mollig.
da Mon, der Mond.
mud'ssauba, tadellos, körperlich schön.
d'Mul, die Mühle. (Engl. the Mill.)
d'Mülli, die Milch.

N.

s Nagl, Nagerl, die Nelke. (Schwäb. Nägele; auch Fränk.)

> Ein juder Nägelrenß man het
> Welchs manch Jungfraw lachen thet.
> (S. Wolfg. Schmelzels Lobspruch der Stadt Wien, — alter Druck — V. 856 — 57.)

Naibau, ein Dorf im Lande ob der Enns, Hausruckviertel.
nakst, z'nakst'n, zunächst, längsthin.
nalli, neulich.
Nannerl, Anna.
nà, nach, hernach, dann.
nacha, hernach, nachher.
nachi, nach, nachhin.
nañ! nun! — fragend und zurückweisend gebraucht.
Nasna faňga, Nasen bekommen, mit langer Nase abziehen.
Niamst (Nie Mensche — nieman), Niemand (kein Mann).
's Nia'sch'l (der Ursch oder Nursch), ein ausgehöhltes Gefäß, Futterbehältniß. (S. Höfer und Scherz Oberl. Gloss. unter Nusche, Nuischel.) Das Engl. to nurse (nursel), und nourrir, ernähren, pflegen, — gehört wohl zu diesem Worte.
niátnaiq, nitnen, nageinen. Man sehe über dieses Wort die geistreichen Bemerkungen des vortreflichen Herrn von der Hagen in den Jahrbüchern der Literatur Bd. 1. S. 183.
nid, ned, nicht.
niks, nichts.
noañ, nein.

O.

oañs, eins.
's Oa', (M. Z. d'Oa'), das Ey.
d'r Oa'm, der Arm.

P.

da Pàdsch (M. Z. d'Pàdschna), Schimpfwort des Pöbels: ungeschickter, ungehobelter Mensch.
pfià'r'n, behüten. Der gewöhnliche Abschiedsgruß: Pfià't di Gott, behüte dich Gott! —

da Pfingsta, Donnerstag. (S. Höfer und Scherz. Oberl.)
da Pflega ('r), der Verwalter einer Herrschaft, Schloßvogt. (S. Höfer) — der um Pflicht oder pacht des andern gut innhalt. Schottel.
's Pfoad, Pfoad'l (Pfaid), das Hemde. (S. Höfer.)

— Ain pfaid als ain schwan.
Wigolais, Wiener Hdst.

da Pumbam (von pummen), die Baßgeige (mehr nur in der Kindersprache).

R.

raf'n, raufen, sich balgen.
's Rain'l, der Tiegel.
rańdi (rańdig), ausgelassen, stattlich, — von Rant, lärmende Freude. (S. Höfer.)
ráuk, schlank.
ra', zierlich, geschickt, lieb.
Regerl, Regina.
Res'l, Theresia.
d'Ribis'ln, die Johannisbeeren (S. Höfer). Lat. ribes; doch ist es aus dem Italiänischen ribes hier herübergenommen, wie so viele andere Worte, worüber Fischer (Schlegel's deut. Museum) nachzulesen.*)
richt'n, einrichten, anordnen, vollbringen. M. W. g'richt.
rinna, rinnen; G. Z. I rinn u. s. w. M. W. G'runna; Halbv. Z. verb. A: I runn, runat u. s. w.
da Roań, der Feldrain.
's Robat'n (die Robath), der Frohndienst.
's Ros, das Roß, Pferd.
ruawi, ruhig, still.
d'Ruam (M. Z. d'Ruáma), die Rübe.

---

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Erben des Fischer'schen Nachlasses die Lesewelt recht bald mit den sprachwissenschaftlichen Arbeiten dieses umsichtigen Gelehrten erfreuen möchten.

S.

Sand'l, Susanna.
da Sassa, die Geiße (in der Kindersprache).
d'Sä (Saag), die Säagmühle.
d'Sagschat'n, die Säagspäne.
da Samsta, Samstag Sonnabend. —

Daz zil ir an dem samztag wart gesprochen.
Tyturel, Str. 5500.

schaib'n, schieben; M. W. g'scheb'n.
schaich, schüchtern.
schaich'n, scheuen, fürchten.
's Schallerl, das Schälchen, die Tasse.
scheban, scheppern, an einander klingen, tönen; M. W. g'schebat.
schia', schier, beinahe.
Schlank'l, Schlingel (Schimpfwort).
d'Schlafhaub'n, die Schlafmütze, Spitzname für Langschläfer. Das Volk kennt keine Mütze, alles ist Haube.
's Schlaghaif'l, der Mausekasten, Häuschen zum Vogelfange.
schliaff'n, schlürfen, hinein kriechen; M. W. g'schloff'n.
schlik'n, schlingen, verschlingen; M. W. g'schlikt.
's Schmalzkoch, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus. (S. Höfer.)
schnaib'n, schneien; M. W. g'schnaibt. (S. Höfer unter neifeln.)
d'Schnaid, der Muth, Lebensgeist, die Kühnheit. (S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoden.)
's Schneberl, wenige Schneeflocken.
d'Schpind'l, die Leimruthe beim Vogelfange.
schtad, still, leise. (S. Höfer.)
da Schtad'l, die Scheune, das Waarenhaus. (S. Höfer unter Stadel, Scherz. Oberl. Gloss.)
Steff'l, Stephan.
's Schtingerl (der Stingel), der Stengel, Stiel einer Blume oder Frucht; Strunk.

— Stingel, krut und blüte.
Tyturel, Str. 402.

's Schtoanhaiff'l, Steinhäufchen; figürlich für ein kleines, aus Steinen gebautes Haus.
's Strä, das Stroh.
schtrebav, von Stroh, strohern.

d'Schtrumpfſiek'in, die Strumpf-Socken, kurze Strümpfe.
da Schua, Schuach, der Schuh; (M. Z. d'Schuach.)
d'Schwoag (die Schwaige), eine Viehweide in den Alpen. (S. Höfer und Zaberg, Oberl. Gloſſ.)
d'Schwoagerin (die Schwaigerin), Sennerin, Alpenhirtin.
ſchwoa'zaugad, ſchwarzaugicht; — ſchwarze Augen hält das Landvolk für die ſchönſten, weil aus ihnen der Frohſinn vorzüglich glänzt.
da Sechta, der Sechter, Milchkübel, die Schöpfgelte.
ſeg'n, ſeben; M. W. g'ſeg'n.
ſekka'n, quälen, peinigen (von dem Italiän. seccare).
da Simma, das Siebenkreuzerſtück.
ſinnig, lebhaft, durchdringend, zagend; (Höfer unter ſinnlich.)
Soferl, Sophie.

T.

trama, träumen, tramt.
tuan, thun. G. Z. I tuá, du tuáſt, a tuát, ma tan, ehs taits, ſe tan; M. W. tân, Halbverg. Z. verb. W. I tat oder tet u. ſ. w.

U.

umma (umher), herum, herüber.
ummadum, rings umher.
ummahupf'n, umherhüpfen; M. W. ummag'hupft.
ummi (umhin), hinum, hinüber.
umtân, geſchäftig hin und her bewegt. M. W. von umtuan.

V.

vared'n (verreden), unterlaſſen wollen, verſchwören (eine Sache); M. W. vared't.
vawiaſt'n, verderben.
vazukt ſeyn, verzuckt, entzückt ſeyn.
vanand (a), von-, auseinander (vonánda kennen, zu unterſcheiden wiſſen.
's Vaigerl, Veilchen.
da Via'zachi, ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, alſo vierfach, der Takt geſchlagen wird.
d'Viktoari, Viktoria, der Sieg.

W.

Waberl, Barbara.
's Wai (Waib), das Weib.
d'Waixl'l, die Weichselkirsche, große Sauerkirsche.
d'Wal, die Weile.
walst, weil du.
Wastl, Sebastian.
's Waff'n, was immer zur Vertheidigung dient, und gerade bei der Hand ist.
da We (Weg), der Weg.
wea^{r}n, werden; G. Z. I wiá^{r}, du wiá^{r}st, a wiá^{r}d, ma wea^{r}n ehs werds, se wea^{r}n; M. W. woa^{r}n; Halbverg. Z. verb. A. I wa^{r} u. s. w.
wedalauni, wetterlaunig, veränderlich.
wegga, hinweg.
weng, verkleinernd: weng'l, wenig.
wia heha, je höher.
wiah^{r}'n, wehren, vertheidigen.
's Wid'l (Garn), eine auf die Spille gedrehte Anzahl gesponnener Fäden. (S. Höfer.)
da Wikia, ein lustiger Geselle, Aufwichser.
da Wittiba, Wittwer.
d'Woad, die Weide, auf welche das Vieh ausgetrieben wird.
woad'n, weiden, hüten; M. W. g'woad't.
woana, weinen; M. W. g'woant.
wöll'n, wollen; G. Z. I wüll, du wüllst, a will, ma wöll'n, ehs wöllts, se wöll'n; M. W. wöll'n. Halbverg. Z. verb. A. I wollt, wollat u. s. w.
Wud'lwud'l, (Kinderausdruck) die Ziege.
's Wuzerl, ein kleines, das Gehen noch nicht gewohntes Kind; leichtfertiges Mädchen.

Z.

zaidi, zeitig, reif, völlig ausgewachsen (daher bamzeiti, auf dem Baume gereift, vom Obste gebräuchlich).
de Zaidung, Zeitung, Nachricht.
's Zaißerl, der Zeisig.
de Zal, die Zeile, Reihe.
da Zänd (M. Z. de Zend), der Zahn (S. Höfer.); — verkleinert: de Zand'ln, Zähnchen.
de Ziach, die Zieche, der Bett-Ueberzug.
de Zidan, die Zitter.

's Ziment, ein aus Eisenblech gefertigtes Gefäß, in dem das Bier ausgeschenkt wird. (Italiän. Cemento.)
z'nahst, z'nachst'n, zunächst, neulich.
Zell, Maria Zell, der berühmteste Wallfahrtsort in der Steyermark.
's Zeld, die Zelle des Einsiedlers.
z'samm, zusammen.
z'sammasaich'n, zusammenseigen, gießen.
z'waid, zu weit.
z'weg'n was, weßwegen, warum (wegen steht immer mit dem dritten Falle).

Schlußbemerkung.

Keineswegs können wir hoffen, in vorliegendem Werke allen Freunden der vaterländischen Literatur zu Dank gearbeitet zu haben; auch war es uns in der That nicht darum zu thun, mit der gesammten Schar Chorus zu singen: unser Bestreben ging vielmehr dahin, einen freien, gehörig belegten Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache zu liefern, in das innere Leben eines frohen, glücklichen Volkes blicken zu lassen, und dadurch der Landeskunde einen Zuwachs zu geben, der sich freilich neben den statistischen Zahlen und Namen sehr unscheinlich ausnimmt und in den Hintergrund zu treten gezwungen ist. Wie dem aber auch sey, wir halten uns für überzeugt, kein überflüssiges Unternehmen begonnen zu haben; sind einmal von allen übrigen deutschen Bezirken ähnliche oder bessere Nachrichten vorhanden, so ist ein bedeutender Schritt zur richtigen Erkenntniß des gesammten Volks gethan, wieder eine nicht unwichtige Quelle zur Ethnographie geöffnet. Sollten demnach die Sprecher der Nation nicht unisono diesen Volksliedern das Verdammungsurtheil sprechen, so werden wir dem ersten Bande bald einen zweiten folgen lassen, der bereits zum Druck fertig liegt. Er soll sich jedoch keineswegs auf Niederösterreich beschränken, sondern in erweiterte Kreise einführen. Ziska liefert Lieder aus dem Ober- und Unter-Mannhartsviertel, wo noch viel Alterthümliches in Sprache, Sitte und Gebrauch lebt; ich aber werde das in dieser Rücksicht auf meiner letzten Reise Gesammelte bekannt machen, die ich mit großmüthiger Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern,

durch Ober-Oesterreich, das Oesterreichische Salzkammergut, Berchtolsgaden, Pinzgau, Pongau, Lungau (das salzburgische Gebirgsland) und Steyermark zu unternehmen Gelegenheit hatte. Viele geneigte Freunde unterstützten meine Forschungen durch Rath und That, so daß ich mich doppelt verpflichtet fühle, ihnen dafür den verbindlichsten Dank hier öffentlich abzustatten; hoffentlich werden sie mir zugleich das Nennen ihrer Namen verzeihen.

Herr J. Oeblinger in Wien.
" M. Lindbichler, Schullehrer zu Buchberg am Schneeberge.
" Schallerl, Pfarrer in Weidmannsfeld bei Gutenstein.
" C. Hermann, Sekretär in Gutenstein.
" von Brenner, k. k. Salz-Speditions-Direktor in Stadel bei Lambach.
" J. V. Wallner, k. k. Spinnfaktor zu Ebensee im Oesterr. Salzkammergute.
" F. A. Sulzl, Schullehrer zu St. Wolfgang am Ober-See.
" D. Weissenbach, k. k. Rath, Direktor, Professor u. s. w. zu Salzburg.
" Steinhauser, k. k. Obereinfahrer und Markscheider zu Hallein.
" Hueber, k. k. Rentbeamter zu Zell am See.
" J. B. Ainaler, Dechant zu Mittersill.
" Ridler, k. k. Kreis-Physikus zu Mittersill.
" von Schönauer, k. k. Rentbeamter zu Stuhlfelden.
" von Liebenheim, k. k. Landrichter zu Hof Gastein.
Die Herren Schullehrer zu Hof Gastein und Wildbad Gastein.
Herr Niederreiter, Schullehrer zu St. Veit.
" L. Krug, Dechant zu Werfen.
" von Kleimayrn, k. k. Landrichter zu Radstadt.
" M. Rumpler, Dechant zu Altenmarkt bei Radstadt.
" Caspar Steger, Wirth auf dem Radstädter Tauern.
" J. Huber, Schullehrer zu Forstau bei Radstadt.
" Winklhofer, Pfarrer zu St. Michael.
" Stoff, Pfarrer zu Maria-Pfarr, und
" Hanns Graf Kuhenburg zu Damsweg.

Nächstdem war mein trefflicher Freund, Herr Zahlbruckner, Oekonom Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, sehr freundlich für diese und ähnliche meiner Zwecke bemüht, und ist es noch fortwährend, was ich mit Liebe und innigem Danke anerkenne.

Der zweite Band, mit mehr als hundert Singweisen, soll nächstdem auch die Heimat der Lieder genau bestimmen, so daß bei jeder Dichtung der Ort genannt wird, in dem sie gehört und niedergeschrieben wurde. Ein dritter Theil würde Lieder enthalten aus Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und andern Gegenden der österreichischen Monarchie, die ich auf meiner diesjährigen, gleichfalls mit Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern, zu unternehmenden Reise, zusammenzutragen gesonnen bin. — Zu vorliegenden Gesängen bemerke ich noch, daß wir einen großen Theil davon nicht allein in den beiden Mannhartsvierteln, und in den Vierteln des Wiener Waldes, sondern auch in einem bedeutenden Striche der Norischen Alpen wieder gefunden haben, obwohl unter mancherlei Veränderungen, wie dies ganz natürlich ist.

Daß die Gegend um Wien auch nicht arm an alten, balladenartigen Volksliedern sey, wurde schon in der Vorrede bemerkt; Beweise dafür werde ich liefern in dem historischen Taschenbuche auf das Jahr 1820, herausgegeben von den Freyherren von Hormayr und von Mednyánsky. — Ueber die Volkssprache Nieder-Oesterreich's, und was dafür bis jetzt gethan worden ist, habe ich einige Worte in dem vierten Bande der Jahrbücher der Literatur gesagt; auch Ziska liefert in dem sechsten Bande derselben eine beträchtliche Anzahl von Idiotismen mit umständlichen Erörterungen, der Vorläufer eines mehr umfassenden, von ihm auszuarbeitenden Idiotikon's.

Von österreichischen Volksliedern ist bis jetzt noch gar nichts auch nur einigermaßen Genügendes gedruckt worden. Salzburgische Gesänge finden sich in Hübner's Geschichte, und Hr. Professor von End theilt in Sartori's mahlerischen Taschenbüchern, Band 1 und 3 Lieder aus Kärnthen mit. Das Beste und Zweckmäßigste der Art wurde jedoch durch Herren Strolz, k. k. Landrichter, in dem höchst schätzenswerthen Sammler für Geschichte und Statistik von Tyrol, bekannt gemacht, einer von dem verdienstreichen, alles Wissenschaftliche nach Kräften unterstützenden Herrn Hofrath Dipauli-Treuheim *) herausgegebenen Zeitschrift, die in ihren fünf Bänden einen Schatz höchst unterrichtender Bemerkungen und Aufsätze enthält.

*) Gründer und Besitzer einer reichen Bibliotheca tyrolensis.

Wien am 26ten März 1819.

Julius Max Schottky.

Verzeichniß der Singeweisen.

	Seite
1. Haid'l, bubaid'l in guáda Ruá	3
2. Schlaf, maiñ Kiñderl, schlaf!	6
3. Duá't ob'n af'm Bea'gerl gugn!	8
4. Unsa Käz had Kaz'ln g'håbt	10
5. Schtiglis, Schtiglis	11
6. Da Schnaida håd d'Goaß valoa'n*	13
7. Ai, maiñ Heüderl, bi bi bi	15
8. Diá'n, håst d'Hiáhn'r aini tån?	17
9. Ai, ai, ai! sagt maiñ Wai	18
10. Waberl, wiá? Waberl, wiá?	20
11. Maiñ Våda låßt bit'n, sellst ah mid gehñ	22
12. Fid'lguñgas gaigai!*	23
13. Is da Buá no so kleañ*	25
14. Spriñgt a Hia'sch iban Bå	37
15. Schaib i Schuá-neg'l	38
16. Wånn i a mål groß bin	40

Seite

17. Af, af ehs Hia'r't'n, nid schläfts ma so lång . 44
18. God griaß enk baisamma 47
19. Als i geslan bai da Nächt 49
20. O God, o God, wás muaß dås sain . . 51
21. Schteff'l, du Schläfhaub'n 54
22. O Bruada, o Jäg'l 56
23. Scheni Kiá, scheni Kålm 61
24. Vom Wald bin i fiara* 63
25. I woaß a scheni Glok'n* 65
26. Scheñ mollad und saiñ* 69
27. Kimm i 's Hålabak'l* 71
28. Du hea'zig's schen's Schäzerl* . . . 73
29. I'nak'st bin i båld gäñga* 76
30. Maiñ Schäzerl håd brauni Aug'n* . . 80
31. Kummt scheñ da Friáling bai Zaid'n . . 81
32. I-az wiár i mi besinna 83
33. Duá't eb'n af d'r Ålma* 87
34. Wänn i håld fruá afschteh 89
35. Griaß di God, maiñ liábi Regerl . . . 91
36. Und wänn i håld a Vegerl wa' . . . 93
37. Wiá-r-i von Jöl aussa geh 94
38. Sizt a schen's Vegerl af 'm Dånnabam . 96
39. Daß 's im Wäld finst'r is 105
40. Wo-r-i lig, wo-r-i schteh 107

Seite

41. Ai wås soll i denn kaf'n 116
42. Af d'r Of'nbånk ligt maiñ Biåb'l krånk* . 120
43. Den Buám, den i nid måg* . . . 122
44. Haiñt in da Såmsiå Nåcht* 127
45. Dia^{r}nd'l, bist schtolz, oda kennst mi nid . 138
46. Juchhe frisch af, wem 's Schiaß'n gfrait . 147
47. I bin a kloana Wüldschiz 150
48. Griåß di God, maiñ liabi Resl . . . 152
49. Bin jå da Kohl'nbauabuá 155
50. Griåß di God, liaba schtairischa Buá . . 157
51. Da Baua vakaft sein'n Åk'r und Pfluach . 158
52. 'S Bed'lwaib'l wollt kiarifia^{r}t'n gehñ . . 161
53. Wai, Wai, sollst heam geh'ñ . . . 165
54. Af 'n Zundå is Kia^{r}då* 169
55. I bin a jung's Biab'l* 173
56. Herassa, rådi Ruám* 176
57. Gölt, Dia^{r}nd'l, mi megst håb'n* . . 177
58. 'S Bauan Mad'l håd diki Wad'l* . . 184
59. Annamiá^{r}l, Mia^r'l wend di . . . 186
60. Mad'l, mågst an'n Rosoli 188
61. Hañ, Bua, wås fållt d'r aiñ* . . . 190
62. Koañ Se und koañ Wåssa* 197
63. Hålbs und hålbs håñ mi gea^{r}n* . . . 198
64. Kloañ bin i, kloañ blaib i * 203

Seite

65. De Kea'schbam bliáh'n waiß* . . . 206

66. Du hea'ziga Schåz, muáßt ma 's nid afmess'n* 225

67. 'N Mondá håd 's g'reg'nt 231

68. D'Liáda san g'sunga* 242

Anmerkung. Die hier mit einem * bezeichneten Nummern sind Tanzweisen, und die dazu gehörigen Lieder können fast alle nach jeder dieser Weisen gesungen werden, da sie gleichen Rhythmus haben. Wenige Tanzlieder besitzen eigene Weisen, zu den meisten werden sie nach Willkühr gewählt. So hörten wir das Lied: „I woaß a schöni Glok'n" u. s. w. nach fünf Weisen (24. 25. 26. 28. u. 29.) singen. Wir setzten aber jedes dieser Lieder nur immer die üblichste.

Alle anderen Lieder haben ihre feststehenden Singweisen. Uebrigens ist zu bemerken, daß jeder derselben stets das Wort angepaßt werden muß, und nicht umgekehrt, was übrigens von allem Volksgesange gilt.

Verzeichniß der Druckfehler.

Die Entfernung der Herausgeber vom Druckorte wie die Schwierigkeit des Satzes, hat eine beträchtliche Zahl oft Sinnentstellender Druckfehler verursacht, deren Verbesserung hier folgt:

Seite VII Zeile 17 von oben herab gezählt, soll es statt den heißen: dem. — S. VII Z. 25 Schon. — S. 6 Z. 1 Daiñ. — S. 9 Z. 4 hinter räss'n ein Fragezeichen. — S. 12 Z. 11 brauñ; das ñ in diesem Worte ist eben so unvollkommen gedruckt S. 26 Z. 5; S. 36 Z. 5; S. 44 Z. 8; S. 77 Z. 3; S. 101 Z. 13; S. 109 Z. 2; S. 130 Z. 21; S. 143 Z. 17; S. 159 Z. 20; S. 171 Z. 16; S. 175 Z. 7; S. 203 Z. 2; und S. 266 Z. 4. — S. 25 Z. 3 Da'r-bat. — S. 45 Z. 7 gehñ. — S. 54 Z. 4 Wind. — S. 55 Z. 11 We. — S. 92 Z. 16 voñ. — S. 93 Z. 6 Und. — S. 96 Z. 7 dea'fst. — S. 97 Z. 3 Häb. — S. 103 Z. 8 hä-n-i. — S. 105 Z. 5 schtolz. — S. 107 Z. 4 Schtoañ S. 118 Z. 4 häni. — S. 119 Z. 2 da Hech. — S. 121 Z. 5 koana. — S. 129 Z. 19 Schtoañbaif'l. — S. 136 Z. 2 mai'm. — S. 141 Z. 3 Bummerl. — S. 143 Z. 4 mai'm. — S. 148 Z. 4 und Reh. — S. 148 Z. 25 bez'n s'. — S. 151 Z. 9 sain'n. — S. 156 Z. 7 Buá. — S. 164 Z. 12 Daidid'ldum. — S. 186 Z. 5 beppié. — S. 188 Z. 9 mägst. — S. 214 Z. 3 last a. — S. 222 Z. 2 voñ. — S. 223 Z. 4 an'n. — S. 225 Z. 5 fopst. — S. 228 Z. 20 maiñ — S. 230 Z. 4 Mad'r — S. 231 Z. 2 häd's g'regn't und. — S. 234 Z. 12 sain'n Kȧda. — S. 249 Z. 7 gilt. — S. 249 Z. 31 funst. — S. 251 Z. 14 vor han. — S. 254 Z. 12 hier fehlt hinter Pfingstä das Komma. — S. 255 Z. 37 Str. (Strophe) 4029. — S. 256 Z. 35 d'Kreft'n. — S. 259 Z. 31 Serviten, Vorstadt Rossau. — S. 260 Z. 40 juweilen. — S. 265 Z. 12 st. einscheren — einscharren. — S. 266 Z. 31 statt C ein L (Linné). — S. 266 Z. 34 statt W. W. soll es heißen M. W. — S. 267 Z. 24 Miscellaneen. — Statt Aro ist zu lesen Nro. — S. 268 Z. 12 Flos und Blankflos. — S. 270 Z. 36 Ambras. — S. 272 Z. 33 Wolfram's. — S. 272 Z. 38 vor.

Uebrigens hätten auch die Titel der beiden Unterabtheilungen dieser Volkslieder: „die Nacht" und „das Kirchweihfest" mit etwas kleinerer Schrift gedruckt werden sollen, um die drei Haupt-Abtheilungen „Kindlichkeit, Liebe und Frohsinn" mehr hervorzuheben und bemerkbar zu machen, oder diese hätten mit römischen Zahlen gezählt werden können.